This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

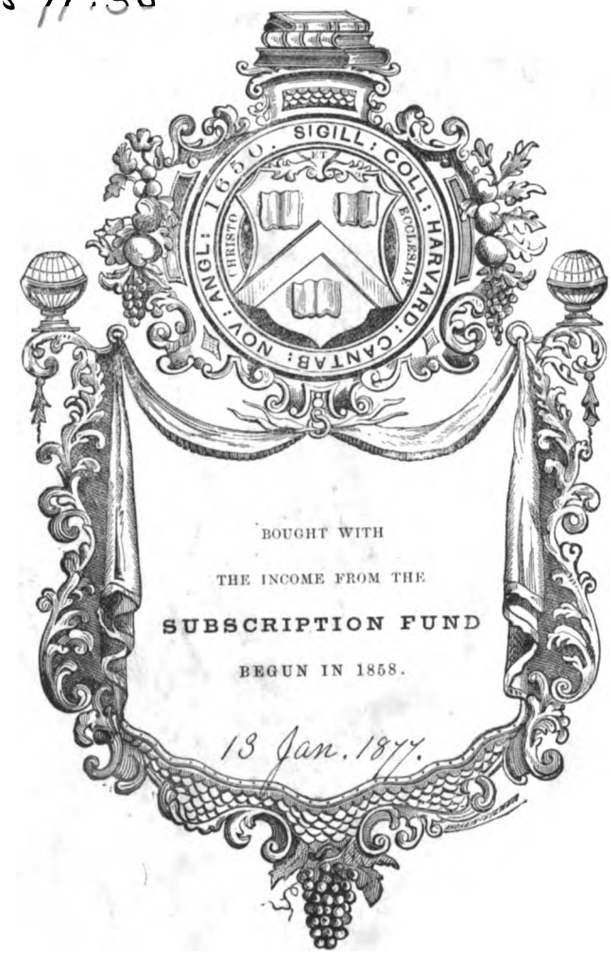
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

37591
35

rd College.
1861.

Digitized by Google

37591.35



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM THE
SUBSCRIPTION FUND
BEGUN IN 1858.
13 Jan. 1877.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÜBER EINIGE ALTFRANZÖSISCHE

DOCTRINEN UND ALLEGORIEN

VON DER MINNE

NACH HANDSCHRIFTEN DER K. K. HOFBIBLIOTHEK

VON

FERDINAND WOLF

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 20. JÄNNER 1864

WIEN

AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1864.

Digitized by Google

3/1871.65

1877, Jan. 13.
Subscription fund.

BESONDERS ABGEDRUCKT AUS DEM XIII. BANDE, SEITE 135, DER DENKSCHRIFTEN DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE
DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Digitized by Google

ÜBER EINIGE ALTFRANZÖSISCHE

DOCTRINEN UND ALLEGORIEN VON DER MINNE

NACH HANDSCHRIFTEN DER K. K. HOFBIBLIOTHEK

VON

FERDINAND WOLF

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

VORGELEGT IN DER SITZUNG DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE AM 20. JÄNNER 1864.

Welch' eine grosse Rolle die „Minne“ [1]), die Frauenliebe, der Frauendienst, die Galanterie, während des ritterlichen Mittelalters in Leben und Dichtung gespielt hat, ist eine bekannte Thatsache, wie auch, dass damit die Verehrung der Jungfrau Maria, der Madonna-Cultus, in innigster Verbindung, im Causal-Nexus stand; freilich noch nicht ausgemacht, ob letzterer als Ursache, erstere als Wirkung, oder umgekehrt [2])?

In der Blüthezeit der ritterlichen und höfischen Dichtung, von dem Ende des XI. bis in die Mitte des XIII. Jahrhunderts, sprach sich dieses Gefühl und diese Sitte unmittelbar, als eigentlicher Minnesang in lyrischer, wenn auch immer mehr conventioneller Form aus [3]).

Mittelbar zeigt sich der Einfluss davon in der epischen Poesie des bretonischen Sagenkreises, erhöht durch die Stellung und Geltung des Weibes bei den keltischen Völkern [4]).

Seit der Zeit des beginnenden Verfalles der ritterlichen und höfischen Dichtung, seit auch in ihr die Ernüchterung begann durch die zunehmende Herrschaft des Verstandes über Phantasie und Gefühl, durch die doctrinäre Richtung, wird auch die Minne nicht blos mehr

---

1) Vgl. Weinhold, die deutschen Frauen in dem Mittelalter. Wien, 1851. 8°. S. 145.

2) Vgl. Weinhold, a. a. O. S. 162. ff.

3) Die Minne bildete so sehr den Hauptinhalt der Dichtung, dass bei den Provenzalen und ihren Nachahmern amors auch die Bedeutung von Dichtkunst hatte. — S. F. Wolf, Studien zur Gesch. d. span. und portug. Nationalliteratur. Berlin, 1859. 8°. S. 240.

4) S. Henri Martin, Histoire de France, 4e éd. Paris, 1855. 8°. Tome III. pag. 363 suiv., 382—385, 389 suiv.; — und: Hersart de Villemarqué, Les Romans de la Table ronde. Paris, 1861. 8°. p. 31.

Digitized by Google

besungen, sondern auch gelehrt, Gegenstand von Reflexion und Doctrine, oder allegorischer Abstraction[1]).

Viel hatte dazu beigetragen die Bekanntwerdung und Verbreitung von Ovid's Ars amandi und Remedia amoris, wie namentlich im Altfranzösischen die mehrfachen Übersetzungen[2]) und Nachbildungen[3]) davon zeugen; und zur Anwendung der Allegorie auf die Minne der bald so beliebt gewordene „Roman de la Rose".

Wie aber anfangs der Frauendienst mit dem „unserer lieben Frau" in inniger Verbindung stand, so wird auch in diesen späteren Doctrinen und Allegorien von der Minne dieselbe öfter „geistlich" gedeutet[4]).

Belege zu dem Gesagten fanden wir in drei altfranzösischen Handschriften der k. k. Hofbibliothek, die, weil sie unbekannt und doch für Cultur- und Literaturgeschichte nicht uninteressant sind, wir hier näher beschreiben und auszugsweise mittheilen wollen.

I.

Nr. 2621 (früher Eugen. Fol. 143). Pergament-Handschrift des XIV. Jahrhunderts, 53 Blätter in Folio, auf 2 Spalten in Prosa und Versen, mit Miniaturen und Musiknoten enthält:

1) Bl. 1ª—17ᶜ. „La puissance d'amour"; ein Gespräch über die Macht der Liebe zwischen dem ungenannten Verfasser *(li maistre)* und seinem Herrn, einem Herzoge von Brabant *(Duc de Brabant)*, in Prosa, die volle Seite zu 43 Zeilen. Im Verfolge wird das Werk auch *„consaus d'amours"* genannt[5]).

Auf Bl. 1ª eine Miniatüre, darstellend ein blau gemaltes Gemach, in welchem drei Personen sitzen, links der Verfasser im mündlichen Vortrage seiner Lehre begriffen, ihm gegenüber der Herzog, ein Buch in der linken Hand, und hinter demselben seine Gemahlinn, einen aufgerollten, beschriebenen Pergamentstreifen mit beiden Händen haltend. Am linken Rande der Miniatüre ist mit rother Tinte geschrieben:

---

[1]) Vgl. Diez, Essai sur les cours d'amour, trad. de l'allemand et annoté par le baron Ferdinand de Roisin. Paris, 1842. 8°. p. 70—71.

[2]) Vgl. Holland, Crestien von Troies. Tübingen, 1854. 8°. S. 34—35; — und: Bartsch, Albrecht von Halberstadt und Ovid im Mittelalter. Quedlinburg 1861. 8°. S. XXXVII.

[3]) S. Legrand d'Aussy, Fabliaux. Paris, 1829. 8°. Tome II. p. 254—296.

[4]) So z. B. in dem, in der Hist. litt. de la France, Tom. XXIII. p. 291, angeführten allegorischen Gedicht: *„L'art d'amour"*: „où l'auteur, à qui Ovide n'est pas inconnu, et qui se donne le nom de Guiart dès le cinquième vers de ses quatrains monorimes, semble quelquefois, sous prétexte d'enseigner à se faire aimer des dames, un prédicateur qui débite une homélie". Er citirt darin Evangelien-Texte und richtet lange Apostrophen an die heil. Jungfrau, trotzdem dass andererseits sehr schlüpfrige Details vorkommen.

[5]) Unter den Titeln: *„La puissance d'amour"* und *„Conseils d'amour"* hat der bekannte Trouvère Richard de Fournival zwei doctrinäre Abhandlungen über die Liebe, ebenfalls in dialogischer Form geschrieben; aber nach den davon mitgetheilten Auszügen (in der: Bibliothèque de l'école des chartes, 1ère série, Tome II. Paris, 1840—1841. 8°. p. 42—51, und Hist. litt. de la France, Tome XXIII. p. 719—724) ist kein Zweifel, dass unsere davon gänzlich verschieden ist; doch dürfte diese der Sprache, dem Styl, dem Geiste und der Form nach so ziemlich gleichzeitig mit jenen Fournival's sein. Jedesfalls wird unsere Abhandlung erst nach dem J. 1248 verfasst worden sein, da Heinrich III. der erste unter den Herrschern von Brabant den Titel: Herzog von Brabant auf seinem Siegel neben dem eines Herzogs von Niederlothringen führte (dux Lotharingiae et Brabantiae; — vgl. van Kampen, Gesch. der Niederlande. Hamburg, 1831. 8°. Thl. I. S. 96). Ob dieser, oder sein Sohn Johann I., beide als Minnesinger und Gönner der Literatur berühmt, der Herzog von Brabant ist, auf dessen Veranlassung unsere Abhandlung entstanden ist, muss, aus Mangel aller Daten, dahingestellt bleiben.

Digitized by Google

Chis premiers liures est apielles. poissanche Damours ans (sic). Darunter beginnt der Text:

Li noblece et li sapience et li raisons d'oume et de feme qui aime et counoist loiautet et droiture et toute gentil hounesté doivent, soulonc des philosophes l'acort ensi que nature pour le mius l'a ordené, volentiers et de cuer entendre et retenir tout le fait et le maniere qui porte ne ki ataint pais ne honor ne proufit. Car Arristotes, nos maistres, pour à çou venir, nous enseigne pour no proufitable avantage et dist en tel maniere: Ke besoingnes ne volentés demenees de point et par atemprance et de raison ordence ne doivent ne ne pueent par nature faillir, qu'elles n'ataingnent le plus de leur plaissant emprisse. Et por chou cius qui noumer ne s'oze, qui l'afection et le matere de tous ses desirs a mis en juste amour, pour se douce besoingneuse grieté apaissier, a tant fait, enquis et demandé, qu'il set de certaine, amour douneste (sic, houneste?) quankes c'est, ne k'elle doit ne quels manieres natureus i afierent à toutes les viertus des volentés k'elle fait cuer d'oume ne de feme sentir, et par quel raison ne comment
1[b] ne en quel maniere que ce soit, et en set droite verité dire par droite proeve de nature juste et seurement esprouvee.

Si en conmence un livre et le voel à tous moustrer et aprendre pour le bien et pour le repos as loiaus amans et as douces amies vraies et piteuses aussi. Et repeterai chi apriès quankes jou en sai, et porte cis livres en se sentense pais et verité et proufit d'amours, si le fait boin entendre. Car par boin consel croire et par biaus dis retenir vient-on à grasce et en haute signourie.

Or vous dirai le non de cest livre. Il est apiellés consaus d'amours, car de tout çou comment on puet en amor avenir, comment ne par quel raisson ne par quel maniere que çou soit, est chi contenus li consaus naturaument esprouvés, qui faillir ne puet parmi le sens à pluiseurs philosophes qui tout çou ont comfremé, que d'amors sera ci dit, qui fait boin à croire et sans doute. Et li repeterai par demandes concluses et parfaites de vraie prueve de nature, et est li plus hounieste cose et li plus hardie qui onques mais d'amours fust de nul clerc traitie ne emprisse. Car mout est noble et pois sans emprisse d'enprendre de toutes amours à recorder çou k'il en est et le droite verité sans defaillir à dire. Si le mousterrai par
1[c] demandes et par responses pour miex entendre. Car tres grascieus maistres de toute bonté et de toute sience parfais m'en a doucement amounesté et doctriné, avant toute oevre, pour men livre faire d'aparense creable, que ensi soit que jou ai dit, et pour moustrer, comment il puist avenir, que uns hom puist d'amours dou tout savoir.

Et si dist li maistres[1]):

Je mousterrai par le prueve de men fait, comment jou me suis demenés pour amours aprendre, ke c'est de li ne k'elle vaut ne k'elle doit. Car sacent tout veraiment, ke cuer d'oume ne de feme ne pueent riens d'amours sentir, k'en cest livre on ne puist trouver confort et consel sans mentir. Ensi est que pour amours assentir me sui acordés à poursivir toute le volenté de men cuer et de men cors. Jou qui cest livre ai fait d'amors, n'ai esparteigniet (sic) ne paine ne peril ne avoir, ains ai porsivies à men pooir les houneurs dou monde de païs en autre, ne il n'a establissement de personnes au siecle ne en relegion, que jou n'aie antees por m'i avoiier en amors et aprendre. Jou ai esté en trop de pluiseurs estas en relegion et au siecle et povres et rices, et tout çou ai fait proprement pour amours sentir et counoistre. S'est bien raisons que aucune cose en doie savoir. Et jou qui cest livre d'amors ai fait et traitie, ai recordé me vie por faire apparense, que d'amors puis par droit savoir et sentir un granment. Car à cest commencement me doit souvenir d'un mot que li philosophes dist: c'est mout plaissans emprisse, ce dist, d'une besoingne à parfaire toute, sans li couvrir de riens de processions. Mais, se Diu plaist, à l'aye d'amours bien soufissament m'enprisse parfurnirai. Vregilles dist, que calors de
1[d] parfait desir fait plus legierement sa volenté ataindre que riens qui soit. Et tout mi parfait desirier ont d'ardant volenté esté esmut et embrassé, pour amors sivir et querre et trouver. Si di en commencier men livre et entrer en ma matere en demoustrant un mien especial singnour cui jou aim mout de cuer, qui

[1]) Überschrift mit rother Tinte; es folgt aber nur eine Fortsetzung des Prologes.

Digitized by Google

m'est par se courtoise volenté compains et amis, et une miue dame parfaite esprouvee, especiaus amie aussi, qui mout doucement et de cuer m'en a mout de fois priiet, que jou d'amors li desisse aucune cosse: c'est à men propre signor duc de Brebant et à ma dame sa feme cui Dex ayt et gart et doinst boine vie et les giet de peril et de mal.

Et encore dist li maistres au Duch [1]):

Si di ensi à vous, tres poissans et nobles et gentiex sires, et à vous, tres haute et grascieusse dame, que vous, ki avés parfait sens et tex, que por demander cascuns est Salemon, s'il estoit devant vous pour sensablement de ceste matere d'amors parler, me demandés vos desirs et vos volentés, et jou vous i apparellerai responses à saveur de talent à vos soufissantes; car morsiel plaissant reçut en famine de volenté proufitent doublement à cuer, che dist Ypocras. Et pour çou me devés demander, sire et vous dame, çou k'il vous plaira à savoir, si vous proufitera doublement en plaisance.

Es folgen nun die Fragen des Herzogs und die Antworten des „Meisters", immer mit den Rubren: Li dus demande au maistre, — Li maistres respont au duch, oder ähnlichen. Der Verfasser beruft sich darin häufig auf Virgil, Lucan, Cato, Cicero (Tulles), Seneca, Plato, Boethius, Salomon, den heil. Dionysius, u. s. w.

Bl. 4[d] und 5[a] recapitulirt z. B. der Herzog die bis dahin gestellten und beantworteten Fragen also:

Maistres, vous m'avés apris et moustré par nature, k'est amors [2]) et ke li nons d'amors n'est nulle cose [3]); et comment amistés oevre de nature; et comment par acoustumance on apiele le fait en grasce reciut de nature à amor; et comment on puet et doit par acoustumance amer loiaument. Et s'avés moustré et apris, quant amis aime, que c'est, et pour quoi il le fait; et si m'avés moustré, ke vaut grasce en amor; et comment et par quoi et por quoi elle proufite à amis. Et si m'avés moustré et apris, que c'est mout digne coze de feme et de ses douces bontés et de ses vertus [4]). Et si m'avés apris à counoistre, que ce vaut et quel force a en amor, et bien et droit somme par nature. Et si m'avés moustré et enseigniet, par quantes manieres feme puet home en amour esmouvoir, c'est par. iij. coses, et devisees les parties des vertus, comment hom est pris par l'entendement, et par les pourveances, et par le sentement.

Dann fährt der Herzog fort zu fragen:

S'il affiert à tous ces sentemens d'amors unes meismes parolles et unes meismes contenances? — Antwort: wie die Gefühle verschieden, müssen es auch die Worte sein.

Comment hom doit ses amours commencier le plus pour sen miex? — Indem man vor allem bei der Geliebten gut von sich sprechen macht.

Se jou ai oï parler de le biauté de dame ou de damoiselle et jou sui lais, que ferai-jou? — Den Adel des Herzens zeigen.

Comment commencerai-jou à parler? — Wie es der Natur der Dame entspricht und die Liebe es fordert; c'amors faite de lui fait sustance de l'amisté.

Auf die Frage, was das sei: amors faite de lui, folgt die Antwort:

---

[1]) Abermals rothe Überschrift; dann die Apostrophe an den Herzog und seine Gemahlinn, als Eingang zu den folgenden Dialogen.

[2]) Er hatte davon folgende Definition gegeben, Bl. 2[a]: Amors est nature concordans qui est ocquoisons et sentemens, qui nature trueve de nature d'une matere superlative acordans doublement et tost à se volenté. Et fait li acors des natures cuer d'ome et de feme calour de desir sentir, et desire plaissance et douceur de le viertu ou des viertus, où il a afection de grasce. Et par naturable grasce si commenche amors et par li se nourist et monteplie, dont nature est souverainement superlative raisons.

[3]) Er hatte nämlich ebenda gesagt: ke li nons d'amors n'est c'uns usages.

[4]) Es ward dem Weibe und seinen Tugenden grosses und beredtes Lob gespendet.

Digitized by Google

Bl. 6a–b: qui set faire amor de queste et de matere d'amor, c'est amors faite de li. Qui viut çou dire, c'amant facent, ançois qu'il regehissent les volentés de leur amors, materes et connissances de l'occoison de leur desirs, par quoi il vauroient dire les voloirs qu'il sentiroient, k'il aient fait sentir par aucun fait d'aparense ki voirs soit, et ke raisons de nature et poissance d'amors les ait à çou esmus et amenés. Et ce fait bien et netement apielle li philosophes amour faite de li. Car on catille et esmuet amor de s'estoffe et fait de l'action de se matere.

Die Frage, wie man das anzufangen habe, wird beantwortet: 1) durch Blicke *(par regart)*, bald verstohlene und schüchterne, bald zum Herzen dringende *(faire voler vos iex parmi le cuer)*, bald sehnsüchtige; 2) solle man Zeit und Ort wohl wählen bei seinen Besuchen *(par sage antisse)*; 3) den Neigungen seiner Dame nachkommen und ihr alles verbergen, was ihr unangenehm sein könnte, man müsse ihre Natur studieren, wie ein Arzt:

Bl. 7b. Il doit counoistre çou que nature d'amors viut en .iiij. manieres: en li taskivement siervir, en amour tenir gaie et verdelete et volentrive pensee, en amour faire quidier que li bien qu'elle i voit i soient toudis, en amor savoir faire çou ki le fait debonnaire et courtoise et ki desfait l'orguel.

4) endlich müsse man durch „artliche" Rede *(maniere de parler)* der Dame zu gefallen suchen. Kurz, Liebe durch Liebe erwerben, ist amors faite de li.

Der Herzog erwiedert, das alles sei recht gut und schön, aber doch scheine ihm dieser Weg viel zu lang und zu umständlich: que mout me sanle longhe coze et que mout i a à faire. Si me moustrés comment je me porai faire amer par plus brief maniere, se vous savés? —

Worauf der Meister:

Bl. 8a–b: Sire, c'est grans mervelle que entre vous grant signour volés tout errant avoir vos volentés acomplies, et vous sanle por vo grandeur que toutes cozes doivent venir tout esrant à vo plaisir. Saciés, ce n'est mie assés et noumeement d'amours. Si en avés tort et par .ij. raissons.

L'une, que vous devés savoir que dame de non doit asés amer s'ounour et sen cors, ou elle n'est mie sage; et puis que dame se doit amer, vous ne vos devés mie merveller, s'il i a grant paine et grant engien à cuer de feme mettre hors de se seignourie; si i a bien raison k'elle le face .... L'autre raison si est, que li coze de plus grant valeur un petit acatee vaut miex, que celle qui est conquisse legierement.

Daher sei es unrecht, Frauenherzen schnell erobern zu wollen; man erzeuge dadurch nur leichtfertige und schnell veränderliche Liebe. Der verdiene keinen Tadel, der davor warne; so auch der Verfasser: Si saciés, Sire, k'en ce livre vous orrés tout le plus souvent nouvielle sentense qui moult doit plaire, ne n'i orrés ja longe rihote d'un fait ne mot cuiseus (sic, wahrscheinlich: oiseus) à men pooir.

Hierauf entgegnet der Herzog:

Bl. 8c: Or maistre, bien m'avés apaissiet, mais toutes voies vous pri, pour me wiskeuse melancolie apaisier, que vous me voelliés moustrer, comment on puet le plus briement de ces ataignans mouvemens et sens d'amours, pour joir de ses amités, ouvrer, s'il puet iestre. Car bien savés, que Braibençon sont brief, caut et legier et mouvant. Car jou aprenderoie volentiers chou qui s'acorde à me matere.

Der Meister räth ihm, nach einer nichts weniger als kurzen Recapitulation des bisher angegebenen längeren, aber sichereren Weges, wenn er durchaus einen kürzeren wagen wolle:

Bl. 8d: Si prendés de cascune vertu les plus legieres manieres concluses qui plus vous plaissent et ke miex sarés faire, si l'avisés et moustrés enviers vo dame de boine maniere, le miex que vous poés selonc çou que li nature de se matere demande, et le plus en courtoisie que vous poés.

Dann fährt der Herzog fort zu fragen:

Bl. 9a: S'il est nulle nature de feme qui se poroit à ces amoureuses vertus deffendre ne contretenir?

Digitized by Google

Allerdings, antwortet der Meister, gibt es zwei Gattungen von Frauen, die dies können, nämlich die einen, die nur Liebe zu Gott im Herzen tragen (dabei citirt er die Heiligen Hieronymus und Augustinus, und nennt diese Frauen: *„martires de lor vertus)*; und jene, deren Herz von der Liebe zu einem andern Manne schon ganz eingenommen ist.

Auf des Herzogs Frage: wenn er an einem Orte eine Dame finde, die er nie zuvor gesehen, und er sogleich in Liebe zu ihr entbrenne, auch da eine so gute Gelegenheit habe, wie er sie nicht leicht wieder finde, ihr seine Liebe zu erklären, was solle er dann thun? — antwortet der Meister: Er möge sie um die Erlaubniss ersuchen, eine Frage an sie zu richten; dann, wenn sie es natürlich gewährt, sie fragen, ob sie schon liebe und ob sie geliebt werden wolle, und wenn sie mit der Antwort zögere, ihr seine Liebe auf das Eindringlichste erklären und ihr seinen Dienst, seine Treue und Alles, was in seinen Kräften stehe, anbieten und versprechen, in den zärtlichsten Worten und mit den zärtlichsten Blicken, auch sich zu jeder Probe bereit erklären. Wenn sie sich aber wundere, dass er so plötzlich sich in sie verliebt habe, solle er dies der Macht ihrer Reize zuschreiben. Bleibt sie dennoch durch all' das unbewegt, nun, dann möge er sie aufgeben; car Seneque dist: c'amours legierement commencie doit par nature legierement et tost estre menee à une concluse fin (Bl. 9[d]).

Auf die weitere Frage: wie man seine Liebeswerbung am geziemendsten vortrage *(droite proiiere d'amours)?* — setzt der Meister erst des Breiten auseinander, wie viel auf eine gut gestellte Rede ankomme und wie sie nach der Natur des Angeredeten verschieden einzurichten und dabei das Ziel im Auge zu behalten sei, denn: on dist en un proverbe, que à le boine fin va tout, et que boin fait regarder au conmencement de l'emprisse de se besoigne, quelle li fins en sera (Bl. 10[b]). Daher: on doit en priant moustrer foi et cremeur et pais et pourfit par raison et par nature, qui veut proiier en espece de loiauté (Bl. 10[c]). Folgt dann eine lange Vorschrift, wie und was man sagen solle, um der Werbung, wenn auch nicht *par nature*, doch *par raison* oder *par engien et par cavillation* den Schein *(espesse)* der *loyauté* zu geben; car qui veut proiier en espesse de loiauté, pour dame avoir de li, ou pour li decevoir; car bien i puet çou escair, que jou croi que maint amant aient de çou plus grant talent, que d'autre coze, au tans qui ore keurt (Bl. 10[c]).

Als der Herzog nun frägt: Comment on doit respondre à tout çou que feme puet dire? — bemerkt der Meister, er frage zu viel auf einmal: une general demande sour cent mil paire de corages qui sont et qui à venir sont; demandés par parties. Doch antwortet er ihm darauf: man müsse vor allen die wahre Intention der Worte der Dame zu erkennen suchen, ob es bloss Ausflüchte seien u. s. w.; wenn sie leidenschaftlich werde, sie allmählich erst beruhigen und wenn sie besänftigt sei, ihr vernünftige Vorstellungen machen; u. s. w.

Auf die fernere Frage: wie man sich zu benehmen habe, um, wenn die Dame sich geneigt zeigt, die Liebe dauern zu machen *(faire durer)?* — folgt die Antwort: Wenn man sieht, dass es der Dame Ernst sei, die Liebeswerbung anzunehmen, müsse man seiner Herr bleiben *(sire de vous)* und seine Begierden bezähmen; daher sich zu verstellen wissen, und auf seiner Hut sein, dass sie nicht die Herrschaft erringe; car qui set feme tenir à tout famine de volenté, tant que volentés durra, sera de l'amor sires. Man müsse ferner jede müssige Rede vermeiden und seine Rede wohl überlegen, dem Zanke ausweichen, u. s. w.

Indem der Herzog dankt für die ihm bisher gewordenen Antworten, die er recapitulirt, ersucht er den Meister, ihm zu sagen, was er sonst ihm Nützliches über die Liebe wisse, worauf dieser erwiedert: es sei nicht genug, durch Worte Liebe zu erwerben und zu erhalten

Digitized by Google

zu wissen, man müsse auch seine Handlungsweise *(maniere)* und die sie bestimmenden Motive *(desirs)* damit in Einklang bringen, und zwar gebe es vier Hauptarten solcher Motive *(manieres de parfais desirs)*, nämlich:

Bl. 13[d] 1°. Desiriers d'amors pour noblece et pour miex valoir.
2°. C'on peust avoir çou que on aime à feme.
3°. C'on peust avoir avantage et pourfit de celi c'on a en amee.
4°. Desirer le compaingnie et le soulas dou cors de s'amie.

Hierauf wird die diesen Motiven entsprechende Handlungsweise des Breiten angegeben.

Noch spricht er von der unverständigen Übereilung und anderen Übeln *(des maus d'amours)* und wie man diese vermeiden könne; ferner von der Nächstenliebe überhaupt, im christlichen Sinne, wobei Bibeltexte lateinisch citirt werden, und von der Wahl des Freundes insbesondere, der fünf Eigenschaften haben müsse, nämlich: 1) qu'il soit discret; — 2) qu'il soit boins; — 3) qu'il ne soit ireux; — 4) qu'il ne soit orghilleus; — 5) qu'il soit loiiaus, ebenfalls mit vielen Citaten (unter anderen Tulles el livre d'amors, wahrscheinlich statt: Cicero, de amicitia). Denn „der Philosoph" definirt die wahre Freundschaft also: Bl. 16[d] Li philosophes dist que amistés est acordance de diverses volentés de deux esperites qui s'acordent en toutes cozes humaines sans nulle departie. Folgt dann eine Apologie der Freundschaft, und wie die wahre zu erhalten und zu würdigen sei.

Zuletzt zählt er die eilf „Zeichen der Liebe" (signes d'amors, eigentlich der Freundschaft) auf, und schliesst mit folgenden Worten:

Bl. 17[c]. Li onsimes (signes d'amors) est teus que amours droituriere n'a point de refroidement ne ne set amer à mesure, mais adiès plus et plus.

Explicit.

---

2) Bl. 17[d] — 20[b]. Mit dem Rubrum: Chi conmence li jugemens d'amours. 464 Verse, die volle Seite zu 42—43 Zeilen. Es ist das bekannte Fabliau: De Florance et de Blancheflor, *alias* Jugement d'amour, herausgegeben von Barbazan (Fabliaux et Contes; éd. de Méon. Paris, 1808. 8°. Tome IV, p. 354—365, wo es aber nur 348 Verse hat[1]).

Es wird daher genügen, die bedeutenderen Varianten von Barbazan's Ausgabe anzugeben.

V. 3— 5: Qui cest conte vaut presenter
Ke je vous voel representer
En sa parolle deffendi
V. 7— 8: Ki ces viers die bien se gart
Ke il ne les die à musart
V. 10: — — — conter d'amors
V. 13—14: Et à pucielles debonnaires
Car celles en ont bien afaire

[1]) Vgl. über dieses Fabliau und die andere Version davon unter dem Titel: Huéline et Eglantine, Diez, Essai sur les cours d'amour, p. 72—75; — und: Hist. litt. de la France, Tome XIX. p. 771—775. — Vgl. über diese Fabel überhaupt: Jac. Grimm, Gedichte des Mittelalters auf K. Friedrich I. Berlin, 1844. 4°. S. 89—90.

Digitized by Google

V. 16: — — — — gardin
V. 18: Forment faisoient — —
V. 20: — — — — eage
V. 21—22: De deus mantiaus sunt —
— — fissent — —
V. 23—24: Ne furent pas ouvré de laine
Onques n'i ot oevre vilaine
V. 26—36: La traime de roze de mai
Et les pennes furent de flors
Et les listes furent d'amors
Les atakes sunt bien ouvrees
A trois baiziers d'amors frumees
Par le vergier en un pendant
S'en aloient esbanoiant
En un val truevent un ruisiel
Ki souef court par le praiel
Là ont mirees lor coulours
Qui souvent lor cangoit d'amours
V. 40—48: Premiers a dit en son corage
Comme aroit ore boine vie
Li amis qui tenroit s'amie
Toute seule celécment
Sans compaignie d'autre gent
Se bien s'entramoient andui
Il n'i couvenroit ja nullui
Faire poroient lor voloir
L'autre respont vous dites voir
Car pleuist ore à Diu le roi
Ke chi fuissent li nostre andoi
Ne l'acoler ne le joïr
Ne leur couvenroit ja guencir
Mais giu qui tourt à vilonnie
Ciertes ne lor souferriens mie
V. 56: Ki de sa caasté decline

Die Verse 57 und 58 fehlen hier.

V. 63: Et quanqu'il lor manoit en cuer
V. 70: Lor loiautés lor druerie

Die Verse 71 und 72 fehlen hier.

V. 76—79: Ki le jour commença la tence
Tant doucement et par amor
A demandé à Blance Flour (sic)
Car me dites vaillans pucielle
V. 84: Içou ne vous voel pas celer
V. 93—94: Cui jou ai dounee la flour
Et de mon cuer et de m'amour
V. 96: Mais je n'en dirai pas le non

Zwischen Vers 102 und 103 sind hier eingeschaltet:

Jou plaing moult vostre compaignie
Vostre biauté vo vaillandie
Certes mal iestes consellie

Digitized by Google

Und zwischen Vers 104 und 105:

Quant vos amis est au moustier
Torne et retorne son sautier
Torne et retourne cele piel
Pour vous ne fait autre cembiel
V. 114—115: — — — — bieste folle
Cel biertaudé cel bas tondu
V. 119—121: Quant vous ensi me mesamés
Et vous le chevalier amés
Assés plus fole iestes de moi
V. 129—130: Devant toutes les gens qui sunt
Ke sour toutes les gens del mont
V. 133—136: Ke chevalier ne autre gent
Ne sevent vaillant un besant
Enviers clerc qui d'amor s'envoise
Florence cui mout forment poise
Ke Blance Flours le contrealie
Li dist qu'il ne remanra mie
V. 145—146: Ne sai que plus vous en die el
Cascune vint à son hostel
V. 149—154: Ke ne voissent au jugement
Lors se lievent isnielement
Isnielement se sunt levees
Moult ricement se sunt parees
D'uns garnimens rices et biaus
Ains nus hom ne vit les paraus
V. 157—160: Ke par soushait fisent amours
S'orent mantiaus de blances flors
A baissiers d'amours entailliés
De flors de lis ont keuvrekiés
S'ont fait pour le souef flairier
Chapiaus de mughe et d'aiglentier

Die Verse 173 und 174 fehlen hier.

V. 180: A eskiekiers d'amors ouvrees
V. 182: De boures — — — —

Zwischen die Verse 186 und 187 sind hier eingeschaltet:

Quant ensi furent atornees
Maintenant sunt aceminees
Et cevaucent par grant vigour
Viers le castiel au diu d'amour
Ki est si nobles et si fais
Com chi apriès vous iert retrais
V. 191—192: Là où tint cort li dius d'amors
Il iert couviers de ganes flors
V. 194—196: Bien resanloit oevre de fees
Lates de canielle entaillies
I ot à gyrouffle atachies
V. 199—204: Sont li dart de quoi amours trait
Et bien saciés tout entresait

Digitized by Google

Ke ja postic n'i ara clos
Ke ja n'en iert vilains si fols
Ki past le postic ne la porte
Se besoins d'amor ne l'i porte
V. 208—212: De l'arbre vinrent doi oiziel
Ki lès pucielles descendirent
Et d'autre part doi autre vinre
Ki gentilment les adiestrerent
Et ens el palais les menerent
Là où li dius d'amors estoit
Ki'en un biau lit se gisoit
Ki tous estoit de flors novielles
Quant il voit venir les pucielles
V. 224: Andeus de nos amors parlames
V. 229—230: Ke autre gent ne chevalier
Ceste nel violt pas otriier
V. 233—234: Ne de deduit ne de soulas
Viers chevalier un tout seul as
V. 250: Li roitiaus tantos li respont
V. 257—259: Dans roitiaus. ne çou ne puet ies
Ke tant sace ne clers ne priestre
Ne autre gent com cevalier
Tout en apiert os bien jugier
Devant contes et devant rois
Ke chevalier sont plus cortois
Ke clerc ne soient n'autre gent
V. 269—278: Sont chevalier li plus vaillant
Li cardounerius saut avant
Dans gais fait-il vous i mentés
Molt iestes ore foursenés
Fols et faus et fel et estous
Ki si mentés oïant nous tous
Tout cil dou siecle sevent bien
Ke chevalier ne sevent rien
De deduit ne de courtoisie
Se il ne l' ont de clerc aprise (sic)
Par mon cief dist li euriols
Vous mentés dans cardouneriols
Ja n'avenra comment k'il pregne
Que clers à chevalier se pregne
De deduit ne de cortoisie
Clers ne doit pas avoir amie
Ains doit avoir un grant sautier
Où il doit souvent viersillier
Et si doit proiier pour les ames
Et chevaliers doit avoir dames
Et pucelles à son voloir
Car il en sevent le pooir
Et plus deduit c'autre gent
Vous mentés trop apertement
Dans eurieus dist li mauvis

Digitized by Google

Dehait ait ore tous li wis
Ki si vous aprist à jugier
Ja n'avenra ke cevalier
Sacent enviers clers nulle rien
Nus ne se prent à eaus de rien
Clerc sont cortois et preu et sage
De chevaliers plain une barge
Vaut un seus clers ce sai-jou bien
Car il sevent trestout le bien
Li loustourgnés s'en est levés
Sire mauvis grant tort avés
Fait-il quant si avés jugiet
Chevalier sunt mout ensegniet
Sage cortois. preu et vaillant
Clerc ne sevent vaillant un gant
Viers chevaliers de nul deduit
Ensi par la salle trestuit
S'entretretenoient que miex miex
Lors se leva li lousigniols
Li lousignos est tost dreciés
Signour fait-il oiiés oiiés
En amor m'ont fait consillier
En court de roi doi bien jugier

Zwischen Vers 284 und 285 sind hier eingeschaltet:

Ja n'avenra que nus s'i prengne
Nature lor doune et ensegne
Tout bien et toute cortoisie
Chevaliers ne se paine mie
Enviers clers d'amors maintenir
Et si vous di bien sans mentir
C'amors fust grant pieça perdue
Se clers ne l'euist maintenue

V. 294: Son gage tent — — —

V. 303: A flors de genoivre entreouvrees

Zwischen Vers 304 und 305 sind hier eingeschaltet:

Mout paru bien as garnimens
K'es vassaus ot grans hardemens
Quant armé furent à delivre
Li rois une salle lor livre
Painte à flors biele à grant mervelle
Là où il fissent le bataille
Quant ou camp furent li vassal
De fierté furent paringal
Il ont mout les corages fiers

V. 306 fehlt hier.

V. 309—310: Jou vous donrai ja cols d'espiers
Et se vous n'iestes bien couviers

V. 317: El cief amont que d'autre part

V. 322: Le fiert et boute et sace et tire

V. 324: Et cil desous lui se refforce

Digitized by Google

Zwischen Vers 326 und 327 sind hier eingeschaltet:

Quant plus combatre ne se puet
Lors voit que rendre li estuet
V. 329—348: Convencus vous proi et requier
Ne me voelliés le cief trencier
Et quant li lousignos l'entent
Au roi a dit tout erranment
Biaus sire dites vostre loy
Se j'en ai fait çou que je doi
Li dex d'amors respont errant
Moult bien et par droit jugemant
Avés furnie la bataille
Levés sus et saciés sans faille
Ke de cest camp avés l'ounor
Acuité avés vo singnour
Le clerc et Blance Flor sa drue
Florence qui chi est venue
Pour droit oïr ke je là voi
N'a mais en cort ne droit ne loi
Des clers pour chevaliers blasmer
Quant l'entent si prent à crier
Ses cevex trait ses puins detort
Dex fait-elle la mort la mort
Adonques s'est trois fois pasmee
A la quarte s'est deviee
Lors s'asamlent li oiziel tuit
Si l'enfueent à grant deduit
En un rice sarcu l'ont mise
Plain de flors biel à grant devise
Et quant la lame sour li missent
Deus viers d'amors sor li escrissent
Ici gist Florence enfouie
Qui fu au cevalier amie

Nach diesem Schlussvers bei Barbazan folgen hier noch die nachstehenden vierundzwanzig und zwar als neuer Absatz:

Blance Flors arriere repaire
Tant k'elle vint à son repaire
Grans fu la joie que li fissent
Si ami. tantost k'il le virent
Par le païs va la nouvielle
Tout partout que la damoisielle
Ki dou clerc ot son ami fait
Avoit tout desraisnié son plait
Dont je di par mon jugement
Selonc droit à mon ensient
Que celles qu'as clers sunt amies
Doivent iestre les miex prisies
Et cil ki ont oï le droit
Bien pueent dire et s'aront droit
Puis ke clers vaint le chevalier
Nus viers clerc ne se puet drecier
Escuiers vilains ne bourgois
Ke clers ne soit li plus cortois
K'en clerc est toute honors enclose
Tout autresi comme la rose
Autre flour passe par biauté
Tout autresi a sourmonté
Li clers. chevaliers. rois et contes
Et ci define nostre contes.

Explicit

(Bl. 20^{c-d} leer.)

Digitized by Google

3) Bl. 31ª—45ª. Mit dem Rubrum (auf Bl. 21ᵇ):

C'est li prisons d'amours que Bauduins de Condé fist.

Den Abschnitten sind rothe oder blaue Initialen und manchmal Miniatüren vorgesetzt, meist darüber, oder am Rande deren Erklärung in rother Schrift; dem Texte sind häufig Liederanfänge zwischen leeren Notenlinien (nur Bl. 27ᶜ und 31ᵈ sind auch Noten eingeschrieben) eingeschaltet. 3061 Verse, ohne die Liederanfänge, die volle Seite 35—37 Zeilen (am Schluss defect).

Bauduins und sein Sohn Jehan de Condé gehören zu den berühmtesten Trouvères des XIII. Jahrhunderts. Von ersterem kannte man bisher nur Fabliaux, Dits und Contes moralisés; das vorliegende grössere, allegorisch-doctrinäre Gedicht von der Minne haben wir nirgends auch nur erwähnt gefunden[1]).

Das Gedicht beginnt mit folgendem Prolog:

Bl. 21ª Pluisours[2]) plaintes molt de dolours
Ot-on de la prizon d'amours;
Mais ains n'oistes, puet-cel-iestre,
Quels la prisons d'amors puet iestre,
Ne comment·dedens la prison
Sunt avalé li las prison,
Meisme cil emprisouné,
Qui isi furent là mené,
Dont je vous ai deseure dit.
Si m'entendés un seul petit;
Car por çou m'en mech en l'asai,
Savoir: se je riens dire en sai,
Que, se diex m'i veut consentir,
Et que jou m'i puisse asentir,
Jou ai empensé à retraire
Les maux d'amors et le retraire,
Tout selonc la comparizon
Des maux c'on sueffre en la prizon,
A Roy, à Duc ou à Conte,
Si com on ot en tant maint conte.
Dont est la prisons d'amours teux,
Si felenesse et si morteux,
C'à li ne monte nule rien,
Prizons d'omme nul teriien;
Car onques prisons si crueuse,
Si dure ne si angoisseuse
Ne fu, com la prizons d'amors.
Tant que les plains et les clamors
Ne croit nus, que li amant font,
S'il n'a eüt d'amors parfont
Le cuer, comme jou, entamé,

Bl. 21ᵇ *Nus ne sent les maus d'amours*[3])
S'il n'aime ou s'il n'a amé.
Ichi plus ne vous retrairai
Des maus d'amours, ains m'en tairai;
Mes quant tans et lius en venra,
Je quic que bien m'en souvenra,
Dont s'en dirai çou que j'en sai,
Et dont j'ai esté en l' assai.
Ch' iert molt; car je vous os bien dire,
Que point n'i a ne duel ne ire
Ne tormens crueux ne estous,
Que jou n'aie assaiié trestous.
Si en doit-on ma verité
Croire, com fine auctorité;
Et s'il est nus qui le mescroie,
Demange as amans, et si croie

---

[1]) Vgl. über Bauduin oder Baudouin de Condé und seine Werke: Hist. litt de la France, Tome XXIII. p. 267—282; — Bulletin du Bibliophile belge, Tome XIX (2ᵉ série, T. X), 4ᵉ et 5ᵉ cahier, octobre, 1863, p. 266—273 (ein Artikel von Ch. Potvin); — und Arthur Dinaux, Trouvères, Jongleurs et ménestrels du Nord de la France et du midi de la Belgique. T. IV. Les Trouvères brabançons, hainuyers, liégeois et namurois. Bruxelles, 1863. 8ᵉ. p. 185—205. — Letzterer schliesst seinen Artikel über unseren Bauduin mit folgenden prophetischen Worten: „Ces vingt-quatre petits poëmes, somme des oeuvres parvenues à notre connaissance, ne sont vraisemblablement pas les seuls de la composition de notre trouvère; quelqu' heureux hasard en fera sans doute découvrir d'autres: etc." Wie wir so eben erfahren, sollen die sämmtlichen Werke Baudouin's und Jean de Condé's auf Kosten der belgischen Regierung herausgegeben werden.

[2]) Die Initiale P enthält zugleich eine Miniatüre, darstellend den Verfasser, sitzend vor einem Lesepult, auf dem ein aufgeschlagenes Buch liegt, hinter demselben steht ein Mann mit einem Falken auf der rechten Hand; also ein adelicher Zuhörer.

[3]) Ein eingeschalteter Liedesanfang unter Notenlinien, was wir jederzeit durch Cursiv-Schrift kennzeichnen.

Digitized by Google

Çou que cil l'en recorderont,
Et jou quic qu'il s'acorderont
A moi, partout sans contredit.
Mais ne vous ai encor pas dit,
A cui honor j'ai cest afaire
Empris et conmencié à faire:
C'est en la glore et en l'ounour
De celi cui sierc et hounour
A mon pooir et à mon sens;
Car ciertes, selonc mon assens,
C'est toute la plus biele nee
B. 21c Ki onques fust de mere nee,
N'onques mais à nul jor nature
Ne fist si biele creature,
Tant parest biele, ce m'est vis,
Ke de penser à son cler vis
Ne querroie avoir ja sejour,

Amours m'est el cuer entree
Ja n'en partirai nul jour.

Nul jor, certes, n'en partirai,
Et pour çou poindre, ci ferai
Vostre ymage en ramenbrance,
K'en moi n'a racine ne brance
Qui tout ne soit en vo demaine,
Por coi mon penser chi amaine
Que g'i ai faite la painture,
Pour vo biauté qui tousjors dure.
Amors! je vous prie et requier[1])
Si voirement, que je ne quier
Enviers vous de fauseté point,
Que vos m'adreciés en tel point,
Que puisse moustrer exemplaire
C'à ma douce dame puist plaire.
Ma mesdisant! ja n'i baés
Ke jou soie si faus baés,
Que dame apielee l'euisse,
Se marice le seuisse;
Mais je vous voel par tant decoivre,
Pour çou que n'en saciés piercoivre
Bl. 21d Coze dont faciés renoumee.
Pour çou l'ai-je dame noumee,
Et par raizon di-je: ma dame,
Car apieler le doi ma dame.
Or ne soit dont nus qui m'esforce,
De car, de coulour ne de force,
Pour quoi jou l'ai dame apielee,
Fors pour çou, que miex soit celeé
L'amours dont jou me voel covrir
Et couvertement descouvrir[2]).

Nur dieser seiner Dame brauche sein Werk zu gefallen; um die Anderen kümmere er sich nicht; wer kann auch Allen gefallen, und nicht jeder kann oder will recht verstehen. Denn:

Bl. 21d Quant je di, k'amors a prizon,
Et il dient par meprizon,
Que jou me faing, ou je le songe;
Mais n'i a faintisse ne songe,
Ains lor di fine verité.
Bl. 22a Si le proeve d'auctorité
D'un rondet dont c'est ci li dis:

Sa biele boucete par un tres douc ris
A mon cuer en sa prizon mis.

Ceste prizon dont ci parolle
De ceste cançon de carolle,
C'est la prizons d'amors sans doute,
Et moult set poi qui de çou doute.

---

[1]) Ober diesem Verse ist eine Miniatüre, die am Rande rechts das Rubrum hat: *Li ymage dou Dieu d'amours*, den Liebesgott darstellend in der Gestalt eines Engels mit ausgebreiteten Flügeln und einer Gloriole; an seinen beiden Seiten knien Bittende.

[2]) Der Dichter hat also sein Werk zu Ehren seiner Dame unternommen, zu welcher er, wie es scheint, in einem dienstlichen Verhältnisse stand *(Car apieler le doi ma dame)*, und noch ganz nach Art der Troubadours verschweigt er ihren Namen *(Pour çou l'ai-je dame noumee)* und lässt ihn nur errathen *(Et couvertement descouvrir)*; ja, wie wir später sehen werden, kleidet er ihn in ein Räthsel ein. Das ganze Gedicht ist zugleich eine an diese Dame gerichtete Liebeserklärung und Liebeswerbung.

Digitized by Google

Der dies gesungen, hat ganz richtig den schönen Mund: der Liebe Gefängniss genannt; denn:

C'on set bien que bouce ne puet
En autre prizon home mettre,
S'elle ne se violt entremetre
De l'acuser ou dou mesdire,
Car ce ne poroit-on desdire
Ke par bourdes ne soit mains hon
Mis sovent en dure prison[1]);
Mais ce ne veut-il mie dire
K'en prison l'ait mis par mesdire
La biele bouce, la riant,
Ne ce ne va-il entendant;
Ains l'en descoupe et escondist
Courtoizement là où il dist,
Ke çou fu par un tres douc ris.
He dex! s'ensi m'avoit aris
Par amours une seule fois

Bl. 22[b] Celle, viers cui je n'ai defois[2]),
Molt averoie grant comfort.
Mais de ce molt me desconfort,
C'amours me laist en sa prizon
Si longement par mesprizon.
A poi n'en kiec en desperance;
Mais douce amors et esperance
Me dist adiès: atent, atent!
Mais à mal aize est cil qui pent.
Ausi est qui autre mal a,
De çou ne doute nus mais ja.
Que pour ceste raizon voel dire
La riens qui plus me tient en ire,
C'est cis rondés qui ensi va:
Dius! li miens cuers n'i durra ja,
Longe atendance m'ocira.

Man möge ihm verzeihen, wenn er manchmal so von sich spreche und von der Sache abschweife; um daher wieder anzuknüpfen, wiederhole er:

Bl. 22[c] C'amours a prizon sans mentir,
Et se nus m'en veut desmentir,
Par le canchon c'or endroit dis,
M'en deffenc et m'en garandis,
Que jou n'ai pas dite mençoingne;
La sentensce le retiesmoingne
Au recort de ceste cançon:

Sa boucete vermillete m'a mis en prizon.

Bien se porsivent et concordent
Cil doi rondet, et bien s'acordent
A çou, que amours ait prizon.

Dafür führt er noch einen anderen Grund an; wer nämlich über Andere herrsche, wie Könige, Grafen u. s. w., Burgen und Schlösser besitze, der habe darin auch Gefängnisse; wer aber hat eine grössere Herrschaft und Macht als die Liebe? —

Nur Böse und Unverständige *(li mauvais et li nonsient)*[3]) verachten sie, während die Guten und Verständigen ihr huldigen.

Möchte doch seine Dame letzteren sich beigesellen; denn:

Jone dame qui n'aime, dex l'a bien oubliee.

Nach dieser langen Einleitung beginnt unser Dichter endlich seine Allegorie, die Beschreibung des Gefängnisses der Liebe.

---

[1]) Dazu eine Miniatüre mit dem Rubrum darüber: *Des mesdisans d'amours.*
[2]) Ober diesem Verse eine Miniatüre mit dem Rubrum: *La sente del chemin de la prison d'amors.*
[3]) Dazu eine Miniatüre: *Li vilains d'amours.*

Digitized by Google

Und zwar zuerst die der Grundlage des Thurms; diese besteht aus lauter Edelsteinen, d. i. den folgenden Tugenden und Vortrefflichkeiten:

Bl. 23c
Car c'est biautés, sens et proece,
Honors, cortoizie et larguece,
Douce raizons, parole estable,
Simples regars et amiable,
Nobilités sans felonnie,
Acointance sans vilonnie,
Biau maintien, biau fait et biel dit,
Langue sans amer, sans mesdit,
Cuer sans venin et sans orguel,
De biel apiel, de biel aquel,
Bon los qui partout molt avance,
Entendemens et connissance,
Par ce set de cascun l'afaire,
C'on doit laisier ne c'on doit faire,
Ne coi furnir ne quoi eslire.
Sous ciel n'a clerc, tant seüist lire
N'estudiier parfitement,
Qui tous les biens del fondement
Vos eüist en un jour descris.
Ne je ne puis en ces escris
Noumer cascun speciaument;
Mais je vos di generaument,
Que biautés, bontés, biel atour
Est li drois fons de ceste tour,
Drois fondemens, droite aloiance,
Droite et entire soustenance.

Glücklich, wer nur einen Theil dieser Vortrefflichkeiten besitzt; wohl Keiner wird sie alle vereinen; am meisten hat deren seine Dame, daher preise er die Wahl seines Herzens.

Hierauf beschreibt er den Thurm, der auf solchen Fundamenten erbaut ist, und dessen Vertheidigungsmittel:

Bl. 24a
La courtoizie de cest mont
C'est la buizine qui soumont
Les escus et les armes prendre,
Pour contrester et pour deffendre
Viers les asaus de vilonnie.
C'est l'espee de vilonnie (sic)
Qui toute mauvestie partue.
C'est la viertus qui esviertue
Vigour et valour et prouece.
Bl. 24b
C'est la fontaine de larguece
C'on doit molt prizier et amer.
C'est li tresmontaine d'amer
Ki la voie d'ounor ensegne.
C'est la baniere, c'est l'ensegne
Ki tous les biens raloie ensamble.
K'en diroie plus? — Ce me samble,
Ke trestoutes les bounes mours
Conçoit, enfance et paist amors.
C'est la tors de cele prizon
Dont li vrai amant sunt prizon.

In jedem Thurme gibt es aber ein Gemach, wo man *tout à aise* ist, und einen Ort in der Tiefe, wo man die Übelthäter schlecht hält.

So hat auch der Thurm der Liebe ein wohnliches Hochgemach und einen tiefen, finsteren Kerker:

Li haut ce sunt li bien d'amours,
Et li bas ce sunt les dolours.

Aber gerade den Loyalsten geht es am schlechtesten, wie dem Dichter; doch hoffe er, werde endlich seine Dame sein treues Dienen anerkennen und Gnade ihm erzeigen.

Nachdem wir also gesehen, welch' guter Grund *(fondement)* zu diesem Thurm gelegt sei (folgt eine lange Digression, wie man vor allem einen guten Grund legen müsse), wolle er nun den Weg beschreiben, der zu diesem Thurme führt:

Bl. 25c
Li oel et les orelles sunt
Li ovrier qui la voie font;[1])
Car quant li iex voit la biauté,
Et l'orelle ot la bonté

[1]) Dazu die Miniatüre: *Cius qui va la voie à la prison d'amours.*

Digitized by Google

Ou de dame, ou de damoiselle,
Li envoie au cuer la novelle.
Cius envoiemens est la voie
Ki viers la prison les envoie.

Diesen Weg, fügt der verliebte Dichter bei, sollte man „Abweg" *(desvoies)* nennen, da ihn zu seinem Leid seine Augen und Ohren darauf geführt haben.

So gelangt man zur Schwelle des Thurmes:

L'uis, par où on i doit entrer,
Li huis de la tor, sans doutance,
C'est d'amors la douce esperance.

Dieser süssen Hoffnung wolle auch er sich hingeben; denn seine Dame werde ihn doch endlich erhören.

Durch die Süssigkeit der Liebe angelockt überschreitet man die Schwelle des Thurmes und vergiesst auf das Bittere, das einen erwartet.

Dabei macht der Dichter, wie immer, die Beziehung auf seine Liebesleiden, indem er klagt, er habe des Bitteren so viel zu fühlen bekommen, dass er schon daran gewöhnt sei.

Hat man einmal die Schwelle überschritten, so hängt es vom Glück ab, ob man bald hinauf oder hinab komme; das Glück aber ist ein Rad mit vier Speichen *(rais)*, deren eine hebt, die andere senkt, und zwei in der Schwebe halten.

Wer auf den zwei mittleren Speichen des Glücksrades sich befindet, der schwebt eben noch zwischen Furcht und Hoffnung, wenn die Dame seine Liebeswerbung noch nicht bestimmt angenommen, aber auch noch nicht ganz abgewiesen hat, weil sie aus verschiedenen Ursachen sich nicht gleich entscheiden will. Die sich aber in der Liebe etwas auskennen, lassen sich dadurch nicht abschrecken und hoffen, bis das Rad sie entweder zur Höhe und Freude erhebt, oder in die Tiefe und Trauer versenkt.

Glück und Aventüre sind aber eigentlich nur verschiedene Namen für dieselbe Sache:

Car fortune et aventure sunt
Une coze, mais deux non sunt.

Nur leider entspricht die Aventüre nicht dem Verdienste; wenn es darnach gienge, müsste er (der Dichter) „Herr dessen sein, was ihm jetzt noch unerreichbar sei:"

Je fuisse damoisiaus et sire
De ce, dont jou or me consire.

Man hofft also stets, das Rad, wenn es auch gedroht, einen hinabzuschleudern, werde wieder steigen; — aber oft trügt diese Hoffnung, und das Rad, durch das man sich schon gehoben glaubte, senkt sich noch tiefer; — so sei es namentlich ihm ergangen, wobei er von neuem in Klagen ausbricht über sein treues aber vergebliches Liebeswerben.

Wer nun in die Tiefe des Kerkers versenkt wird, findet da zuerst nichts als Finsterniss; das ist eben der Zustand des Herzens des Liebenden, um den sich die Geliebte nicht kümmert (wieder eine Apostrophe an die Dame, die den Dichter aus solcher Finsterniss erlösen möge).

Dann fühlt er sich da von den Bissen kleiner Schlangen gequält:

Bl. 30ᵃ Çou sunt les douces souvenances
Des regars et des contenanches,

Digitized by Google

Des simples fais et des biaus dis,
Des respons et des escondis,
Et de cascun tel autre afaire
Ke les dames sevent bien faire,
Bl. 30ᵇ Qui si mordent le cuer parfont,
Que grant souspirs gieter li font.

So fühle auch der Dichter die süssen Bisse, die er von den Erinnerungen an seine Dame empfange, und von denen er doch nicht lassen könne, ja immer von ihr sprechen müsse.

Aber ausser diesem kleinen Gewürme *(menue serpentaille)* überfällt den Unglücklichen noch:

Bl. 30ᶜ Uns serpens grant et mervilleus,
Fors et hardis et orghilleus,
Car par la bouce feu et flame
Giete si grant que tout enflame[1]),
Et esprent le cors de celui,
Ke nul confort ne sent en lui.
Ce sunt embrasé desirier
Del acoler et dou baisier,
Dou sentir et des grans desirs
C'on preste es cambres et es lis.

Ja, davon wisse der Dichter zu sagen, denn er habe es selbst erfahren, und finde er nicht Linderung bei seiner Dame, werde er an dieser Sehnsuchtsqual sterben.

Eine noch bösere Schlange greift dann den in den Kerker Versenkten an, deren Biss giftig ist und den Körper mit Kälte und Zittern erfüllt:

Icil serpent sunt les paours
Et li esmais et li fremours
Qui vient apriès le desirier
Del acoler et dou baisier.

Denn nun erfüllt die Furcht, dass man das Ziel seiner Sehnsucht besonders bei einer hochgestellten *(de si haut pris)* Dame nie erreichen werde, mit Frost und Zittern (das sei eben auch des Dichters Fall).

Der also von den Schlangen Gepeinigte hat auch keine andere Nahrung als:

Bl. 31ᶜ De cuer d'esgarder, de proiier,
De parler et d'esbanoiier;
Çou paist et soustient et solase
Celui cui fine amors embrace.

Das speise und tränke auch den Dichter, wenn er gleich dadurch nur noch hungriger und durstiger werde.

Nun aber kommt die ärgste Qual:

Bl. 32ᵃ Dedens la cartre a une wivre
Si male, que ne puet pas vivre
Longhement cil cui elle mort;
La wivre doune la mort:

---

[1]) Dazu die Miniatüre, einen Drachen darstellend. — Von Bl. 30ᵃ an fehlen oft die Rubren zu den Miniatüren.

Digitized by Google

C'est desperance, la tres folle,
Ki maint home ocist et afolle.
Desperance dont je vous di,
Fist tant, ke Fillis se pendi
Por Demofon qui dut à li
Revenir; mais il li fali;
Et Dido qui molt estoit sage,
Et qui Royne ert de Cartage,
S'ocist et sali en un fu
Pour desperance où elle fu,
Pour çou qu'Ancas (sic) li menti
Et ke de li se departi.

Gegen diese *Desperance* helfe nur *Esperance*, die, wie gezeigt wurde, die Schwelle des Thurmes der Liebe ist.

Indem der Dichter recapitulirt, was er bisher vom Kerker der Liebe gesagt hat, glaubte er Alles, was er wisse, erschöpft zu haben über die Leiden der Liebe; allerdings bleibe ihm noch zu beschreiben, wie man aus dem tiefen Kerker herauskommen und in jenes Hochgemach des Thurmes gelangen könne; aber so lange seine Dame ihn schmachten lasse, könne er aus eigener Erfahrung nicht darüber berichten; die es also hören wollen, mögen bei seiner Dame, die er nicht unerbittlich glaube, um Gnade für ihn bitten, damit auch er in das Hochgemach gelange.

Dann apostrophirt er seine Dame und stellt ihr vor, wie er dies Werk ihr zu Ehren unternommen habe:

Bl. 33[c] Qui por vous a faite ceste oevre;
Si vous doit iestre une grant glore,
Car à tous jors mais en memore
Vivra de vous la renoumee,
Ke vous fustes la bien amee,
Pour cui ceste oevre fu emprize.

Sie möge ihm wenigstens das Versprechen geben, seine Liebe einst zu erhören; dies würde ihn schon ermuthigen, sollte sie es auch nicht halten wollen. Bliebe sie aber unerbittlich, würden Viele, die die Fortsetzung dieses Werkes hören wollen, ihr fluchen *(maudiront)*; sie würden sich auf seine Seite stellen, wenn sie sähen, wie treu er ihr gedient habe:

Bl. 33[d] Car bien sai, tout cil qui liront
Cest lai, et tout cil qui l'oront,
Quant il l'aront parleü tout,
Diront que trop a cuer estout
Ma dame, et sans pieté
Et trop sans debonnaireté,
S'ele n'ot de celui merci
Qui pour li fist cest traitié chi.

Da ihm aber die Dame darauf erwiedert habe, dass man auch Vieles vom Hören-sagen *(par oi dire)* wissen könne, und ihm befiehlt, sein Werk zu vollenden, so will er es thun, so gut er kann:

Bl. 34[c] Et quant li hom fait çou qu'il peut,
Vilains est qui plus li demande;
Et puis que ma dame commande,

Digitized by Google

Molt volentiers i penserai,
Et liés et joians en serai,
Se jou puis monter ou degré
De ma dame siervir à gré.

Um demgemäss fortzufahren, sage er, dass, wie man von derselben Krankheit auf verschiedene Weise geheilt werden könne, so sei es auch mit dem von der Liebe gefangen Gehaltenen; es gebe auch für ihn verschiedene Wege, aus ihrem Kerker zu entkommen. Wie z. B.:

Bl. 35ᵇ Icil qui le piet de la tour
Esfosse tant, qu'il en ist fors.

Er sieht seine Thorheit ein, gibt gutem Rath Gehör und entflieht der Liebe, die er nicht erringen kann.

Que li amant ne sunt pas tout
Si fol ne si musart, com gié;
Ains sevent bien prendre congié.

Doch der Dichter wolle nicht so handeln.

Jener Flüchtling der Liebe werde aber um so leichter die Fundamente des Thurmes durchgraben und so entkommen, je schwächer diese sind; d. h. bald durch Beschäftigung und Zerstreuung auf die Liebe vergessen, wenn er sich überzeuge, dass die Dame jene guten Eigenschaften nicht besitze, die, wie erwähnt, ein solides Fundament bilden.

Der Dichter macht nun eine lange Digression: wie das bei seiner Dame nicht der Fall sei, die ein Muster von Vollkommenheit ist, wie er vorziehe ein Märtyrer der Liebe zu bleiben, den Versuchen ihr zu entfliehen; u. s. w.

Dann führt er als zweites Beispiel eines dem Gefängniss der Liebe glücklich Entkommenden den an, der mit Gewalt nach oben *(par deseure)* sich einen Ausgang öffnet:

Qui par deseure en ist à force.

Der nämlich, wenn dessen Dame unerbittlich bleibt, sich dann an eine andere wendet, die barmherziger ist, und darüber die erste vergiesst.

Der Dichter sei freilich der Narr gewesen, viele schöne Gelegenheiten der Art nicht benützt zu haben, um bei der auszuharren, die noch immer zögert, ihm Freude zu gewähren.

Ein dritter klagt so lange, bis sich ein Freund oder eine Freundinn seiner erbarmt und ihm hilft, zu entfliehen. So findet auch mancher Liebende einen Freund, der ihm die Augen öffnet über seine Geliebte, ihm ihre Fehler entdeckt, ja ihr Fehler andichtet. — Beim Dichter würde das freilich nicht helfen.

Den vierten befreien seine Verwandten mit Gewalt. So auch den Liebenden, den seine Verwandten vortheilhaft mit einer Andern verheirathen. — Doch, fügt der Dichter bei, dieses Freiwerden von Liebesbanden durch Verheirathung gelte nicht für Damen, insbesondere nicht für seine:

Bl. 39ᵇ Mais iceste comparizon
De femme ne vous di-je mie;
Ains le desir-on à amie
Ausi apriès comme devant.
Par moi le vois apercevant:

Digitized by Google

Car onques ma dame n'amai
Tant, com ore; mais or m'esmai
K'ausi souvent ne soit maudite,
Com ceste cançons sera dite:

Mal ait qui pour mari
Laist son loial ami!

Daraus geht wohl hervor, dass seine Dame verheirathet war, als er dieses Werk schrieb.

Dann fährt er in seiner Allegorie fort: alle diese vier Arten der Befreiung aus dem Liebeskerker taugen nichts; die fünfte hingegen ist allein wünschenswerth, nämlich wenn man in das Hochgemach der Liebe hinaufkommt, dessen Herrlichkeit genügend zu beschreiben wohl Niemand im Stande ist.

Wie soll nun der Dichter, der allein diese Art der Befreiung auch für sich wünscht, etwas beschreiben können, was ihm bis jetzt unbekannt geblieben ist?! —

Er apostrophirt daher von neuem seine Dame, ihm dazu behiflich zu sein; sei es auch nur, damit er sein Werk vollende; denn wie könne er es ohne ihre Hilfe; da aus einem von Bitterkeit erfüllten Herzen nicht Honig und Milch fliessen könne.

Doch wolle er wenigstens sagen, was er davon errathe (*Çou que je adevinerai*).

Der Glückliche, der auf jene fünfte Art befreit werden soll, harrt im Dienste seiner Dame treu und eifrig aus, bis ihn das Glücksrad hinaufhebt, d. h. bis seine Dame seinen Bitten und seinem Werben sich geneigt zeigt.

Da prüft die Dame zuerst den also Gehobenen, ob er die Liebe vor den Übelnachredenden geheim zu halten wisse, ob er auch sonst liebenswürdig sei und auf Liebeswerben sich verstehe, wobei ihr allerdings Zaghaftigkeit (*couardie*), wenn der Geliebte höheren, Stolz, wenn er niedereren Ranges ist, und Furcht vor übler Nachrede (*cremors*) Bedenken erregen:

Bl. 40ᵈ Or vos doi-ge moustrer, comment
Il avint au coumencement
De çou que fortune sourmont
De la roe tourner amont.
Amors a un dart souroré,
Bien aguisié et amouré,
Dont elle point et giète et trait
Cel qui à li siervir s'atrait.
Quant la dame ou la damoisselle
En fiert el cuer sous la mamielle,
Bl. 41ᵃ Adont le met en grant tençon
Et en molt grande souspeçon,
Que pora faire de celui
Qui l'aime, s'elle amera lui? —
Lors recorde en soi et amaine
Tout ensi, c'amours le demaine,
Com il se set biel descouvrir,
Et viers les mesdisans couvrir,
Et com il set le col baisier,
Et doucement mercit proiier,
Com est debonnaires et frans,
Cortois et sages et souffrans,
S'il est biaus et de haut parage.
Tout li revient en son corage,
Et tous li biens que dex a mis
En celui qui est ses amis.
Lors pense en son cuer et entoise,
Qu'elle li sera plus courtoise,
K'elle n'ait esté dusc'à chi.
Mais ci-endroit est contre amors
Couardie, orgius et cremors.
Couardie le descorage
De ceaus qui sunt de haut parage.
Orghiux contre le basse gent
Fier cuer li doune et negligent;
Et de ceaus à cui est parelle,
Le depart et le desparelle
Cremors de la gent mesdissant
Qui des bons vont le mal dissant.
Bl. 41ᵇ Ensi cil contre eaus se combatent,
Ensi relièvent et abatent
La premeraine volenté

Digitized by Google

Dont amours a le cuer tempré
Ou de dame, ou de damoiselle.
Ici commenche la roiielle
A tourner fors de la prison;
Car en celle desputison
Et telle pensee divierse
Aucuns rains d'amours i convierse.

Ach! ruft der Dichter, meine süsse Feindinn mag wohl auch schon manchmal solche Gedanken gehegt haben; nicht *couardie* und *cremors* werden gegen mich gewesen sein, wohl aber:

— — orgius m'i nuist ci-endroit,
Car ne sui pas de son endroit.

Woraus wieder hervorgeht, dass die Dame höheren Ranges war.

Hat man diese drei Feinde besiegt, und zwar *couardie* durch: *humilité et biel-servise*, *orgius* durch: *soufrir, ou par amour apour* (sic;?) *offrir*, und *cremor* durch: *couvrir et biel celer*, dann macht *courtoisie* das Rad sich heben.

Noch zu einer Stufe höher, zur dritten erhebt *amoreuse soufrance;* da fühlt man sich der höchsten Freude näher gebracht und der baldigen Erlösung aus der Gefangenschaft, besonders wenn man ein Liebespfand von der Dame erhält:

Bl. 42ᵇ S'apriès en aucune maniere
Ou anelet, ou aumosniere,
Ou soit frumaus par aventure,
Ou gans dounés, ou sa çainture
Li consent del sien à avoir:
Lors puet-il bien dire, pour voir,
Quant il est venus dusc'à là,
Ke fortune l'esgardera.

Aber dies hängt eben nur vom Glücke ab; ginge es nach Verdienst, müsste der Dichter längst dazu gelangt sein; er habe es verdient wie irgend einer! —

Vollends in das Hochgemach der Liebe erhoben wird man durch Erlangung der höchsten Gunst *(merci)*.

Der Dichter, der noch so weit davon entfernt ist, müsse es unterlassen, diese Freuden ausführlicher zu beschreiben; nur so viel wolle er andeuten, dass der, dem solche Gunst gewährt wird:

Bl. 43ᵃ — — — — esprovera
La douçour des autres delis
De violetes et de lis.
Notés ci, ki savés entendre,
Bl. 43ᵇ A quoi ma parolle viut tendre:
— — — — — —
Entendés par le violete
Le deduit de la pucelete,
Et par çou ke jou di de lis,
Joie de cambres et de lis
Desous courtines, ou sor jons,
Dont dame doit iestre sorjons
Et fontaine sans espuissier,
Où on doit tel joie puissier.

Digitized by Google

Die Hoffnung, doch einst noch von seiner Dame *merci* zu erhalten, habe dem Dichter die Kraft gegeben, dies Werk zu Ende zu bringen:

Car bien deust finer ensamble
Mes maus et ma matere ensamble.

Er gibt ihr dann nochmals zu bedenken, wie schon das sie zur Gewährung der Gunst geneigter machen müsse, dass er in diesem, zu ihren Ehren unternommenen Werke ihr einen Schatz gegeben habe, sicherer als alle Edelsteine, die in eines anderen Besitz kommen können, so dauerhaft, dass ihn selbst der Tod ihr nicht rauben könne. Dies Werk werde ihr mehr Ruhm bringen, als wenn ein Graf ritterliche Thaten zu ihrem Preise unternähme:

Bl. 44ᵃ Car s'elle muert, li siens bons los
N'en sera ja de mort ravis;
Car en cest lai demorra vis
Et en hounerable memore.
Ce ne seroit pas si grant glore,
C'uns cuens en sa cevalerie
Euist faite par druerie,
Tant k'il eüist par maintes terres
Pris de poigneïs et de guerres,
Et s'eüist trente tornois pris,
Et de tous trente eüist le pris,
Et de quinze tables réondes,
Que de lui parlast tous li mondes.

Denn wie sie, wenn der Graf sich schlecht in den Waffen bewährt hätte, kein Tadel treffen würde, eben so wenig könne sie, seines Bedünkens, ein Recht haben, an dessen Ruhm theilzunehmen.

Mais quanques cis livres retrait,
Tous jours en la loenge trait
De ma dame en la par defin
Cui j'aim de fort cuer et de fin.

Dabei habe er doch mehr um sie ausgestanden, als einer in Krieg und Turnieren.

Er hält nun seiner Dame eine lange Lobrede, worin er sie mit allem möglichen Schönen und Guten vergleicht, und ihr nur das als Fehler anrechnet, dass sie ihn so lange und so fruchtlos dienen lasse. Dann, sagt er, ihren Namen wage er doch nicht anders, als verdeckter Weise anzudeuten, was er in folgenden räthselhaften Worten thut, denen er den Liedesanfang vorsetzt:

Bl. 44ᵈ *Ja par moi n'iert noumee*
Celle cui j'ai amee.
Cil qui en la fin de son livre
Matere de penser vous livre,
Pour deduire apriès le finer
En l'escrit de l'adeviner,
Ne violt pas son non sepelir;
Se vous le savés espelir,
Si porés penser, ce me samble,
A lui et à la dame ensamble,

Digitized by Google

Coument ensi et comment non
Li uns et li autres ot non.
Mais trop redouc à la parclose,
Quant la devinaille iert enclose,
Ke jou n'en soie deceüs;
Car mes cuers en est deceüs,
Se uns en jalousie en maint,
Bl. 45a Jou criem molt, ke çou ne l'amaint
E aucune ciertainité.
Pour çou vous di par verité
Le commencier et le defin
En ahans, mais en nulle fin.
A ceste fois plus n'i aura,
Et ki adeviner sara,
Si s'avise, s'il veut, comment
Li nons i est entirement;
Mais ostés: ent, et pour demettre,
Si n'i faudra ne mos ne lettre,
Ke jou ne vous aie le non
Tout de plain dit, et le sournon [1]).
Ne pour le non, qui ki le voie,
La sentense ne s'en desvoie,
Et as entendans amourous
Soient plaissant et savourous;
Car jovenciel et jovencielles,
Clerc, chevalier, dames, pucielles,
Cui li douc lac d'amours envoient,
Les biaus mos volentiers en oient.
D'iax iert amee et conjoïe
Ceste oevre et volentiers oïe.
Et cil ki ne sevent entendre,
Voissent aillors lor nasse tendre;
Car pour nïent ont tant gaitié.
Et s'il ne prissent cest traitié,
Bien i a raison et droiture;
Car ne sentent pas la pointure
Dont mes cuers pense tant et velle,
Ne jou ne tiens pas à mervelle,
Se cil ki apris ainc ne fu
Bl. 45b De nul bien, fors de pot à fu,
Si ne se counoist ne entent.
Pour çou di, vilains ne s'entent:

Vilains, vous ne les sentés
Mie les dous maus que je sent.

Noch, sagt der Dichter, wolle er nach Beendigung seines Werkes eine Bitte thun:

C'apriès le fin de mon afaire
Vorrai une priiere faire
Hors de matere et de livre.

Nämlich um seinem Schmerz Linderung und Ausdruck zu geben, ruft er nochmals seine Dame um Hilfe an, indem er ihr vorstellt, wie sie an allen Höfen und selbst noch nach ihrem Tode getadelt werden würde, wenn sie so treues Dienen unerhört und unbelohnt gelassen hätte; dabei preist er wiederholt ihre Vorzüge; nur ihren einzigen Fehler, ihre Härte beklagt er.

Diese Klage bricht in der Handschrift mit folgenden Versen ab:

Bl. 45d Amors, pour diu et pour pitié,
Descouvrés-li la verité,

---

[1]) Offenbar ist also in dem Worte: entirement der *nom* und *surnom* der Dame enthalten, wie auch aus der dieser vorhergehenden Stelle hervorgeht:

Bl. 44d Or vous di-jou, se dex me saut,
Ke ci li nons ma dame faut,
Qui tant est douce entirement,
Ne le vous os dire autrement;
Car ne le voel de rjens grever,
Mais langue et cuer et iex crever,
En voel faire pour renoumee.

Nimmt man nun von: entirement die Sylben ent weg, wie der Dichter sagt, und zwar am Anfang und am Ende *(Le commencier et le defin)*, so bleiben die Buchstaben: irem, welche allein *(Si n'i faudra ne mot ne lettre)* den Tauf- und Zunamen der Dame enthalten sollen; vielleicht hat sie daher: Meri (statt Marie) Remi (ein häufig vorkommender adelicher Geschlechtsname, besonders in Lothringen) geheissen? — Ein Einfall, der eben nicht für mehr gelten will.

Digitized by Google

En quel maniere et en quel point
Li desirs de s'amor me point.
N'i a fors ke la mort atendre,
Se pitiés ne li fait entendre
A ma santé prochainement;
Car je sai bien ciertainement,
S'amors m'a mis en tel loiien,
K'entre deus n'a nesun moiien:
K'il ne m'estuet par estavoir
Ou la mort, ou s'amour avoir.
N'elle n'en doute pas granment,
Car elle set assés comment
Jou fui ja menés autre fois,
Et ke vaut çou ma bonne fois
Dont je me sui tous enivrés....

4) Bl. 46ᵃ—52ᵇ mit dem Rubrum:

C'est des quatre sereurs.

828 Verse, die volle Seite zu 32 Zeilen (von anderer Hand).

Ein von den Trouvères oft behandeltes Thema, nämlich der allegorische Streit der vier Schwestern: *Verité*, *Misericorde*, *Justice* und *Paix*, gegründet auf den Vers des Psalm 84: *Misericordia et Veritas obviaverunt sibi, Justitia et Pax osculatae sunt.* (Vgl. darüber Franc. Michel in der Einleitung zu seiner Ausgabe: *Libri Psalmorum. Versio antiqua gallica.* Oxonii, 1860. 8°. p. XXI—XXXIII; und *Appendix*, p. 364—368.)

Unsere Handschrift beginnt mit folgendem Prolog:

Bl. 46ᵃ Par un sien saintisme poëte,
Le roy David, son sien (sic; l. bon) prophete,
Nous manda dieus couviertement
Che c'or veons apiertement,
Dont David li prophetes dist,
Qui les viers dou sautier escrit,
Si nous dist que Misericorde
Et Verité orent discorde
L'une à l'autre et puis s'apaisierent;
Justice et Pais sentrebaisierent.
Ceste parolle est molt obscure,
De ceste parolle n'ont cure
Cil popelicant ypocrite,
Cil en cui li maufés s'yrite,
En cui il a pris son estage,
Com en son demaine hyretage.
Mais pour la tres gente contesse
De Pontieu, cui j'en fis proumesse,
Le voel romanchier sans atendre,
Pour li faire ses viers entendre,
Et pour l'obscurté de la lettre
Descouvrir et en clarté mettre.
Or escoutés, et non pas fable,
Mais fine cose et veritable.
David qui parla par la bouche
Dou saint esperit, chi nous touche
D'un riche roy de grant hauteche,
De tel forche et de tel nobleche,
K'à lui autre n'acomparon,
Car il n'ot per ne compagnon.
Cil roys quatre filles avoit,
Si vaillans que nus ne savoit
Bl. 46ᵇ De leur couvine tant aprendre,

Digitized by Google

Que de riens les peüst reprendre.
Si coume David nous recorde,
L'aisnee ot non Misericorde,
Qui tant iert douce et debonaire,
Qu'il n'est qui tant li seüst faire
Mal ne vilonnie ne lait,
S'il li quiert pardon, qu'il ne l'ait.
Verités ot non la seconde;
Celle voet que li fais responde
Sans ensongne et sans contredit
A che qu'aura la bouche dit,
Ne ne voet que la bouche die
Fausse parolle ne boisdie.
La tierche fille ot non Justiche
Qui droiturierement justiche;
Celle fait courre Justement
Selonc le fait le jugement,
Et est de si loyal maniere
Et si tres loyal justichiere,
Qu'el n'escoute fausse clamour
Pour haine ne pour amour.
La quarte fille est apiellee
Pais, c'on ne doit à recelee
Pas noumer; car molt a haut non.
Tenchon ne guerre, se poy non,
N'a po[o]ir, où que Pais sourviegne,
Ne maus n'a pooir, qu'il aviegne
Où que Pais voelle consel mettre.
Ches quatre, si com dist la lettre,
Furent les filles à cel roy,
Haut et poissant et sans desroy.

Dann das Rubrum:

Ore entre la glose.

Folgt dann die Parabel von dem Könige, der seinen Seneschall mit allem Möglichen begabt und nur Eines ihm verbietet, sich anzueignen; als der Seneschall aber dies Verbot nicht achtet, ihn verstosst und in den Kerker werfen lässt. Wahrheit und Gerechtigkeit treten als dessen Anklägerinnen auf, wogegen Barmherzigkeit und Friede seine Strafe zu mildern suchen und die Verzeihung des Königs erwirken.

Mit der Anwendung auf den Sündenfall und die Erlösung des Menschen schliesst das Gedicht, und zwar mit folgenden Worten:

Bl. 52^{b} Car Verités a encontree
Sans contraire Misericorde;
Justiche et Pais par acorde
Se sunt en tel fourme baisiet,
K'en leur baisier sunt apaisiet
Toutes quatre de leur tenchon,
Et li siers mis à raenchon.

Explicit des quatre sereurs.

Aus den Eingangsversen geht hervor, dass unsere Handschrift mit der von Paulin Paris (Les manuscrits français. Paris, 1840. 8°. Tome III. p. 248) angeführten Pariser Nr. 428 du Supplément français, zusammenstimmt, während die von ihm ebenda beschriebene andere Pariser Handschrift Nr. 6988$^{2.2.}$ statt der hier durchschossen gedruckten Verse folgende hat:

Mais pour la tres gentil contesse
Cui Richard en fist la promesse,
Li plot cest ouvraigne à enprendre.

Woraus Paris schliesst, dass wohl der berühmte Trouvère Richard de Fournival der Verfasser dieses Gedichtes gewesen sein könnte? —

Digitized by Google

5) Bl. 52c—53d mit dem Rubrum:

Moralités sour ches .VI. viers.

Ausser den Versen des Themas 175 Verse; die volle Seite zu 32 Zeilen (von derselben Hand wie das vorhergehende Gedicht).

Die sechs im Rubrum erwähnten Verse sind folgende einer volksmässigen Romanze entnommene, wovon jedoch nur die vier durchschossen gedruckten und in der Handschrift als Rubren der einzelnen Abschnitte wiederholten dem Sermon zum Thema dienen:

C'est l'avis c'on dist es pres:
Gieu et bal i sunt criés.
Enmelos i voet aler,
A sa mere en aquieult gres.
— Par dieu! fille, vous n'irés,
Trop y a de bacelers
Au bal.

Der Sermon beginnt:

Chieus pres, dont je vous voel conter,
Qui maint houme fait encanter,
C'est li mondes qui tout enyvre
Chiaus qui à son gre voellent vivre.

Die auf dieser Wiese wachsenden und schnell vergänglichen Blumen sind: Reichthum, Schönheit und Macht *(signourie)*; den Ball bilden die: *vanités dou monde*, *li visce et li malles pensees*; — Emelos ist: *la chair humaine*; — die Mutter: die Seele; — die *bacelers* aber sind: *orgieus et sa compagnie*, *vaine gloire*, *glouttenie*, *luxure*, *convoitise*, *yre et haine*.

Der Sermon schliesst:

Et k'Amelos puisse si vivre,
Que sa mere face delivre
Del fu d'infier qu'elle n'i soit,
Dites: amen, que dieus l'otroit.

Explicit des .IIII. viers de moralité.

II.

Nr. 2609 (früher Eugen. Fol. 124) Pergamenthandschrift des XIV. Jahrhunderts. 52 Bl. in Fol. auf 2 Sp. in Prosa, mit Miniaturen und Rubren darüber oder am Rande; die volle Seite zu 35—36 Zeilen. Enthält:

1) Bl. 1a—11b Bernier de Chartres, La vraie médecine d'amour.

Mit dem Rubrum: Chi commence li prologues de la vraie medecine d'amours qui aprent à curer la bleceure par le convingnable onguement que il covient sus metre. Si comme dist maistre Bierniers de Chartres qui le traita et fist.

Digitized by Google

Der Anfangsbuchstabe des Prologes mit einer Miniatüre, darstellend den Verfasser, sein Werk aus einer aufgerollten Pergamentrolle vorlesend.

Wahrscheinlich ist dieser Bernier de Chartres identisch mit dem Trouvère Bernier, von dem man bisher nur das Fabliau: *La Housse partie ou le Bourgeois d'Abbeville* gekannt hat (vgl. Hist. litt. de la France, Tome XXIII. p. 114 und 192—194).

Beginnt mit folgendem Prolog:

Bl. 1ª Honerable coze est et hounieste, pourfitable et discrete, de diu souverainement croire et amer. Mais ausi come dist li philozophes: Li aloiance des cuers as homes si empeece molt l'amour de diu. Tant comme en cest siecle, sans cui nul ne poroit vivre, que aucune recreation n'i couvenist avoir, pour l'ame et le cors tenir ensamble. Ausi comme dist li boins clers maistre Richars de Furnival qui parla en tel maniere, là il dist ensi[1]): — Que pluisours gens desirent par nature à savoir; et il est ensi, qui estre ne puet par raizon. Que il n'est hom à par lui qui tout sace; ains covient, que çou qui est seu, soit seut de pluisors ensamble. Mais tout ne vienent mie ensamble; ains sunt li un mort avant que li autre
Bl. 1ᵇ naissent. Si qu'il est bien apiert, que se cil qui jadis furent, n'eussent esté, maisement fust seu çou que on fait ore pour ceaus qui ore sunt. —

Mais dex si ama tant home par sa dingne soveraine puissance, qu'il le volt faire à s'ymage et douner singnorie sur toute autre creature qu'il avoit fait en cest siecle mortel. Li douna sens de lui soverainement amer. Et çou savons-nous par les anciiens et par nature. Et puis dont qu'il est ensi, qu'il pleut au souverain, qu'il euist aloiance d'amor et de recreation par la viertu et fragilité de la char entre home et feme, si li pleut qu'il euist aloiance d'amor entre eaus deus, pour çou que d'eaus issist fruis qui à cent doubles montepliast, et pour çou que dex ce establi sans rien aler en vain. Jou selonc çou que descure a esté dit, vous en dirai men avis en tel maniere.

Ci parole li maistres (mit rother Tinte):

Puisqu'il est ensi que dex volt, qu'il euist aloianc entre home et feme, il couvenist que ce soit par singne d'amour; si come jou dirai, se aucuns empecemens ne le me taut, qui boins ne soit mie. Premierement doit cascuns savoir, quels coze est amors et quel sunt si singne. Selonc çou que jou enseng, amours si n'est autre coze à moustrer en painture, come la mere al enfant, qui li doune un petit oizelet. Et quant
Bl. 1ᶜ il la voit, si tent la main apriès et le couvoite par nature. Et la mere si li fait dangier dou douner[2]). Et dont fait-il sen pooir de l'avoir, et tant se demaine apriès que il commence à souspirer. Et dont li met la mere en la main, et puis n'en set miex faire fieste que il le met en son sain. Et puis apriès met ses deus manetes sus au dehors[3]). Et puis commence à rire, si n'est riens qui de çou le peuist courecier, fors dou tolir. Tout autresi, vous di-jou, qu'il n'est coze que jou peuisse si bien comparer à amors, comme le petit oizelet dont vous avés oï devant. Car quanques li enfes couvoite, il li samble qu'il l'a en sa saizine[4]): tout autresi est-il d'amors ens es premieres acointances. Car quant li jovenciel d'amors ont coisi çou qui lor plaist, c'est une biele gente pucielle, ou une dame cointe et jolie qui molt font à couvoitier, dont l'avoie de lonc ou de priès, et tant la covoitent, que se il la peuissent tenir en liu, où il li peuissent dire lor
Bl. 1ᵈ corage, que molt aroient bien esploitiet. Tout en autel maniere que li enfes samble que il tient l'oizelet, que il a çou que il li plaist: tout en autel maniere est-il de celui qui a coizi çou k'il li plai que dire peuist çou qu'il volroit. Et sans faille, c'est voirs. Mais quant la sayete est descendue par son penser en desirant, et il se sent navré, molt redoute la medecine, que elle ne li face cuiçon et tres grief paine souffrir. Tout ausi comme li enfers malades cui il couvient fendre la plaie, pour la maladie curer, ou autrement ne poroit iestre garis[5]).

---

[1]) Im Prolog zu seinem *Bestiaire d'amour*; s. die Ausgabe von Hippeau, Paris, 1860. 8⁰. p. 1. — Dass Bernier sich dieses Werk des Richard de Fournival zum Muster genommen hat, beweist nicht nur dieses Citat, sondern die ganze Anlage des seinigen.

[2]) Dazu eine Miniatüre mit dem Rubrum am Rande: *Li mere al enfant qui li done un oiselet.*

[3]) Miniatüre mit dem Rubrum darüber: *Li enfes qui a l'oiselet en sen sain.*

[4]) Am Ende dieser Zeile steht wieder mit rother Tinte: *li maistre.*

[5]) Dazu eine Miniatüre, darüber das Rubrum: *Li malades enfers.*

Digitized by Google

Dies bildet den Übergang zu dem eigentlichen Thema, der Allegorie von der Liebeskrankheit und der „wahren Arznei“ dagegen.

Wie der Kranke nach dem Arzte sendet, damit er die Wunde öffne und daraus alles Schädliche entferne, so solle auch der junge Liebeskranke *(jovenciel d'amors)* sich dem Arzte vertrauen; und doch wolle er seine Wunde verbergen wie ein verschämter Kranker; nur der Geliebten möchte er seine Leiden gestehen, damit sie ihnen Linderung bringe. Ja er wolle sich etwa gar der Vermittlung einer „Art von Leuten“ dazu bedienen, die Einige: *Kauwet (chouette?)* nennen, und die schon so manchen „wahren Liebenden betrogen haben“:

Bl. 2^{b-c} Par foi, je ne sach, se çou n'estoit par une maniere de gens dont maint vrai amant ont esté deçut, que li auquant apielent: Kauwet! Kauwet! Dex! et comment m'i poroi-jou fier? Par foi, je ne say![1]).

Er (der Verfasser) würde seine Angelegenheit *(besoingne)* einer solchen Person anzuvertrauen Anstand nehmen; seine Schrift werde dafür besser sorgen; denn sie enthalte eine Heilsalbe *(ongement)*, besser als sie irgend ein Arzt machen könne:

Bl. 2^{c}: Si me douteroie-jou, que il (li kauwet) ne moustrast mie si soingneusement ma besoingne, comme cis escris qui est fais et escris dou plus cier ongement, que nus mires poroit faire.

Er wolle nun angeben, aus welch' wunderkräftigen und köstlichen Kräutern diese Salbe bestehe:

Bl. 2^{d} Ci parole li maistre et dist (roth):

Voirs est que qui a sens et discretion en lui, qu'il covient savoir, que trois cozes il couvient avoir ou vrai ongement, sans coi il n'i puet riens valoir. Çou est li sustance, la licours, et la viertus. Et de cestui ongement est cis escris fais, que li communs de la gent doit apieler enke; mais en cestui escrit le voeljou apieler ongement. Je ne sai mie, se jou ai droit; car à droit parler, ongemens si doit iestre dous et souef, flairans et debonnaires. Et enke si est amere et de mauvaise savour. Or di-jou dont que entre ces deus enkes si a molt grant differense, que jou i voel metre. Si n'iert autres que li enkes de quoi jou escris ce livre, si doit iestre apielés ongemens pour çou, qu'il est fais de plus chieres hierbes, que ne soit li autres, et de plus ciere likeur.

Indem der Verfasser, seine Dame apostrophirend, an welche er von nun an, wie Fournival, sein Werk richtet, hinzufügt, er habe, wie ein guter Arzt, vor allem über die Natur seines Übels sich vergewissert und jene Salbe an sich erprobt, fährt er fort in der Beschreibung ihrer erwähnten drei Hauptbestandtheile. Nämlich der sustance:

Bl. 3^{b}: Saciés, que il est de fin desirier, ahanés et cultivés entre loial et pensee jolie avoec boine volenté de tres couvingnable siervice.

Diese Substanz müsse in einem reinen Mörser gestossen werden, damit sie keinen fremden Beigeschmack bekomme. Dieser Mörser, der vom festesten Metall sein müsse, sei „das Herz des wahren Liebenden“.

Bl. 3^{c}: Car jou di pour voir, qu'il n'est si tres ferme coze ne si estable, comme li cuers dou vrai amant, quant il parfitement s'est mis en liu couvingnable. Et çou nos a bien esté certefiiet en pluisours vrais amans; si comme furent Pyramus et Thybe (sic), qui par ce ferme mortier d'amours furent mort[2]).

---

[1]) Dazu die Miniatüre, darstellend eine Alte, wahrscheinlich eine Kupplerinn, die zu einer jungen Dame kommt, mit dem Rubrum darüber: *Li cauwete qui raporte les amours.*

[2]) Dieses Beispiel wird aber nicht erzählt, sondern nur in zwei Miniatüren dargestellt, mit den Rubren: *Li ystoire de Piramus et de Tisbe;* und: *Pyramus et Tisbe qui s'ocissent par amors.*

Digitized by Google

In diesem Mörser müsse die Substanz so fein gestossen werden, dass sie wie reine Luft werde; mit diesem der vier Elemente könne sie dann am besten verglichen werden:

Bl. 3^{d}[1]) Et pour çou que li airs est li plus soutius et li plus invisibles, si me covient ceste sustance çou comperer. Car pour que nus clers veans en malisce se poroit piercevoir à çou que deseure est
Bl. 4^{a} dit, dont ne seroit mie ceste likeurs couvingnable à ceste enke destemprer. Dont puisqu'il est ensi, que il me covient avoir enke qui soit tres soutius, à ce que nus puist savoir ma pensee, se cele non, en cui tous mes travaus et ma paine ai atournee, est raisons et drois, que jou, avant que paine mete à cest escrit faire, soie ciertains se pour nul coust que je peuisse faire poroie nient savoir plus soutil ne pourfitable de celi deseure dite. En non diu, biele tres douce amee, dont puisqu'il est ensi, que nul coust je ne doi resoingnier, que cis escris ne soit fais de tres soutil enke, je le ferai dou plus cier juiel que jou ai. Ce est del cuer de men ventre, le quel je vous envoie si sutilment, qu'il n'est airs qui peuist mie iestre si soutius com il est.

Jene Heilsalbe könne ihm (dem Verfasser) allerdings nur die Geliebte bereiten; sie besitze dazu die Kräuter; damit sie aber wisse, wie sie sie zu bereiten habe, wolle er ihr sagen, was sein Arzt ihn gelehrt habe:

Bl. 4^{b} Tres douce amee, tres dous apotecaires, je vous pri si chier, que vous amés ma vie à sauver, ke le premiere herbe ke vous (?) à cest onguement faire, vous metés paine à çou que cis escris que
Bl. 4^{c} jou fac de tres sutil enke, çou est de la pensee de mon cuer, que ce soit pour l'amour de vous que je l'ai fait. La seconde herbe que je voel, que vous i metés, c'est que jou vous proi, que quant vous arés oït cest escrit, ke se il vous samble, que il ait raizon à çou que jou dirai, que vous le metés en recort menu et sovent, par quoi jou sace, que vous saciés ma volenté et ma pensee. La tierche herbe, çou est ce que vous voelliés soufrir, que vostre volentés soit tele, qu'il vous plaize, biele tres douce amee, que cis escris ne soit mie peris, que vous me daingniés bien souffrir, ke tous li travaus et la paine que jou voel souffrir, soit par vostre volenté.

Auf solche Weise möge ihm die Geliebte die Heilsalbe bereiten, denn wollte sie dies nicht thun, würde sie seinen Tod veranlassen *(Je di que vos serés omecide de moi)*; sie würde der Sirene gleichen, von deren Natur man erzählt, dass sie die Macht habe, die Menschen zu verlocken und zu tödten:

Bl. 4^{c-d}[2]) Dont il avient, ce dist Plinius, que quant il avient, que le voit un home qui soit desirans de li veoir, dont li fait une si tres douce debonaire chiere, que cil cuide tantost, qu'elle voelle celui amer et chierir. Lors commence une joie à faire si grant, comme mervelle, et cante tant melodieusement, que cil s'aproisme de li et couvient que il s'endorme. Maintenant cele vient à celui et li met sa main sour son cief, et atant s'en part. Et dont apriès cil s'esvelle qui se sent malade, qui tous les jors de sa vie n'ara garizon ne santé.

Ja die Geliebte, wollte sie die Bereitung der Salbe verweigern, würde dann noch grausamer handeln, wie eine Sirene; Gott sollte sie dann dazu verdammen, dass es ihr so erginge, wie jenem Thiere, das man Mandragora nennt:

Bl. 5^{a} Li dex de natures vos deveroit comdampner à çou, que il avenist de vous ausi que il avient d'une bieste que Idores apiele manticora[3]). Il est voirs selonc celui dont jou parol, que manticora est une

---

[1]) Darüber eine Miniatüre mit dem Rubrum: *Li .iiij. eliment: feus, airs, euwe et terre.*

[2]) Dazu die Miniatüren mit den Rubren: *Des sieraines d'amors;* und: *Des sieraines d'amors qui deçoivent l'ome.* — Auf der ersteren Miniatüre sind drei Sirenen dargestellt, wovon die eine singt, die andere auf einer Violine spielt, und die dritte eine Trompete bläst; — vgl. dazu das Bestiaire d'amour von Fournival, in Hippeau's Ausgabe p. 16, und Hippeau's Anmerkungen dazu, p. 114—116.

[3]) Idores, d. i. Isidorus Hispalensis, und Manticora statt: Mandragora, Alraun, woraus unser Verf. aber ein Thier macht; vgl. dazu Philipp de Thaun, Bestiaire, in Thomas Wright's Popular treatises on science written during the middle ages, in anglo-saxon, anglo-norman, and english. London, 1841. 8°. p. 101 – 102.

Digitized by Google

bieste qui a pluisours natures, dont li une est tele, que elle veut contrefaire l'ours en une de ses natures. Li ours, quant il a faouné, si a grant doute que li lions nel sace, pour çou qu'il a naturel haine entre eaus deus. Dont prent ses faons et les porte en un autre liu, qui n'est mie si mal hou-
Bl. 5ᵇ niestes, comme cil, où il avoit eut ses faons. Car voirs est, que molt à grant dolour eut à gieter ses faonciaus, de coi li lius est molt defoulés et cunchiiés, où elle a geu. Et pour çou que li lions n'a mie de çou si bien le vent, par quoi il ne la troeve, si les porte aillors et illuec les nourist[1]). Tout autresi fait la manticora. Mais çou n'est mie de sa nature; ançois est al exemple de l'ours, cui elle contrefait. Et si ne set la raizon pourquoi, fors qu'il li samble biele choze de regarder apriès autrui fais; tout ne sace-on mie dou tout, pour combien çou est. Li lions qui set la nature de l'un et de l'autre, si a gentil nature en lui et ne veut sivir l'ours pour çou, qu'il set de sa nature, que il ce fait por paour de lui. Si se sueffre atant, qu'il ne le daingne sivir. Ançois tense li ours ses faons par cesti raizon. Mais de la manticora ne veut-il mie asseurer, qu'il le fait ausi com par exemple et ausi com par usage. Lors vient li lions à la fois, si trueve les faons sans garde, si les deveure et mangue. Et quant il trueve, que li peres ou la mere les gardent, si fait ausi que riens ne l'en soit. Et atent s'en passe outre, sans mal faire l'un ne l'autre[2]).

Diese Vergleiche mit dem Bären und der Mandragora wendet der Verfasser dann in sehr breiter und confuser Weise auf sein Verhältniss zur Geliebten an, die er bittet, sie möge ihn als ihr Junges *(faon)* ansehen, in Schutz nehmen und die Heilsalbe ihm bereiten, sollte sie es auch nur aus Nachahmungssucht thun, wie die Mandragora, und nicht aus wahrer, natürlicher Liebe, wie die Bärinn. Er schliesst diese Apostrophe und den ersten Theil seines Werkes mit den Worten: Bl. 6ᵃ *Pour laquelle raizon ne vous quir-jou fors mierchi* (ähnlich Fournival, l. c. p. 49).

Der Verfasser gibt nämlich, auch hierin dem Bestiaire d'amour Fournival's folgend, in einem zweiten Theile die Antwort der Dame oder vielmehr ein Gespräch zwischen ihr und ihm *(amis et amee)* über die Liebe und ihre Erfordernisse, wobei aber die Allegorie des ersten Theils gänzlich fallen gelassen wird. Dieser zweite Theil trägt das Rubrum:

Bl. 6ᵃ Ichi commence la response de l'onguement de la vraie medechine d'amours et dist ensi:

A[3]) l'hounour de celui qui amour fist! Qui m'en doinst la soie dingne souveraine poissance, que jou puisse faire response tele, qui soit à men preut et à l'houneur de tous ceaus qui en amours
Bl. 6ᵇ veulent loiaument perseverer. Et pour çou que jou ne voel mie, biaus sire, que vous cuidiés, que par orguel ne pour nul autre visce jou vous voelle laissier à faire response, il vos couvient, que vous me respondés à çou que je vous demanderai. Il est verités que jou ai oï dou commencement jusques en le fin ceste requeste, que vous apielés en vostre escrit: onguement. Pour quoi jou voel savoir premierement, qui à çou vous a amené, que vous enviers moi avés tele pensee, comme jou ai entendu, que vous avés.

Dann das Rubrum:

Chi respont li amis à amee et dist.

Er antwortet nämlich, die Liebe habe ihn dazu geführt, dieses Werk zu unternehmen, und zwar in Bild und Wort *(painture et parolle)* in solcher Weise, dass sie zusammenstimmen (vgl. Fournival, l. c. p. 2).

---

[1]) Dazu die Miniatüren mit denRubren: *Del hours d'amors qui enporte ses faons;* — und: *Del hours qui a mis ses faons en autre liu.*

[2]) Dazu die Miniatüren mit den Rubren: *Dou lion qui het l'ours;* und: *Li lions d'amors orghilleus.*

[3] Diese Initiale mit einer Miniatüre, darstellend die Dame, die auf einem Schemel sitzt und den ihr zur Seite stehenden Meister anredet, den man aber blos vom Rücken sieht.

Digitized by Google

Als nun die Dame frägt, was er: *naturelement oïr d'amours selonc la tauppe qui rien ne voit* (wieder ein aus Fournival's Bestiaire entnommenes Bild, s. l. c. p. 19—20) nenne, antwortet er: die Liebenden seien eben so blind, wie der Maulwurf, hören dagegen um so schärfer auf die Stimme der Liebe und wählen daher in solcher Blindheit; *c'est à dire, choisissent ce qui lor plaist et que amours lor veut avoüer, soit clope, ou borgne, laide, ou biele, sote ou sage.* — Daher werden sie aber auch, wie der Maulwurf, der seinen Aufpassern entgegenläuft, leicht betrogen, *par proumetre, ou par douner, par quoi li mal querant en amours les deçoivent.* Die aber solchen Betrug üben, wie durch falsche Liebesbetheurungen, *corrumpent par pecié de musardie*[1]).

Die Dame erwiedert: So glaube auch sie nicht seinen Worten, und er werde bei ihr durch das Hören nicht weiter kommen, als durch das Sehen. Sie werde sich nicht so leicht fangen lassen, wie eine gewisse Gattung Vögel:

Bl. 7^{c-d} une maniere d'oisiaus que jou ai oï apieler soteriaus..... Il est verité, que jou ai oï conter, qu'il est une maniere d'oizelés, à maniere de plouviers, et vont ausi par grans fous, comme cil font; de coi il avient, que cil qui decevoir les (voelent), si viestent lor dras à rebours, çou devant derriere, et chou dehors dedens. Dont ont une grant maçue et commencent à faire une sauvage balerie, et n'est nus, qui celui veroit faire çou qu'il fait, qui ne cuidast, qu'il fust hors dou sens. Mais li las oizelet qui ce n'ont mie apris, et qui se delitent en veoir lor male aventure, se traient celle part, où cil les veut conduire, en regardant les mervelles que cil fait. Dont ne sevent leure de mot, quant cil sace saroit, et sunt acouveté et pris[2]).

So wolle auch er sie berücken durch seine: *mervilleus exemples;* aber er werde vergeblich jenen: *vilains baleres* es nachzumachen suchen.

Nun möge er ihr aber sagen: *del oïr, quel force il recuevre par la defaute dou veoir?* — Er antwortet, der Mensch habe eine Schatzkammer *(trezorie)*, die heisse Gedächtniss *(memore)* und habe zwei Thüren: Sehen und Hören *(veoir et oïr)*; wie nun von jeder dieser Thüren ein Weg zum Gedächtniss führe, wolle er ihr durch Bilder und Beispiele *(figure et exemple)* zeigen (wieder nach Fournival l. c. p. 2). So werde z. B. ein einjähriges Kind, das bereits Verständniss *(entendement)* hat, durch Auge und Ohr Zeichen und Wörter vernehmen; fehlte ihm aber der eine Sinn, würde der andere nur um so geschärfter werden. Ferner, hätte Paris nur zwei Thore, und man verschlösse eines, würden alle Neuigkeiten durch das offene zuströmen. — Eben so sei es auch in der Liebe; wenn er die Geliebte auch nicht sehe, aber von ihr höre, so sehe er sie vollkommen mit den Augen des Herzens.

Die Dame entgegnet, sie gebe zu, dass auf diese Weise das Gehör manchmal das Gesicht ersetzen könne; aber sie glaube, dass letzteres der Schatzkammer des Gedächtnisses überhaupt Besseres zuführe und zum Einbringen guter Eindrücke mehr tauge, als das Gehör, durch das man ja auch üble Reden vernehmen könnte, die wahrer Liebe schaden. So werde z. B. der Kranke durch Anderer Rede auf Speisen aufmerksam gemacht, die ihm im gesunden Zustande schmeckten, nun aber schaden, und auf die er sonst vergessen hätte.

Die Dame frägt dann weiter, ob der Taube auch einen Ersatz für den fehlenden Sinn finde?

---

[1]) Dazu die Miniatüren mit den Rubren: *Cius qui sousprent la taupe; — Cius qui ne set repairier à sen liu, comme li taupe; — Li jouvenciaus d'amours, qui a coisi ce qu'il li plaist; — Celle qui est en amor deçuite; — Celles qui sueffrent les vilains atocemens.*

[2]) Dazu die Miniatüren mit den Rubren: *Ce sunt oisiel si com soteriel; — Ce sunt oisiel en maniere de plouviers* (plouvre, hirondelle de mer); — *Cius qui deçoit les oiselés; — Cius cui sace seroit et deçoit les oiselés par ses mervelles.*

Digitized by Google

Der Meister erwiedert (Rubrum: *Ci parole li maistre à la dame)*, allerdings, wie denn überhaupt, wenn ein Sinn fehlt, die anderen um so mehr geübt und geschärft werden; so sehe Niemand so scharf, wie ein Taubgeborner.

Übrigens sei bei den Meisten das Gehör mangelhaft; namentlich auch bei den Liebenden. Die Dame möge nun auch hören, was er ihr zu sagen habe:

Bl. 9c Il est voirs, que à droit parler qui ot et n'entent, muiaus doit estre; et que ce soit voirs jou le voel prover.

Il avient, que amors par sa noble cortoisie se depart d'un nice Roy et se met en un noble
Bl. 9d bregier, ou en un povre chevalier, et ensi de l'un liu en l'autre, selonc çou que li cuer sunt dispos à li servir. Si que on puet veoir, que apaines est nus si nices, si avugles, si sours, si muiaus, si nonpoisans, en cui amors ne s'embatent, quant nus de cex i voelent mettre lor ententes. Mais si tost que on lor fait maillie de vilonie, amors lor compagnie laist. Et que çou soit voirs, çou que jou ai chi dit, prendés ce nice Roy dont jou desus vous ai fait mention. Il avient que il apierçoit dame, ou damoisele qui li est à son cois, par quoi amours descendent maintenant en lui et se sent feru maintenant dou dart d'amors parmi le cors. Il avient, ke par la singnourie de lui en veut joïr et moustre sa force enviers amors. Et si tost com il çou fait, elle le laist et descent
Bl. 10a de lui, et vient en un bregier, qui ara sa bregerete jouste soi, cui il musera et flahutera l'un jour et l'autre; tant que par la viertu et la courtoisie d'amors elle se reposera el cuer au bregier ausi noblement, que par la viertu de li elle jetera un gietonciel qui el cors à la bregerete se metera, par quoi li uns et li autres garderont les poins d'amors si parfitement, que ne feroit uns maistres qui à Paris en aroit luit (sic; wohl für lu?) X. ans. Apriès vient uns chevaliers preus et cortois qui passe son chemin, et voit Guiot et Sarret lor joie et lor baudour mener. Il tourne
Bl. 10b celle part, et quant li bregerons le voit venir, dont cuide estre hounis, car si mouton sunt en lauame (sic;?). Si saut celle part; et celle demeure de cui li chevaliers a fait s'amie, avant que li bregiers i puist venir à tans. Car il tant li dist d'un et d'el, que la pucelete ne set de leure mot, se li a mis en son doi son petit anelet, et font illuec mariage, par quoi li cevaliers le met sour son palefroi et l'emporte en son païs[1]).

Li maistre (roth): Or avons-nous (oï oder dergl.), biele et tres douce amee, comment amours descendent dou haut ou bas, et dou bas en haut, et tout covient, que ce soit par aucune defaute qui soit là, où elle se met. Car bien saciés, que jamais elle ne se partiroit d'un liu, se elle n'i trouvoit aucune defaute. Pour coi jou vos certifie, que tout cil de cui amors se partent, sunt fin et naturelment sourt et avulet et mut.

Gegen die erwähnte Taubheit in der Liebe aber könne nur geholfen werden, indem man sich durch Zeichen *(par singnes)* verständige, oder — was er sich aber kaum zu sagen getraue — durch Gewährung der höchsten Gunst *(par merci)*.

Hierauf folgt zum Schluss die Antwort der Dame:

Bl. 10d: Chi parole la dame au maistre et dist (roth):

Ha! si me doinst li souverains Rois d'amors joïr de tous mes .V. sens! — Se molt ne m'avés bien douné à entendre, quels vous iestes et pour teil, que vous vos tenés, vous voel-jou ore laissier. Mais que vous avant puissiés savoir, quel jou vos cuide trouver et pour quel je vous voel tenir: il est voirs, que je molt bien ai entendut, selonc çou que vous m'avés dit, que amors si sunt descendues en vous, pour coi il couvient, se elles i demeurent, que vous soiés parfais de tous vos .V. sens, — et jou vous aseur, que

---

[1]) Dazu die Miniatüren mit den Rubren: *Li nices rois qui veut joïr d'amors par force; — Li escremisieres le Roy contre amors; — Li nobles bregiers en cui amours est descendues; — Guios et Sarrés qui mainent lor baudour; — Li chevaliers qui emporte le bregiere en son païs; — Li cavaliers qui fait mariage d'amours.*

Digitized by Google

Bl. 11ª non. Ançois vous di, que cil qui plus i doit aidier, c'est cil qui ains i faut, et que ce soit verités. — Vous m'avés fait sage, biaus sire et maistre, que tout cil sunt sourt d'amors à cui mercis n'est otroiiee. Et pour çou, que jou sai tout ciertainement, que vous cuidiés prendre mierchi, avés vos engiens tendus. Ce sunt vos rois (Netze) des entrailles de vo cuer, pour coi vous m'avés dit maintes paroles ataingnans, qui par lor force de raison m'euissent ahierse, se jou ne fuisse plus viseuze d'autre dame. En autel maniere comme vous m'avés dit, que li araingne fait ses rois pour les mouskes et les pauwellons ahierdre, qui par l'air vont volant. Por quoi jou ai ore molt bien entendut, que mal de la mousce, qui en vos las charra, charra las. Par foi, voirement sunt çou bien las, que vous avés tendus, biaus sire et maistre, car las sera, qui en vos las charra. Or gardés bien celi cui vous prendés à cesti roi. Car ce ne sera pas moi. Ançois serai sage et avisee, par quoi il me plaist bien, que celle bouce, où celle emfremetés vous gisoit, soit aouvierte, dont j'ai entendu de vostre bouce meisme çou que vous m'avés dit, qui molt vous grevoit.

Mais ore querés garison qui celle plaie vos puist garir et saner. Car je ne vois, que cil .V.
Bl. 11ᵇ sens vos puissent avoir mestier, selonc çou que de cascun vous voi en defaute. Por quoi jou vos proi, que vous ore atant me laissiés ester, et querés autres raizons, soient à moi, ou à autrui. Car de ceste roit ne m'avés-vous pooir de prendre.

Pour quoi jou voel ore ci metre fin à ceste reponse.

---

2) Bl. 11ᶜ—32ª Le Bestiaire d'amour par Richard de Fournival.

Mit dem Rubrum:

Chi commence li bestiaires d'amors que maistre Ricars de Furnival fist et traita, sour natures des biestes et des oiziaus et dist ensi.

Der Anfangsbuchstabe des Prologs mit einer Miniatüre, darstellend den Meister in weissem Mönchsgewand und auf einem Schemel sitzend, vor ihm ein Mann mit einer Lanze, der ihm etwas überreicht.

Der Prolog beginnt:

Voirs est que toutes gens desirent à savoir par nature çou qu'il ne sevent mie.

Da dieses *Bestiaire d'amour* von dem bekannten Kanzler der Kirche von Amiens Richard de Fournival[1]) nun, wie öfter erwähnt wurde, von Herrn Hippeau herausgegeben worden ist, so wird es genügen, das Verhältniss unserer Handschrift zu der gedruckten Ausgabe näher anzugeben.

Im Ganzen stellt sich dieses Verhältniss so, dass die von Hippeau seiner Ausgabe zu Grunde gelegte Handschrift (dieselbe, welche Paris in den Manuscr. franç. T. IV. p. 20—30 beschrieben hat) eigentlich nur ein Auszug aus unserem Texte zu nennen ist, der aber nicht

---

[1]) S. über ihn, ausser den von Hippeau, l. c. p. XLIII. Angeführten (wo jedoch das Citat von P. Paris, Manuscr. franç. irrig ist, indem es statt Tome V. heissen soll: Tome IV. p. 20—30): P. Paris' Notiz in der Bibliothèque de l'école des Chartes, Tome II. p. 32—56, und wiederholt in der Hist. litt. de la France, Tome XXIII. p. 708—733; — und: La Vieille ou les dernières amours d'Ovide. Poëme francais du XIVᵉ siècle traduit du latin de Richard de Fournival par Jean Lefevre. Publié pour la première fois et précédé de recherches sur l'auteur du Vetula par Hippolyte Coçheris. Paris, 1861. 8⁰., worin zu beweisen gesucht wird, dass Richard de Fournival der Verfasser der bekannten Pseudo-ovidischen *Vetula* gewesen sei.

Digitized by Google

nur viele, in der That unnöthige stylistische Breiten, doctrinäre Ausführungen, u. s. w. abkürzt oder weglässt, sondern auch manchmal ganze nicht unwesentliche stoffliche Partien[1]). Nämlich folgende:

Nach dem bei Hippeau, p. 9, gegebenen Bilde von den drei Naturen des Wolfes, verglichen mit denen des Weibes, folgt in unserer Handschrift ein dort fehlendes Bild, das mit der dritten Natur (Eigenheit) des Weibes also in Verbindung gesetzt ist, und worin man zugleich ein Beispiel hat, um wie viel breiter die doctrinäre Partie des ursprünglichen Werkes abgefasst ist.

Bl. 14[b] Et selonc la tierce nature, si est que quant la feme a de parolles si avant alé k'elle set, que li hom s'aperçoit, k'elle l'aint, de çou k'elle a dit, dont set si mervilleusement sa parolle ramener à une autre voie, qui aucune couleur de raison aporte à ce que elle veut retorner, que cil ne set de leure mot, quant il a perdue l'entension que elle li avoit devant dounee. Si que cil ne set leure de mot (sic), quant elle si avant eschiepie, comme li lievres, quant il voit, que li gaingnons le cuide aherdre et il s'eskipe si lonc, que jamais li gaingnons n'i prenderoit[2]).

Tout ausi vous puis-jou dire, biele et tres douce amee, ausement que li leus se venge à son piet qui coupes n'i a, en autel maniere fait la feme, quant elle a dit coze dont elle se repent, si se venge à autres parolles et les fait mençoingnables, où elles n'ont coupes. Et en ce meisme vient-elle à enquerre aucune secree coze, pour celui oster de tel pensee. Car trop volentiers violt savoir d'autrui çou k'elle vauroit, çou ne seust mie de li. Pour quoi je vous di, biele et tres douce amee, vraiement que de celui ke elle sara, qui tous iert siens et qui l'amera sans mesure, de celui elle se
Bl. 14[c] gaitera si que çou n'iert se une mervelle non. Et se set si tres fermement garder, si comme la wivre etc. .

In dem bei Hippeau, p. 24, gegebenen Bilde: *La Panthere*, ist nur kurz die verlockende Wirkung angedeutet, die der von diesem Thiere ausgehende Geruch auf die anderen Thiere üben soll, während in unserem Texte die fabelhaften Eigenschaften des Panthers viel ausführlicher beschrieben werden.

Bl. 21[a] Tout en autel maniere, comme on conte d'une bieste que on apielle pantere. Car il est voirs, que pantere est une bieste de diverses coulours, et avient que quant elle a mangiet sa proie, elle dort trois jors. Et quant elle s'esvelle, si giete une si douce odour, ke les biestes qui entour li sunt à une demie lieue, le sentent et si s'en esjoïssent. Dont il avient, que il en i a aucunes qui sunt blecies, ou malades, si se traient celle part, pour çou que lor dolors si lor asouage molt. Telles i a qui en garissent, et les autres qui n'ont fors le mort, le sivent tant que morir les estuet[3]).

Zwischen Zeile 6 und 7 von unten, der Seite 37 bei Hippeau, steht in unserer Handschrift folgende merkwürdige Stelle eingeschaltet:

Bl. 25[d] Mais fuissent-elles toutes lies, se cascune en pooit avoir de cuer de si grant afaire un seul morselet. Et non pourquant ne cuidiés mie, que nulle en i ait, tant soit bien amee, qui riens de ce cuer ait autrement, que jou vos dirai. Il est voirs, que jou ai veut un giu que on apielle à la brice musart.

---

[1]) Vgl. über das Verhältniss unserer Handschrift zu der Ausgabe Hippeau's, Herrn Prof. Mussafia's kritische Anzeige der letzteren in dem „Jahrbuch f. roman. u. engl. Lit.", Bd. IV, S. 412 ff., welcher, während sich unsere Vergleichung nur auf das Sachliche beschränkt, sie mehr in philologischer Beziehung angestellt und Beispiele gegeben hat, wie dadurch der Text von Hippeau's Ausgabe zu emendiren ist.

[2]) Dazu die Miniatüre mit dem Rubrum: *Dou lievre qui s'en fuit por le gaingnon qui le kace.*

[3]) Dazu die Miniatüre mit dem Rubrum: *La nature de la pantere d'amours que les biestes sivent au douc flair de li.* — So gibt unser *Bestiaire* fast alle die Eigenschaften des Panthers an, die Hippeau in seinem Commentar, p. 123—124, aus anderen Quellen zusammengetragen hat. — Vgl. auch P. Paris über das dem Richard de Fournival zugeschriebene Gedicht: *La Panthere*, in der Hist. litt. de la France, Tome XXIII, p. 730.

Digitized by Google

Cil est teus que une compaingnie de dames et de damoiselles se sient aussi comme à une carole, et aucune de elles tient la brice musart et vient à cascune, si li offre. Et s'en vait ensi de ciet en cief, et cascune atent, que celle li doinst; mais non fait, ançois le detient à son oes. Dont vient cil qui a baé et demande sa brice al musart[1]). Li musars vient à aucunes de celles cui il l'a offiert, et elle le quiert, où cil li fait singne, qu'il l'a mis; mais bourde est. Ançois l'a cil retenue et dist à celui: — Molt ies fols quant tu cuides, que çou que jou tenroie a mes mains, gieteroie à mes
Bl. 26ᵃ piés. — Dont li moustre la brice et dist: — Veés-le chi! — Veés ici biel giu et biel barat, que au mains est teus li gius par droit, ke cius qui le giu maine, le deveroit au aucune laissier, et il le detient ensi comme vous avés oï. Ensi di-jou, bielle et tres douce amee, que teus gens sunt assés qui les aucuns servent en tel maniere, comme vous ci poés entendre. Mais non por quant ne puet-il iestre, qu'il n'i ait aucun qui cuident cunciier les aucunes. Mais ce sunt-il à la fois qui s'en truevent cunciiet. Ausi comme on dist de celui qui s'entremet de pluisours mestiers, et n'en set de nul, si que on puet dire: cis nes a pooir de garir, qui en tant liu met son tans et s'entente. Si me couvient ore atant laisier çou ester et venir à ma matere de devant. Or me dites, bielle et tres douce amee, se je vous poroie nient amener à çou, k'il vous peust plaire, que vostre volentés s'acordast à la moie, li quelle seroit telle que je vauroie, que tuit cil qui font tant de parties de lor cuers, qu'il fuissent tel atourné, que il lor crevaissent es ventres en autant de parties, comme il font d'acointances.

Hierauf folgt, wie bei Hippeau, p. 37, die vier letzten Zeilen, der Absatz von der *Ydre;* aber es fehlte dort nicht nur die Nutzanwendung dieses Beispiels auf die Dame, sondern auch das ganze zweite Beispiel von der *Wivre* (vipera; vgl. das erste bei Hippeau, p. 9), welche Stelle aus unserer Handschrift bereits Herr Prof. Mussaffia (a. a. O. S. 417—418) mitgetheilt hat.

Das Bestiaire Fournival's schliesst hier mit folgenden Worten:

Bl. 32ᵃ Et pour çou que nule force de parolle ne m'i puet valoir viers vous, et que jou ne le puis plus faire, si ne vos requiert vos bons amis et vos loiaus serjans, nule riens fors merci.

Darunter die Miniatüre mit dem Rubrum: *Li maistres prians mercit à la dame.*

---

3) Bl. 32ᵇ—41ᶜ La réponse de la Dame.

Mit dem Rubrum:

Chi commence li prologues de la response dou bestiaire, que la dame fist contre la requeste que maistre Richars de Furnival fist sour nature des biestes.

Diese *Réponse*, die P. Paris (Hist. litt. de la France, Tome XXIII. p. 726) nicht für das Werk Fournival's, sondern in der That für das einer Dame hält, ist in unserer Handschrift im Wesentlichen übereinstimmend mit dem Abdrucke Hippeau's; selbst die stylistischen und sprachlichen Abweichungen sind hier seltener und minder bedeutend als im *Bestiaire.*

---

[1]) Dazu die Miniatüre mit dem Rubrum: *Li musars d'amours qui cuert* (sic, l. quiert) *la brice.* Doch ist darauf nur ein Mann dargestellt, der, wie bittend, die Hände zusammenhält, vor einer sitzenden Dame, die ihm eine offene Hand entgegenstreckt.

Digitized by Google

Zum Vergleiche diene der Anfang und Schluss unserer Handschrift.
Sie beginnt:

Bl. 32[b] Hom[1]) qui sens a et discretion en soi, ne doit metre s'estude ne son tans à coze dire ne faire, par coi nus ne nulle soit empiriés. Ançois fait cil boine oevre qui coze puet dire ne faire qui porfit puist faire as non sachans.

Und schliesst:

Bl. 41[b–c]: Et pour çou que j'ai entendut par vous que on ne set, qui boins est ne qui mauvais, si couvient que on se gart de tous. Et jou si ferai tant que par-raison miercis ara sour lui. Dont il m'est avis que qui la coze ne violt faire, molt i met de refuis. Et çou soufisse à bien entendant.

Mit dieser *Réponse* scheinen alle bisher bekannt gewordenen Handschriften von Fournival's *Bestiaire d'amour* zu schliessen; wenigstens haben wir nirgends eine Angabe von weiteren Fortsetzungen gefunden.

Unsere Handschrift hingegen enthält noch zwei Fortsetzungen, von denen es allerdings noch zweifelhafter ist, dass sie von Fournival selbst herrühren, die es aber doch jedesfalls der Mühe werth ist, näher bekannt zu geben.

Wir fahren also in der Beschreibung unserer Handschrift fort:

4) Bl. 41[c] — 43[d] mit dem Rubrum:

Ici respont amis à amee apriès la response de la dame.

beginnt:

Ha[2])! si soufissament, bielle et tres douce amee, ai entendut, que par pluisours raisons m'avés merci mis en non caloir; pour quel raison il me couvient à ce venir, que je vous face à entendre que li desesperés d'amors doit recovrer par celui voie meisme, dont il premiers entra en forme (sic, l. ferme) et loial esperance. Et vous en dirai exemple selonc Galiien qui jadis fu de si noble entendement, comme li pluisour ont entendu.

(I)l aviont (sic) jadis que Alixandres qui fiex fu Anthiocom, le fort roy de Griesse, prist à feme Cleopatras, la fille au roy Tholomé d'Egypte. Et avint que amors avoient si l'un et l'autre
Bl. 41[b] mené, que pour çou se elles avoient eut une partie de leur volentés, que li feus d'amours fust estains dedens eus. Dont il avint que andui jurent ausi comme au lit malade, et ne pooient avoir de lor mires comfort ne guarison. Car un(e) divierse maladie avoient si mervilleusement, que nature en faisoit d'el tout à son voloir.

Da ihre Ärzte nicht helfen können, senden sie nach Galenus, der eben in Athen war. Er kommt; die Ärzte neidisch auf ihn, vertauschen den Urin des Königs und der Königinn,

---

[1]) Die Initiale mit einer Miniatüre, darstellend die Dame, die vor einem Lesepulte sitzt, worauf ein aufgeschlagenes Buch liegt; hinter demselben steht der zuhörende Meister. — In unserer Handschrift hat auch der Prolog Miniatüren (zur Geschichte von Adam und Eva, die hier in etwas anderer Ordnung, als bei Hippeau eingereiht ist), die Hippeau's Ausgabe nicht gibt; hingegen ist in unserer Handschrift die *Réponse* selbst ohne alle Miniatüren.

[2]) Die Initiale mit einer Miniatüre darstellend den Meister und die Dame, beide sich gegenüberstehend, der erstere docirend, die letztere zuhörend. — Sonst kommen keine Miniatüren vor.

Digitized by Google

um ihn irrezuführen. Als er daher den angeblich vom Könige herrührenden prüft, merkt er die Täuschung:

Bl. 41ᵈ Dont s'avisa que jugier li couvenroit par soffisterie. Il vint au roy et dist: — Sire, jou ai veu à l'eurine que on m'a moustree, que amors si ont joï de vous, ou vous d'elles. — Quant li Roys oi çou, si dist: — Maistres, or me dites, que çou est à dire? — Il li respondi: — Sire, vo phisissiien le vous Bl. 42ᵃ diront en liu et en tans.

Als er dann bei der Königinn den wirklich vom Könige herrührenden Urin sah erkannte er die Krankheit beider:

Bl. 42ᵃ Si s'avisa qu'il li couvenroit vengier (sic, l. jugier) si soutiument, que nus sages felons l'en peustre prendre. Dont vint devant la Roine et li dist: — Dame, s'amors vous ont çou mise que j'ai veu, li felon cuivert et mesdissant se vengent de vous.

Als die Königinn ihn beschwört, er möge ihr dies erklären und sie heilen, erwiedert er ihr, was sie gehört, müsse ihr genügen, er würde ihr nicht mehr sagen. Hierauf reist er ab.

Der König, darob verwundert, ruft wieder seine Ärzte und frägt, wie sie nun nach Galen's Rath vorgehen würden?

Sie wiederholen ihm Galen's Worte:

Amors si ont joï de vous, ou vous d'elles.

Der König verlangt von ihnen deren Erklärung.

Da antwortete einer der Ärzte für alle:

Bl. 42ᵇ S'amours ont joï de vous, dont avés-vous fait lor volentés. Et se vous avés joï d'elles, dont lor avés-vous fait loial service. — Bien m'i acorc, — dist dont li Rois, — et quoi de chou? — Sire, — dist-il, — selonc ceste raison vos avons-nous douné souverainne medecine. — Quel medecine m'avés-vous douné? — dist li rois, — s'amours ont joï de moi? — Sire, — dist cil, — comfort contre bonne atente. — Par mon chief! — dist li rois, — m'esperance est que vous avés failli à ce, que mie bien entendu n'avés ce que Galiiens a dit. Et or me dites, quelle medecine me donriés-vous, se jou avoie joït d'amours? — Sire, — dist-il, — la medecine doit iestre legiere là, où mercis s'abandoune. — Quant li rois ot et entent ceaus qui ne siervoient fors de truffes, si pensa, comme soutius, que par eaus ne recouverroit-il ja santé. Il enquist de la Roine, qu'elle faisoit et que Galliiens avoit dit de li? Lors parla uns sos sages qui tout le couvenant avoit veu et oï, conment Galiiens avoit estet Bl. 42ᶜ escarnis des eurines ki li avoient esté entrecangies. Et dist: — En non diu, sire rois, ma dame caucera les braies et sera plus courtois que vous ne soiiés ne ne serés des mois. —

Quant li sos sages eut çou dit, si fu molt laidengiés des phisissiiens et fu cachiés hors de la cambre. Lors s'en vint cil, où la Roine se giut; si faisoit molt grant duel. Quant les pucielles oirent celui, si orent molt grant mervelle; qu'il avoit? — si li enquissent. — Je ne le vous dirai mie, — dist-il; — mais à ma dame me laissiés parler, car je li aporc sa garisson.

Auf der Königinn Befehl wird dieser „weise Narr" zu ihr gebracht und erzählt ihr, was ihm beim Könige begegnet sei. Die Königinn fordert ihn auf, ihr zu erklären, was er dort gesagt habe. Er bittet, sie möge die verrätherischen Ärzte kommen lassen, die sie und den König umbringen würden, wenn sie ihnen noch länger Glauben schenkten. Die Ärzte werden gerufen. Dann sagt die Königinn, er möge nun erklären, was er dort damit habe sagen wollen: *que je cauceroie les braies et seroie plus cortois que me sires ne seroit?* — Worauf der Narr antwortet.

Bl. 42ᵈ — Veés-ichi ceaus qui ont Galiien escarni; et vous di qu'il li cuidierent faire croire, que vostre eurine fust la mon singneur, et la mon singneur fust la vostre. Et selonc çou vous a-il fet le

Digitized by Google

jugement que vous avés oï. Et jou meismes ai dit la raison notable, que cist voelent faire ma dame caucier les braies et mon singneur jesir en cambre. — Quant la Roine eut çou oït, si esgarda les maistres et dist: — Avés-vous oït dou sot? — Dame, — disent dont cil, — voirement savons-nous bien, que qui à sot entent, sa veue en obscurcist. — Par mon cief! — fait-elle, — voir avés dit. Mais ains li sos ne dist ceste, que aucun fruit de couleur de raison n'i euist: — Dont fist la Roine wuider tous ceaus qui là estoient, et fist venir un clerc et fist escrire à Galiien:

Cleopatras, roine de Griesse, à son chier et loiable Galiien, souverain de la phisique d' amors, salus, com à celui qui ma mort et ma vie a en sa main. Pour quel raizon jou qui feme sui, en tel point
Bl. 43ª sui, que vous me trouvastes, ou em piour, si vous prie que vous vingniés à moi si tost, comme vous arés veues ces lettres.

Galenus, sehr darüber erfreut, verfügt sich sogleich nach „*Anthioce*“, wo der König und die Königinn krank lagen. Er begibt sich zuerst zur Königinn, die ihn bittet, ihr zu helfen, denn sie müsse sonst sterben. Er verspricht es;

—Dame,— dist-il, —n'aiés doute, car je vous garirai, sauf çou que vous m'otroiiés un don.—Maistre, — dist-elle, — vous l'averés, sauve la moie hounor et la mon signor. — Autrement, — dist-il, — ne la demange mie. — Lors dist Galiiens: — Dame, dites-moi la raison, por coi vous avés renvoiet por moi, quant je vous avoie fait sage de vostre maladie? — Maistre, — dist dont la Royne, — comment que vous m'en aiés fait sage, n'en ai-ge point reciute la medecine. — Dame, — dist Galiiens, — se vous ne l'avés rechiute, à moi n'en doit-on rien demander. Car jou assés soufissanment vous ai jugié à douner mechine couvignable selonc l'eurine qui por vous me fu moustree. — Ha! maistre, je me
Bl. 43ᵇ muir, — dist la Roine de rechief, — dounés-moi guarison. — Dame, — dist-il, — de garison n'i voi-ge point, devant çou que jou sace la raizon et l'occoison, pour quoi vous m'avés mandé?

Maistre, — dist dont la dame, — dont criem-je morir par vostre defaute, se je le vous ai dit. Car jou autrement ne le vous ai pooir de faire entendre. —

Dame, — dist-il, — autrement me couvient savoir la raison, por coi je sui venus à vostre mant? — Maistre, — dist-elle, — francisse d'ounor qui ne sejourne se tant non, que li esperis se repose. — Par mon chief! — dist Galiiens, — Dame, ne vous vaut, dire vous covient, ou autre por vous, çou que vous avés oï de moi. —

Der Narr hörte dies und ärgerte sich, dass die Königinn nicht anders antworten wollte. Er sagte zu Galenus: er sei in der Angelegenheit seiner Gebieter besser unterrichtet, als sie selbst. Galenus sei nur aus der Ursache wieder gerufen worden von der Königinn: *que nostre maistre phisissiien voellent ma dame faire caucier les braies et mon singnor faire jesir en courtine.*

Galenus, darüber erfreut, sagt nun, man möge die Ärzte des Königs kommen lassen. Dies geschieht. Als diese hören, Galenus sei wieder da, erschrecken sie sehr; denn sie sehen nur zu wohl ein, dass ihr Neid sie übel berathen habe. Sie grüssen ihn demüthig. Galenus misst sie mit strengen Blicken *(lor fist ciere molt crueuse)* und frägt sie, was sie der Königinn für eine Medicin gegeben haben. Einer von ihnen antwortet:

Bl. 43ᶜ — Maistre, nous ne li avons mie douné selonc vostre jugement; car nous fumes deceu des eurines, et avons recouvré à la verité selonc çou que nous avons peu. — Galiiens, qui mie ne volt descouvrir toute sa felounie devant la Roine, dist: — Biau singneur, se jou ne mostroie ci-endroit aucune partie de mon sens, que povrement seroit emploiiés li travaus et la paine que on aroit fait en moi d'envoiier querre si lonc; et d'autre part li sos sages prisseroit poi mon sens; pour quel raizon fuissent les eurines cangies, seuc-jou et vic le maladie de cascun. Et pour çou vous di-jou, que vous peustes; car selonc vostre felounie ai-jou jugiet le maladie de cascun. Mais vous iestes cil qui mie
Bl. 43ᵈ n'entendés la cure, ançois faites le contraire. —

Digitized by Google

Adont lor dist c'une maladie venoit souvent des maus d'amours, c'on doit apieler le cuisinier de dierverie. Cil aucune fois si tient la paielle sour le feu et avient qu'il le respant de quel part qu'il veut. Et ce covient-il recouvrer par laituaire proprement.

Die hier so verhüllt und räthselhaft gegebene Erzählung dieser Cur des Galenus — wohl der Impotenz, in Folge des Übermasses *(dierverie)* im Liebesgenusse — ist uns nirgend sonst vorgekommen, wiewohl Beispiele von des Galenus Meisterschaft in der Uroskopie in den mittelalterlichen Denkmälern öfters sich erwähnt finden. (Vgl. z. B. Keller's Einleitung zu seiner Ausgabe des *Roman des sept sages.* Tübingen, 1836. 8°. p. CCXVII; — und zu seiner Ausgabe von „Dyocletianus Leben". Quedlinburg, 1841. 8°. S. 60.)

Nach Beendigung dieses „Beispiels" *(exemple)* gibt der „Freund" *(amis)* die Nutzanwendung davon für die „Freundinn" *(amée)* in folgendem Epilog:

Dont il avint, bielle et tres douce amee, que Galiiens gari le Roy et la roine par son grant sens. Mais nous trouvons, par example, que li doi amant recouvrerent plus santé par l'art de frenezie, que par le sens de Galiien. Et por çou, bielle et tres douce amee, que selonc çou que je vous ai dit desus, que li desperés d'amors doit recouvrer par celi voie dont il premiers entra en ferme et loial (esperance), tout en autel maniere, comme jou vous ai dit d'Alixandre, le Roy de Gresce, et de Cleopatras, sa feme. Et pour çou que nulle raissons de natures de biestes ne d'oissiaus ne m'i puet valoir, si m'i puist aidier et valoir li contraires; et çou vous soufisse, quant alaine m'i faut et raisons n'i a mestier.

---

5) Bl. 44ª — 52ᵈ mit dem Rubrum (dieses noch auf Bl. 43ᵈ):

Ichi respont la dame contre le responsе au maistre, et dist ensi.

Beginnt mit folgendem Prolog:

Bl. 44ª Ha[1])! si me puist li souverains Roys d'amors comforter! Que molt me fait cil grant hounor, à mon avis, qui tant prise ma compaingnie, qu'il a esperance qu'il amender en doie. Et cil qui me fait ceste hounor, si a bien deservi, que jou mecce pooir et paine à ce qu'il en doit avenir pour .II. raisons. Li une si est, que ce est si haute coze d'esperance, que nus ne lait qui l'en doit porter wuide. La seconde si est, que je ne doi mie cuidier ne voloir, qu'il li couviengne sambler, que il fust de ciaus qui cuident plus de biens, que il n'i truevent.

Pour coi jou di, biaus dous amis, cuers debonnaires, qui ceste honor desus dite me faites, se vous m'amendiés de ceste hounour, jou me prouveroie molt maisement enviers vous, et ne mie sans plus enviers vous, car tout ensement seroit çou enviers moi. Viers vous pour çou, que vous l'avés esperé
Bl. 44ᵇ en boine maniere, si comme je croi, et puis dont l'averiés fait en vain par ma defaute, pour çou que jou laisseroie ce dont je sui tenue d'encheoir en tant comme d'endroit vous. Si m'est avis, que jou soie tenue de vous ensegnier, par coi vous en devés miex valoir; se jou lai, où prendre? Et par tant di-jou, que jou meisme ne mefferoie mie tant seulement à vous, que jou ne fourfesisse enviers moi, que jou doi bien autant prisier comme un autre.

Mais pour çou, biaus dous amis, que vous ne poés mie avoir ma compaingnie si tost, si souvent ne si longement, comme il seroit mestiers, ançois que li amendemens peuist auques valoir ne

---

[1]) Die Initiale wieder mit einer Miniatüre den Meister und die Dame darstellend, wie die vorhergehende; aber in umgekehrter Stellung; übrigens die letzte Miniatüre in unserer Handschrift.

Digitized by Google

paroir, si vous voel-jou envoier cest escrit por le raison de çou, que je voel que vous vos i puissiés deduire.

Il est verités que en cest escrit trouverés de teux coses, que se vous i volés entendre, il n'iert jamais eure, que vous nen vailliés miex, et pour tant le vos voel-jou envier por . II. coses. Li une si est, qu'il vous anoiera mains à atendre, se ma compaingnie vos demeure trop. Ausi comme de celui, qui atent plus aise le disner, quant il se desjeune au matin d'une soupe en vin. Li autre raisons si est que se vous i trovés rien qui vous plaise, vous querrés de legier maniere, par coi vous kerrés miex
Bl. 44c que vos doiés, encore plus de bien trouver en moi, à ce meisme, que on boit plus savereusement de la fontaine c'on ne fait dou ruissiel. Et pour çou, biaus tres dous amis, vous proi-jou que vous ausi, comme jou ai dit desus, vous desjeunés de ceste soupe en vin, en esperance d'avoir miex au disner. Et vous pri en amor que il ne vous soit perece de çou recorder souvent. Car vous savés bien que nus morsiaus ne puet gaires pourfiter, se il n'est diliganment et adroit maissiés.

Die nun folgende Antwort der Dame — die aber ihres breiten und schwerfälligen Dogmatismus wegen gewiss von keiner Dame herrührt — beschäftiget sich fast gar nicht mit Liebesfragen, oder allegorischen Minne-Regeln, sondern enthält vielmehr eine ziemlich lose und willkürliche Aneinanderreihung von allgemeinen Lebensregeln.

Sie beginnt recht eigentlich *ab ovo*, nämlich von der Erschaffung des Menschen, und zwar mit der Behauptung: das Beste alles Erschaffenen ist der Mensch, d. i. Mann und Weib; diesen ist alles Übrige bestimmt zu dienen, als da sind: Erstens Dinge, die nicht sterben, weil sie nicht leben, wie die Steine, Metalle u. s. w.; zweitens Dinge, die sterben können, wiewohl sie nicht leben, wie Blumen, Pflanzen; drittens, die leben und sterben, wie die Thiere. Diese drei Classen sind verschieden; aber der Mensch vereint in sich Alles, was sie nur theilweise haben, und überdies hat er Verstand *(entendement)*; ja er ist Gottes Ebenbild und dadurch ist er unter allem Erschaffenen am meisten geehrt worden. Darum sorgt auch die Natur für ihn am meisten. Gott hat ihm aber auch eine unsterbliche Seele gegeben. Diese belebt den Körper, durch den sie mit der irdischen Welt zusammenhängt. Durch Seele und Leib kann und soll der Mensch alles ihm Nöthige erlangen. So muss er suchen, klug und tüchtig zu werden *(qu'il soit sages et qu'il soit preudom)*. So wird er den Leib nähren, sich fortpflanzen, Reichthümer erwerben, sich gegen Krankheiten schützen. Aber der Mensch soll nicht nur gut für sich *(boins en soi)*, er soll es auch für Andere sein, mit denen er bestimmt ist zusammenzuleben *(à vivre entre gent)*. Denn eben, wenn er klug und tüchtig ist, wird er suchen, mit Anderen in Frieden zu leben und von ihnen auch seinen Verstand und seine Tüchtigkeit *(ses sens et sa valours)* anerkannt zu sehen, was jedoch nicht mit dem Haschen nach eitlem Lobe zu verwechseln ist:

Bl. 46b Mais celle (loenge) qui est enrachinee en vanité, si ne puet faire fruit fors de vent et de beubans et à orelles emfler. Car elle n'a derverie (druerie?) ne valour fors tant, comme la flors qui au matin est close et au miedi espanist et au viespre est blesmie.

Was hilft es, wenn Andere uns loben, wenn wir uns nicht selbst loben können. Aber die Ehre ist doch eine der wünschenswerthesten Sachen; man sagt von ihr: *elle nous fait vivre d'une glorieuse seconde vie.*

Nur die Ehre überlebt den Menchen; diese muss selbst der Neidische dem Todten gönnen. So hat Alexander von Macedonien, obwohl er keinen leiblichen Erben hatte, und nachdem er seine Königreiche bereits unter seine „zwölf Freunde“ *(ses XII. amis)* vertheilt hatte, seine Eroberungszüge dennoch fortgesetzt, und auf die Frage: für wen er noch fernere

Digitized by Google

Eroberungen mache, geantwortet: für meinen Namen, damit er unsterblichen Ruhm erlange *(que çou iert li miens noms, ke jamais n'ara pooir qu'il muire).*

Aber nur „durch die Liebe der Mitmenschen" *(par amors de gens)* kann man sich Ehre und Frieden sichern. Denn was nützen Reichthum und Gesundheit, wenn man beneidet und gehasst wird:

> Bl. 47[b] Et se on le (cascun hom) voloit avoir perdut, dont le het-on, et celui c'on het, puet-on de legier avoir contet; car ausi c'on dist en proverbe: de petit pleure cui le lieppe pent.

Wohl ist es besser, beneidet als bemitleidet zu werden; aber die Liebe der Anderen ist auch besser als Reichthum und Macht, und nur die Furcht solle man einflössen wollen, die in der Liebe begründet ist:

> Bl. 47[b–c] Et si ne deveroie mie voloir, que on ne me puist douter. Et si ne deveroie mie voloir, que on ne me doutast fors d'une maniere de doutance qui vient d'amors, pour coi on dist: cui on aime, on le crient. Car ceste pais si est amors de fil, et li autre si est paours de sierf.

Liebe ist das Edelste im Menschen, das Band, das ihn an Gott bindet, das die Menschen unter einander verbindet, die Quelle alles Guten. Aber Liebe erwirbt man nur durch Liebe und kann sie nicht durch Gaben erkaufen. Desshalb tadelte Philipp von Macedonien seinen Sohn Alexander, der durch Geschenke die Liebe der Griechen erwerben zu können hoffte. Folgt das Schreiben Philipp's an seinen Sohn, worin er diesem vorhält, wie thöricht diese Hoffnung sei; denn wie könne er jene für loyal halten, die sich durch Geschenke bestechen lassen *(que vous poés corrompre par douner)*: je mehr er gebe, je mehr werden sie verlangen. Die Freigiebigkeit sei nicht zu tadeln; aber sie vermöge nicht, was nur Liebe vermag; diese solle er daher dadurch erwerben, dass er sich liebenswürdig zeige *(Dont est cil amiables qui am se moustre).*

Nachdem die Verfasserinn dann des breiten ausgeführt hat, dass man nicht Allen gleiche Liebe zeigen könne, wohl aber auch den grossen Haufen *(le commun de la gent)* für sich gewinnen solle durch nachsichtige Güte *(debonnaireté)* und indem man manchmal von seinem strengen Rechte nachlässt, schärft sie ein, man möge sich vor Allem hüten, Jemand übel nachzureden *(c'on ne soit mesdissant de sa bouce)*; ja überhaupt der Zunge die Zügel schiessen zu lassen *(molt est boine coze d'avoir langue cremereuse, c'est à dire, ne mie trop abandonee de parler)*; je höher man über Einem stehe, je verächtlicher ist es, ihn zu verleumden und ihn zu beschimpfen; selbst Wiedervergeltung zieme sich nicht zu üben; vielmehr beweise man seine Nichtbeachtung durch Schweigen und verberge seine Gereiztheit. Dazu wird das Beispiel des Julius Cäsar angeführt:

> Bl. 49[b–c]: Ausi com j'ai oï conter de Julius Cesar de Roume, qui fu la plus ireuse coze qui onques eust estet, avant qu'il fust empereres. Il ochioit bien un home pour petit de coze, ou pour une parolle qui mie ne peuist porter grant damage. Ensi peuissent iestre si grans les parolles, qu'il peust ocire tout sen linage jusques en la septime lingnie. Et tant qu'il avint, que le jor qu'il fu fais nouviaus empereres, c'uns menestreus li demanda, pour quel raison on en avoit fait empereor, car il n'en ert mie dingnes. Et Julius esgarda celui, si nen fist autre coze fors qu'il en sourrist, puis torna à l'autre lès; et li menestreus li dist toutes les hontes qu'il puet; onques Julius Cesar samblant n'en fist. De coi il avint, que li singnatour de Roume, qui por sa grant ire l'avoient mervelles lofigement douté à faire empereor, furent si lié, qu'il alerent faire grans sacrefisses es temples de lor dex de çou, que lor empereres estoit ensi conviertis. Lors quant Julius Cesar sot çou, dont leur demanda, por quel raison il avoient çou fait. Il li respondirent, qu'il avoient rendu grasces à lor dex de çou, qu'il ert

Digitized by Google

devenus paiiens (sic, l. paciens). Dont les mercia molt, quant il estoient si curieus de son preut et de son amendement. Lors lor respondi apriès et dist: — Biau singnor, or saciés de voir, que je ne sui mie mains ireus que je soloie; mais je me senc si amendé de l'empire, que ce ne me samble mie, que cil vaille tant que mes courous i fust emploiés.

Aber man müsse nicht blos *courtois de bouce*, sondern auch *courtois de fait* sein; letzteres ist nämlich jener:

Bl. 49[d] qui a pooir, sens et volentés de douner et guerredouner, et qui les met à oevre sans repentir.

Und zwar müsse man beim Geben sieben Dinge beachten: Erstens so geben, dass man öfter geben könne; zweitens dem Bittenden geneigtes Gehör schenken; drittens wenn man nicht geben könne oder wolle, nicht verächtlich abweisen; nicht wie jener König that, der, als ein Armer ihn um einen *denier* bat, ihn mit der Antwort abwies, das sei keine Gabe, um die man einen König bitte, und als der Arme nun um eine Mark bat, erwiederte, das zieme sich nicht für einen Armen. Besser ist Alexander von Macedonien verfahren, der einem, der um einen *denier* bat, eine Mark gab und auf dessen Bemerkung, das gebühre ihm nicht, antwortete: ich sehe nicht darauf, wer du bist, sondern wer ich bin; viertens dass man bald gebe, was man versprochen hat; fünftens dass man einem Freunde nichts gebe, dessen Besitz ihm Schaden bringen könnte; sechstens dass man der Gabe nicht erwähne, oder gar sie vorwerfe *(reprouver)*, noch Wiedervergeltung fordere; siebentens endlich, dass man über Undankbare sich nicht öffentlich beklage.

Eben so solle man beim Wiedervergelten *(guerredouner)*: Erstens empfangene Wohlthaten nicht vergessen; zweitens nicht wünschen, dass der Wohlthäter in die Lage komme, unserer Hilfe zu bedürfen; drittens sich dabei nicht übereilen; viertens dem Wohlthäter nicht blos *seul à seul* seinen Dank bezeigen.

Die rechte Freigiebigkeit geht daher über alles; nicht nur die mit Sachen und Gütern, sondern auch die mit dem Herzen und mit gutem Rathe. Letzteren solle man aber Niemand aufdringen und keinem Anderen dadurch schaden:

Bl. 51[c] por coi jou di, que çou est aussi de consel, comme de la lumiere de la candelle, qui ne descroist mie pour çou, s'on i alume autres candelles, ains en art plus et plus angoiseussement cler et net.

Auch müsse man den Rath geheim zu halten wissen und sich hüten, zwei Gattungen von Menschen Rath ertheilen zu wollen: nämlich jenen *d'ire endurcie et de viellece rasotee.*

Ja noch einer Gattung Menschen muss man nicht Rath geben, nämlich den Verliebten: *qui aiment par amors. Je di de cele amour qui est apielee dervee.*

Durch das Gesagte, schliesst die Verfasserinn, könne man also am besten Liebe beweisen, wobei der Liebende noch folgende drei Dinge beachten möge:

Bl. 52[d] La premiere si est, qu'il eslisse cui il doie amer. La seconde, quant il l'a esleut, qu'il li moustre qu'il l'aint de ceste maniere d'amor, par coi il le conquire. La tierce coze si est, quant il a s'amor conquise, qu'il le sace garder et tenir, par coi il ne la pierde jamais jour de sa vie.

Pour quoi je voel ci faire fin et ne voel ces trois coses estruire tresci adont, biaus dous cuers saverous, que je porai parler à vous. Et adont vous dirai-je çou que j'en sarai, mais que vous le me demandés. Si vous soufisse ore ceste soupe en vin, c'est à dire li desjeunemens des dainties d'amors que je vous renvoie selonc le vostre arriereban (Anspielung auf den von Fournival gebrauchten Ausdruck am Schlusse seines Bestiaire).

Chi fine.

Digitized by Google

III.

Nr. 2585 (früher Eugen. Fol. 125), Pergamenthandschrift des XIII. Jahrhunderts (1287), 16 Bl. in Fol. auf 2 Sp. in Prosa, die volle Seite zu 46 Zeilen[1]).

Sie enthält, was man ein Doctrinal[2]) nennt, und zwar in drei, durch colorirte Initialen gekennzeichneten Abschnitten: 1) die Unterweisung eines Vaters an seinen Sohn über die verschiedenen Stände der Gesellschaft, mit Verhaltungsregeln für jeden derselben; — 2) von Bl. 6^d—9^c eine historische Abhandlung über das Entstehen der Stände und Reiche; — 3) von Bl. 9^d bis zum Schluss: „*La dotrine d'amor*".

Sie beginnt mit folgendem Prolog:

> Bl. 1^a Enanchet[3]) por soi dit, que trois choses portienent as autor. C'est matire, ententions et utilité. Matire est mere de la chouse, si com lo fer est dou cortel. Ententions est l'aovremant de l'oevre. Utilité est l'onor el preu de matire et d'ententions. Mes en cest livre est matire, ententions et utilité. Matire est la dotrine; ententions son aovremant; utilité est conclusions de matire et d'ententions. Don il a feit segond tropologie, c'est segond tractement de costums, de dotrine son fil, et dou suen aovremant. Ententions de l'onour que il aura por sa oevre pres deu et la jent de cest monde. Utilité de matire son fil et par quoi pur lui aprendre en ce que soit voie à cil qui ne se veut aler là, ò il vient honor et bien et henortemant à çaus qui sevent, que il doient aovrer en science à ce, por quoi ele li est donee. Don il parole à son fil et dit.

Hierauf folgt eine lange und ziemlich confuse Apostrophe des Vaters an den Sohn, worin er ihm sagt, er wolle ihn zu seinem Erben machen; aber er müsse auch wissen die Erbschaft zu vertheidigen gegen ein sehr böses Thier, einen giftigen Basilisken, worunter, wie er dem Sohne auf seine Frage erklärt, das Product der Todsünden des Neides und des Stolzes *(envie et soperbe)* zu verstehen sei (er beruft sich dabei auf Cato). Dieses Ungethüm könne er durch *raison* und *humilité* besiegen, wozu er aber drei Dinge sich eigen machen müsse: *sans, cortoisie et mesure; sans*, d. i. den, dem moralischen Zweck und den Geboten Gottes entsprechenden Gebrauch der fünf Sinne:

> Bl. 1^d Et por ce se derive san en latin da Sentio, sentis. Car l'ome doit santir por lui toz quant fu, et est, et sera. — Cortoisie si est aovrement de san. C'est taisir et fuir toz les mals, et dire et fere toz biens à sa posance. Et por ce derive-elle en latin de cure. Car l'om doit ovrer por li toz bien et eschiver toz mauz. — Mesure est precious tesmoing de san et de cortoisie[4]).

---

[1]) Auf Bl. 1^a die, wie sich zeigen wird, unrichtige Überschrift von einer Hand des vorigen Jahrhunderts: *Rofin de l'art d'aimer.* — Herr Prof. Mussafia hat in den Sitzungsberichten der k. Akad. der Wiss., phil.-hist. Classe, Bd. 39, S. 547 — 553, bereits eine kurze Beschreibung dieser Handschrift und einige Probe-Stellen daraus gegeben, zum Behufe seiner grammatischen Untersuchung: „Beiträge zur Geschichte der romanischen Sprachen. II. Über Bonvesin dalla Riva und eine altfranzösische Handschrift der k. k. Hofbibliothek." Er hat darin die sprachlichen Eigenthümlichkeiten dieser Handschrift mit gewohntem Scharfsinn gewürdiget.

[2]) S. Notice de quelques ouvrages intitulés Doctrinal, par M. Legrand d'Aussy, in den Notices et extraits, Tome V. p. 512—541.

[3]) Sic; dieser räthselhafte Name (wohl der des Verfassers?) kommt in der Rubrik des letzten Absatzes in etwas veränderter Schreibung nochmals vor: *Ceste epistre tramist Annanchet à la celerere de joie.* Sollte man vielleicht lesen dürfen: En (dominus) Anchet, so würde das auf provenzalischen, oder occitanischen Ursprung hinweisen, was durch Mussafia's grammatisch begründete Vermuthung (a. a. O. S. 551) unterstützt würde: „dass das Werk in seiner jetzigen Gestalt von einem Eingebornen aus dem Südosten Frankreichs, vielleicht auch aus den angrenzenden Theilen Italiens herrühre".

[4]) Zu dieser Apostrophe oder Einleitung gehören die Rubren (die wir immer angeben, da sie zugleich ein Inhaltsverzeichniss abgeben): *Si com il* (le fils) *reçut li heritage; — Ci li aprent-il* (le père) *li nome de la beste; — Que est san, cortoisie et mesure.*

Digitized by Google

Dann geht der Vater über zur eigentlichen *doctrine*, wie man sich in jedem Lebensalter und Stande zu verhalten habe, — mit folgenden Worten:

Bl. 2ª Don ge te voil comencier la dotrine plus avant qu'ele puet. C'est de la nasion de l'enfant. Et aler signant sa voie, ausi com il puet errer por cestui chemin jusq 'à sa fin.

Beginnt dann mit dem Rubrum:

La dotrine del enfant petit

die Unterweisung, wie man die Kinder schon in frühester Jugend zum Guten anleiten, sie aber ihrem Meister folgen müssen.

Unmittelbar daran reihen sich die Verhaltungsregeln für die verschiedenen Stände; natürlich wird mit dem geistlichen begonnen und zwar mit dem angehenden Geistlichen (clerc):

Bl. 2ᵇ La dotrine dou clers.

Mes celui qui veut estre clers *(clericus)*, doit sorestier à lire et à chanter, à ce q'il poise merir son benefice et qu'il n'i soit esguabez por la jent de raison..... Et no se doit pas deliter en chanter chan-
Bl. 2ᶜ chon d'amor..... Et por tesmoignier soi sages, doit-il porter ses chevoil tondu à la reonde, si com covient à çaus de sainte eglise corone segond ses ordres et lo costum dou païs, lons dras jusqu'au solers, aler honestement por la terre esguardant devant lui, por doner as autres boen esample et chastes.

La dotrine dou prevoire.

Dem Priester oder Pfarrer wird nicht nur anständiges Benehmen, sondern auch Milde gegen die Sünder eingeschärft.

Bl. 2ᵈ La dotrine des preleites.

Apris deivent estre li preleites en sainte escriture ausi qu'il sachent prichiers droitement sor li vangiles et sor les epistres, et deivent preveoir sor sa rente ausi que tout ce que i soperclent à boire et à mangier, à vestir et à chaucier, tempreement deivent-il partir en trois pars, et ces deivent-il ausi deviser. Car de l'une deivent-il maintenir ce que covient au temple, où il demorent. C'est livres, paremenz, dras d'autels, cloches, cordes et tout autre que li a mestier. Et l'autre deivent-il despendre en ostes et es povres qe vont querant. Et la tierce deivent-il despendre es pouvres vergoingnables. Ce sunt çaus q'il conoissent en la foi et qi ni sunt fax ni traitrex, li quex ne se poient deffendre de tut meseisses, ausi com la grace de douz sangnor est en aus.

La dotrine des Evesques.

Sie sollen ihrer Heerde treue Hüter sein, die Geistlichen in Zucht halten: *et se nus prevoire ou clers geise ou aucune fame trop en apert;* und selbst gutes Beispiel geben.

La dotrine de çax de relion (sic; Klostergeistliche).

Bl. 3ª Cil de religion ne doivent pas estre gras de cors, ainz d'ames.

Sie müssen den Leib abgetödtet haben gegen die Versuchung; ohne Furcht vor Mächtigen das Wort Gottes verkünden; u. s. w.

Bl. 3ᵇ La dotrine des (sic) l'apostoile.

Der Papst soll das Muster von Heiligkeit, Milde, Barmherzigkeit sein; wenn er dies nicht wäre, würde er um so strafbarer vor dem höchsten Richter erscheinen.

Nun wird zu den weltlichen Ständen übergegangen und auch hier bei der untersten Stufe angefangen; nämlich:

Digitized by Google

La dotrine dou laboreor.

Der Landmann soll auf das Vieh gut obacht geben, den Acker fleissig bestellen, des Sonntags aber in die Kirche gehen, beten und opfern.

La dotrine dou mercheant.

Der Kaufmann strebe durch Geld- und Waarenkenntniss sich ehrlichen Gewinn zu erwerben; vergeude ihn aber nicht mit Weibern und Würfeln, vielmehr gebe er den Armen von seinem Überfluss. Übrigens wird ihm noch der Rath gegeben:

Bl. 3[c] Il te covient avoir le coll lons, por retenir les mauveses paroles.

La dotrine des autres arz.

Man wähle seine Kunst, oder vielmehr Handwerk, nach Neigung; dann harre man aber darin aus. Der Mensch ohne Kunstfertigkeit gleicht einem Bild von Stein.

La dotrine dou mire.

Der Arzt soll den Patienten vor allem zur Busse ermahnen, dann ihm Trost zusprechen und seine ganze Kunst anwenden ihn zu heilen. Übrigens soll er nicht zu viel lachen und nicht närrisches Zeug schwätzen *(mes il ne doit trop rire, por qu'il tesmoing folie)*; viel lesen und sich anständig kleiden:

Bl 4[a] Il doit aler bien vestu ausi com il ferre (sic) puet, et de lons dras, por ce car les riche vestimente (sic) portent avo eles grant honor et confort, et les lons est senefiance de sen et d'umilité.

La dotrine des juige.

Die Richter sollen nur nach Recht sprechen u. s. w.

La dotrine des hom de cort.

Die Hofleute müssen ihrem Namen *(cort)* entsprechend: *maîtres de courtoisie* sein:

Bl. 4[a–b] Car tant vaut dire hom de cort, com meistre de cortoisie . . . . . Et ausi soloient estre li homes de cort anchienement quant chivalerie regnoit. Mes ore sunt mult changie les afeire. Car tex s'apelle home de cort qui ne sauroit pas bien chacier un asne, la quel chouse fu meister son pere. Et vos savez bien que de pors ne poit cortois fil nastre. Et c'est por çaus chevaliers qi aiment les mauveis, qi no sevent aovrer ne dire se mal non, plus q'il no font çaus qi sunt apris en ce qi viaut honor et bien. Et[1]) c'est por chivalerie c'a perdu son roi et son sangnor, don somes toz en tel tormenz; car se-l douz sangnors no garde à sa merci lo rois de vilanie, no sera pas enprisonez en chausteu dragon (sic). Ainz chevalchera-il à baniere despleiee par tot le mont sanz grant defension.

La dotrine dou poevre cortois.

Auch dieser soll sich nach Möglichkeit der Courtoisie befleissigen und sich anständig kleiden nach Landessitte:

Bl. 4[b] He jounes! entend, tu qu'es borgois, et qu'es riches de cuer et povres d'avoir! Tu doiz maintenir cortoisie à ta posance, ausi qe tu n'i soies entrepris de raison por li mauveis . . . . . Don tu doiz aler vestu

---

[1]) Wir haben die nachfolgende, uns allerdings dunkel gebliebene und daher vielleicht nicht richtig interpungirte Stelle hersetzen zu müssen geglaubt, weil sie uns eine historische Anspielung zu enthalten schien, vielleicht auf den König von Frankreich Philipp III. und seinen Günstling Pierre de la Broce, eben einen Höfling von niederer Herkunft, der seinen Herrn an den König von Spanien verrathen haben soll; in welchem Falle das räthselhafte: *chausteu dragon* durch: *chasteau d'Aragon* sich erklären liesse?

Digitized by Google

de çaus dras qi te covienent et que usent çaus don tu en degre (sic; eus degré?), ausi com est costume dou païs où tu demores. Tu no doiz pas aler en chauces, por qu'il no se covient à nului, se il n'est chevalier; et cil viaut estre ausi riches homes, que il tiegne un compaignon à lui. Ainz doiz-tu aler chauciez selonc l'ux de la terre, où tu es, de ce qui te coviant(sic). Tu n'i doiz porter patins de lege (?), por quex (sic) no se covient, s'à prince non, estier mires, ou juiges, ou meistrés de dotrine, qui les puet porter par jurdicion de science. Tes garnimenz deivent covrir tes genoilz, tant com tu es jounes, et plus non.

Übrigens möge er sich an die gutgesinnten Reichen halten und die übelgesinnten vermeiden, die seine Gesellschaft nur so lange dulden würden, als sie seine Dienste brauchen könnten; überhaupt seine Dienste nicht verschwenden, sondern so damit haushalten, dass man von ihm immer noch welche erwarten könne.

Coment vindrent les serveces et sa dotrine.

In Knechtschaft oder Hörigkeit *(servece est tristece d'ames et tribulations de cors)* sind die Menschen seit der Verführung Adams durch die böse Schlange *(dragon)* gekommen. Ausser der Erbsünde trugen zur Entstehung der Knechtschaft bei: Cham's Vergehen gegen Noah, die Eroberungen der Römer und die Herrschaft der römischen Kaiser, die noch überdies den Armen gestatteten, ihre Kinder als Sclaven zu verkaufen.

Da aber nun einmal die Knechtschaft durch göttliche und menschliche Gesetze besteht, so sollen die Herren ihre Knechte liebreich behandeln, besonders wenn diese gutgeartet sind:

Bl. 5ª Don li serf son naturablement mauveis, por q'il vienent tenu en servece outre lor gre. Et cil qi sont boen, si voudroient cherir ausi sor li autres, com li esparviers blanz vienent sor li ros.

La dotrine des chevalier.

Precious ordre est chevalerie, puis q'ele fu esleue à mantenir tot le monde en paz.

Daher soll der Ritter das Recht schützen, freigebig und gastfrei sein, sein Haus und seine Familie in guter Ordnung halten, tapfer sein, u. s. w. Besonders soll er die Hofleute *(homes de cort)* gebührend bei sich empfangen.

Dies gibt Veranlassung nochmals von den Letzteren zu sprechen; und zwar:

Coment vindrent li home de cort.

Es wird darin von den vier „Generationen", d. i. Ursprüngen von Hofdienstleuten gehandelt, und zwar, so viel als aus der sehr confusen, fabelhaften und dunklen Exposition zu entnehmen ist, von dem Ursprunge des Hofmarschalls, Hofchronisten, Hofspielmanns und Hofnarrens.

Es lebte nämlich zur Zeit, als Ninus, der König von Ninive, die Ritterschaft einführte, ein so höfisch gebildeter Mann, dass er im Stande war, allen Übrigen höfische Zucht zu lehren; und darum: *meistre de cortoisie* genannt wurde.

Dieser wurde daher von der Krone mit dem Rechte belehnt *(juridicion por la corone)* zu Pferde *(qu'il en chevauchoit destriers et palefrois)* die Ritter zu den Turnieren zu begleiten, mit ihnen zu tafeln, u. s. w., kurz: *n'i estoit pas en aucune condicion ou le pouple;* das ist wohl der Ursprung des Hofmarschalls.

Zweitens lebte zur Zeit, als Ninus den Cham, den Sohn Noah's, besiegt hatte, ein sehr kluger Mann *(mout sotilz d'engin)*; dessen Lust war es, in einer Geschichte all das Gute aufzuzeichnen *(qe il mist en istoire)* was der König gethan hatte.

Digitized by Google

Bl. 5ᵇ Et de ce i (li) dona lo rois une ville o tote sa cort, et qe il poist chevauchier palefroi por sa science. Apriès q'il ne fust en aucune condicion ou le pouple.

Das war also wohl der erste Hofchronist.

Durch dessen Beispiel wurde drittens die Entstehung eines Hofsängers oder Hofspielmanns *(menestrel)* auf folgende Weise veranlasst.

(Ebenda.) La tierce (generacion) fu ausi: que uns home, veant lo bien et l'onor que avoit celui por sa ystoire, prist à chanter ce q'il avoit dit devant les chevaliers. Et ce fu le primerains chant qui fu chantez par ux. Don il i (li) donerent lor vestimente (sic). Après lo retindrent à lor, feissant li honor et bien por son chanter.

Noch wunderlicher ist die folgende Erzählung von der vierten Generation, in der wir noch am füglichsten die des Hofnarren verstehen zu können glauben.

(Ebenda). La quarte puis d'arrer longement fu ensi: Car un poevres hom qui estoit mout biaux de cors et de faiçon, qui ne voloit pas laborer, ala chiès d'un chivaler, et si lo salua, si com il soit. Et il lo demanda, que il estoit et com il aloit? Et il li dist, qu'il estoit d'une ville d'iqi après la quele estoit d'un chevalier mout boens et cortois. Et il li demanda de lui et de sa fame. Et il li dist si come foll,
Bl. 5ᶜ qu'il l'avoit veu joster l'autre jor à sa fame qatre foiees en demi d'un suen jardin, ausi com lo cerf font lor pareilles. Et il s'en esjoï mout por chevalerie qui estoit ja auques enperie por lui et por maint autres. Et puis lo fist-il amener en sa cosine, et iqui i (li) fist-il doner à boivre et à mengier à grant foision et autre non.

Diese vier Generationen von Hofleuten muss der Ritter nach Gebühr berücksichtigen.

Folgt dann noch eine Reihe von Verhaltungsregeln für den Ritter, wie er selbst sich der *courtoisie* befleissigen, jede *Vilainie* fliehen, und besonders seine *Serfs* gut behandeln solle u. s. w.

La dotrine des dames.

Den Damen, d. i. den verheirateten Edelfrauen wird Gehorsam gegen ihre Eheherrn, Keuschheit u. s. w. eingeschärft, besonders auch ihre Töchter in guter Zucht zu halten, sie nicht allein im Zimmer zu lassen, denn ein Sprichwort sagt: *Chambre voe feit pulcele fole.* Sie sollen die Ritter „mit der Zunge" *(ou lor laingues)* und durch Neigung des Hauptes, durch letzteres allein die übrigen Leute grüssen.

Bl. 6ᵃ Porce que maint homes dou pouple no s'esdignent d'oïr lor voiz.

La dotrine des damoyseles.

Die Edelfräulein sollen eingezogen sein, wenig sprechen und lachen, u. s. w.

Bl. 6ᵇ Eles no deivent pas seoir à nule dame, s'eles n'i (sunt) comandees por ele, et ce doit estre brevment et poi. Ainz deivent seoir à ses piez.

Sie sollen nicht zuerst grüssen, und wenn gegrüsst, nur das Haupt neigen.

La dotrine des vaslet.

Bl. 6ᵇ Les vasleit (Junker und Knappen) deivent sorestier à enprendre (sic; l. aprendre) de chaus qi sont apris en ce qui covient à l'ordre de chivalerie. Au commencement doit lo valez aprendre letres., por ce qe sa vie en sera tote alumee tant com il vivra, por qu'il en saura meuz amer et conoistre deu et meuz le droit dau tort. Après i sera mout grant aide à son aprendement en ce q'il voudra.

Nach dieser für jene Zeit gewiss merkwürdigen Ermahnung an die ritterliche Jugend, vor allem „lesen zu lernen, weil man dadurch für sein ganzes Leben aufgeklärter werde, Gott besser lieben und erkennen, Recht von Unrecht unterscheiden und in seinem Wollen

Digitized by Google

sich zu helfen und leiten lerne", folgen erst Verhaltungsregeln, wie man sie erwarten konnte; als: Courtoisie sich zu eigen machen, jede Vilainie zu verabscheuen, u. s. w. Wir heben daher nur einige der bemerkenswertheren Stellen hervor; so über die Übungen im Reiten:

Bl. 6c Ainz doit-il (lo valet) metre son delit au chevauchier. Mes no chevax ambleors, ainz boen destrier ou l'escu et la lance, aprendant da çaus qi sevent chevauchier ou jambes et qi sevent bien tenir et porter lor armes. . . . Il ni (ne) doit chevacier palefroi; ainz roncins trotiz, por q'il aprendra mieuz au chevauchier.

Ferner folgende Anstandsregeln beim Umgange mit Rittern und Damen:

(Ebenda) Mes quant il est après des chevalier, il ni (ne) doit onques parler, estier en respondant, et ce doit estre plus brevment q'il peut. Il ne doit pas seoir à lui en nulle guise. Et se il i seit por ses comanz, por feire ou dire à lui aucun à pleisir, il ni (ne) se doit pas lever, s'il (der Ritter) no se lieve à lui, ou por ses comant; estier l'ux dou païs et sa costume. Mes s'il (der Knappe) est à lui en sa maison (des Ritters), il doit bien lever contre sa fame, ou de ses filles (des Ritters), s'eles sont ausi granz q'eles soient en sa eté, sanz lui comandement, s'il ne li est por lui deffendu; por qu'il no se covient à chevalier lever por sa fame ne por ses filles en sa maison, si ne i fossent autres chevalier. Et lors se doit-il lever por acompaigner aus en cortoisie et por mieuz honorer lor en sa maison. Nus valet doit porter chaces de sage ne solers entailliez, patins, mantel ni sorcors scarlate ne moreene, nuil dras de soie, ne guanz, se il n'est por grant messeisse de lui, ou s'il n'est valez qui demore ou aucun baron, ou aucune dame, por aus servir, que puet porter guanz solemenz de ce qe vos avez oï, et plus non; et çaus por tenir ses mains blanches et belles, por destaillier, ou por feire autre servises à la table. Mes s'il
Bl. 6d vient tramis por son sangnor à nului por aucun feit, il ne doit pas saluer celui, où il veit; ainz dire son mesage, por ce qu'il lo salue de part de son sangnor, quant il li apresente ce por quoi il li a tramis. Et s'il (der, zu dem die Botschaft gesandt wird) dit: — Bien sis tu venuz; — il doit dire: — Mesire, vostre merci. — Mes au congié doit-il dire: — Ge voil aler ou vostre grace; — et autre non, por q'il n'est digne d'autre congié tant com il est iqui por autrui. Il se doit efforcier à bien aler et isnellement, et à tot ce qi i soit à pleisir jusqu' il est après lui à ce q'il s'esdigne de boen guerredon. Mes s'il vait ou dames et ou damoyseles et ou pulceles, il doit aler au pas petit, da un lei un poi devant elles, et ni (ne) doit pas saluer aucun tant com il est ou elles par son guieors. Il i doit atorner la voie devant por bestes, ou por autre que no i feist anui.

Diese lange Vorschrift wird jedoch mit der Klage geschlossen:

(Ebenda). Et ausi vivoient les valez ou tens anchienor, por ce q'il venoient chevaliers en chiès de quinze anz. Mes ore sunt entachié tot le boen costums et teches! —

Hiemit schliesst der erste Abschnitt und es folgt:

Bl. 6d—9c der zweite oder historische (im Sinne des Mittelalters, eigentlich aber voll von Fabeln), von dem Entstehen der Stände und Reiche, welcher also beginnt:

Des trois generacion de jant.

Bl. 6d En ceste partie dit li contes: Ausi com la scriture nos manifeste voirement, trois generations de janz sunt en cest monde et plus non. C'est jantilz, serf et cremeros. Les jantilz sont eissu
Bl. 7a de Sem, lo fil Noe; les serf de Cham, son mien frere, les cremerous de Japhet, lo tierce frere, por engendremenz non, ainz por oevres.

Les generacion des filz Noe.

Folgt die Geschichte von Noah und seinen drei Söhnen und wie, dem Betragen derselben gegen den betrunkenen Vater gemäss, ihre Abkömmlinge, die „drei Generationen", ihre Stellung in der Welt erhielten und die drei erwähnten Stände bildeten. Die Definition derselben hat bereits Herr Prof. Mussafia (a. a. O. S. 547) aus unserer Handschrift mitgetheilt.

Digitized by Google

Comment vindrent lo primer sangnor et le duc.

Unter den Nachkommen Cham's wird „Nemroth" der erste „*Dux*" (*c'est meneors* — mit Berufung auf Philo) genannt[1]).

Comment vindrent les laingues.

Die Geschichte vom Thurmbau von Babel.

Comment vindrent les chevaliers.

Als Stifter der Chevalerie wird Ninus genannt[2]). Er habe aus je Tausend *(millers)* den Schönsten und Grössten gewählt, daher *miles* geheissen, und jeden derselben mit einem Stück Land belehnt:

Bl. 8ᵃ terre ou abitoient cent laboreors; et celle fut apellee dorenavant une chevalerie de terre Ninus.

Von Ninus sei Cham in die Flucht geschlagen worden:

(ebenda) Et escampa droit en Tracie, où il fu dit Zoadestres. C'est trouverres de l'art de nigromancie. Et iqui trova-il les set ars liberax, li quales il escriz en quartorze colongnes, les set de rams, et les autres set de pierres.

Comment vindrent les ydles.

Die Entstehung der Idole (idles) wird auf folgende Weise angegeben: Ninus liess seinem Vater Belus zu Ehren ein Bild errichten und es anbeten; nach dessen Beispiel errichteten auch Andere dann zum Andenken an ihre geliebten Verstorbenen Bilder *(images)*, denen sie abgöttische Verehrung erwiesen:

Bl. 8ᵇ Don les deables veant lor mescreances entrerent en ces ymages, parlanz à aus (den Errichtern), por lor trere à lor tormanz. Ondes la primeraine idles vient dit Bellus de çaus de Syrie, et autres l'apellent en lor laingues Bel, et autres Beel, autres Baal, autres Baalin, autres Beelfegor, et autres Beelzebut.

Comment vindrent li vavasor.

Durch diesen Götzendienst kam in der That Verderbniss in die Ritterschaft des Ninus, sie empörte sich gegen ihn und beunruhigte auch die Landleute *(laboreors)* so sehr, dass sie nicht arbeiten konnten. Da vereinten sich 300 Ritter und versprachen die Ruhe herzustellen, indem sie dem König die Bedingung stellten:

Bl. 8ᵇ Si vos volez otrier à nos la setoisme part de cel des laboreor, et qe nos ni (ne) seions en aucune condicion ou le pouple, nos les garderons ausi que il laborerent (sic; l. laboreront) au seur.

---

[1]) Eine im Mittelalter vielverbreitete Fabel; vgl. z. B. Baudouin de Condé, *Li dis de Gentilesse*, bei Dinaux, l. c. p. 196.

[2]) Dieser fabelhafte Ursprung der Chevalerie findet sich ebenfalls bei anderen Schriftstellern des Mittelalters erwähnt, wie z. B. im Renard le contrefait (Handschrift der k. k. Hofbibliothek n°. 2562; — vgl. darüber diese Denkschriften, Bd. XII, S. 71 ff.):

Pag. 117ᵃ Cil Ninus premier á sa vye
Si establi chevalerie.
Ains n'estoit sus cheval montés
Nus homs qui fu de mere nez.
Aulx felons bailla les chevaulx
Pour courre par mons et par vaulx,
Pour gent mettre à perdicion
Et à toute confusion.

Digitized by Google

Der König gewährte dies, nur müssten sie ihn auch ferner als ihren Oberherrn anerkennen und ihm dienen.

(ebenda) Et lors firent (diese Ritter) feire armeures sores trestoz enscemble, por aus conoistre das autres chevaliers. Et por ce furu(n)t-il apelé vavesor, c'est çauz des armes sores. Et autresi se derivent-il en latin de *vado vadis*, por q'il aloient dis et doze enscemble auseuranz tote la champagne et les chemin.

Dadurch wurden sie reich, bauten Burgen, wurden gastfrei, selbst gegen die *laboreurs*, und von allen wegen ihrer *gentilece* geehrt.

Da erweiterte der König ihre *jurisdiction* bis in's vierte Glied *(en quatre generacion)*. Die Stelle, welche die Namen und Rechte dieser Glieder, vom Vater zum Urenkel, enthält, hat ebenfalls schon Hr. Prof. Mussafia (a. a. O. S. 547) mitgetheilt.

Comment vindrent li contes.

An *gentilece de cuer* übertrifft Niemand einen *Vavasor*; wohl aber durch höhere Würden. So die *Contes*, von Ninus, nachdem er weitere Eroberungen gemacht, über grössere Abtheilungen als Richter *(justisier)* eingesetzt.

Comment vindrent li marchis.

Als Ninus in der Folge auch in „Senaar" eindrang und die Stadt „Thalane" eroberte, setzte er dort als seinen Stellvertreter einen Ritter ein, der den Namen *Marchis* von nun an führte:

Bl. 8[d] Por q'il fu ausi riches hom de ce qe i (li) dona lo roi, q'il ni (ne) despendoit à nuil mangier mein d'un marc de fin or. Et por ce lo marchis se derive en latin da la marche. Après que cele contree don il fu envesti por lo roi, estoit sor mere.

Comment la corone est alee d'un reingne en l'autre.

Die Weltherrschaft kam nämlich von den Babiloniern nach und nach auf die Meder, Perser, Griechen, Trojer, von denen die meisten Gründer von Reichen ausgingen *(com vos avez oï en sa ystoire)*, und endlich auf die Römer.

Comment vint l'inpereres.

Der erste römische Kaiser wurde ein Alle an Tugenden übertreffender Ritter in Rom, Julius Cäsar, und seitdem ist Rom die Hauptstadt der Welt und der Sitz des Papstes.

Comment vint l'apostoile.

Nachdem Constantin die Kirche reich dotirt hatte, setzte er den heiligen Silvester als Papst ein, der den Christen Kirchen erbauen liess in Rom und im ganzen Reiche.

Comment vindrent li chataines.

Bl. 9[a] Mes il avint chouse puis ce qi (que) vos avez oï: que Atile, *flagellum dei*, prist Rome et mist la meison seint-Pierre à charbon, por destruir ausi precious ordre, come celui de Jesu-Crist. Don l'apostoile qi estoit en celui tens, s'enfui ou toz les cristien jusqe à Avene, qi or est apelee Ravene. Et iqi ascembla-il tot son concile des preleites et des baron de sainte foi, por conseillier lo meuz de sainte eglise. Li pastors conseillerent tot, que il tolist les trois parz des dismes as glises (sic) et les donast en fiez as prudomes at as leiax li quex mantenissent soudoier, por maintenir sainte eglise contre celui mauveis roi. Et il lo fist sanz autre respit. Ausi q'il dona en fihé (sic) les trois parz des disme à

Digitized by Google

chapotaine que il fist por le loemanz do toz. Et cist furu(n)t apellé doravant chatainnes. C'est por voir la derreainne gantilece que fust donee en cest monde.

La jantilece dou cuer.

Der „Adel des Herzens" geht jedoch über jeden anderen.

Comment vienent les filz des jantilz vilain.

Die Nachkommen der *„jantilz"* entarten nur zu oft und werden dadurch den *vilains* gleich. Daher habe der Verfasser sie diese *„dotrine"* gelehrt, damit sie den Guten und Ehrliebenden als Spiegel diene.

Bl. 9ᵃ Mes ge n'ai pas mis en aucune dotrine ce que ge ai en l'autre, por l'atornement de la oevre. Mes celui qi s'abesoingne d'acune chose qu'en toi soit, prenda (sic; l. prende-) la en chascun leu, où ele est, à ce q'il en ait honor et bien. Et se tu plus viauz, demande seuramant; car tu troveras por moi ce que tu mieuz voudras, ausi com la grace dou douz sangnor est en moi por sa douce merci.

Hiemit schliesst der zweite Abschnitt und noch auf derselben Spalte folgt der Titel des dritten, der von Bl. 9ᵈ bis an's Ende der Handschrift reicht, und eigentlich in das Gebiet unserer Abhandlung gehört.

Ci se demande la dotrine d'amor.

Diese Doctrine, von der schon Herr Professor Mussafia (a. a. O. S. 547) bemerkt hat, dass sie „grösstentheils nichts anderes als ein Auszug, oft eine buchstäbliche Übersetzung, aus dem bekannten *Tractatus amoris* des Andreas Capellanus sei" [1]), beginnt mit folgendem Prolog:

Bl. 9ᵈ M'ame est exaucie de sor les nues por les rechoises que vos m'avez donees, don ge vos proi la doctrine d'amor, à ce que chascuns, qui viaut enseignamant, poise trover en moi ce que il plus aime en dotrine. Puis que tu m'as proié la sovraine chouse dou monde, t'aprendrai-je lo voir, ausi que tu en seras celebrez et queriz par toz et par totes qui auront pas de boen valor. Mes se tu viauz sa dotrine, il te covient savoir: q'est amor, et dont il vient, et por quoi et quex lo poient avoir, et en quele guise; et de ce t'aprendrai-ge lo voir brevment [2]).

---

[1]) Da, wie wir aus der Subscription dieser Doctrine ersehen, sie im J. 1287 niedergeschrieben wurde, so gibt sie zugleich einen wichtigen Anhaltspunct für die Abfassungszeit des Werkes des Andreas Capellanus, das darnach jedenfalls noch dem dreizehnten Jahrhundert angehört, nicht aber dem vierzehnten, wie Diez (Essai sur les cours d'amour, p. 85 — 88) auch aus dem Grunde plausibel zu machen gewusst hat, dass vor dem fünfzehnten Jahrhundert keine Nachahmungen oder Anführungen des Werkes des Andreas vorkämen Übrigens hat sich eine so gewichtige Autorität wie Jac. Grimm („Gedichte des Mittelalters auf K. Friedrich I." Berlin 1844. 4⁰. S. 44) für eine noch frühere Abfassungszeit des Werkes des Andreas Cap. erklärt, nämlich für die zweite Hälfte des XII. Jahrhunderts.

[2]) Andreas Capellanus (Erotica, seu Amatoria. Dorpmundae, 1610. 12⁰. Bl. A 1ᵃ) disponirt in dem Paragraph: *Accessus ad amoris tractatum*, seinen Gegenstand auf ähnliche Weise: Est igitur primo videre, quid sit amor, et unde dicatur, quis sit effectus amoris, inter quos possit esse amor, qualiter amor acquiratur, retineatur, augmentatur, minuetur, finiatur. Et de notitia mutui amoris et quid unus amantium agere debeat altero fidem fallente.

Übrigens bemerken wir, dass die k. k. Hofbibliothek von diesem Werke nicht nur die angeführte Ausgabe und den Incunabeldruck besitzt, sondern auch eine sehr gute Handschrift unter der jetzigen No. 5363 (früher Recens 3046, gehörte dem Dorotheer-Kloster in Wien) Papier, vierzehntes Jahrhundert in Fol. Bl. 1ᵃ—60ᵇ. Sie stimmt im Ganzen mit dem Dortmunder Drucke. Beginnt Bl. 1ᵃ mit dem Rubrum: Incipit liber amoris et Cortesie prohemium, dann wie im Drucke: *Cogit me multum etc.* Doch hat die Handschrift am Schlusse des *Judicium comitissae Campaniae*, Bl. 26ᶜ das Datum: *Ab anno M. C. LXXIV.* (1174) *Kal. madii indiction. VII.* — Bl. 40ᵇ am Schlusse von: *de amore meretricum* (im Drucke Mᵇ): *Explicit primus liber ad Galterium Incipit 2ᵘˢ. Qualiter amor retineatur.* — Bl. 52ᵃ nach den *Regulae amoris: Et sic est est finis Deo laus et gloria trinis.* — *Sequitur liber de reprobatione amoris ad Gualterium* — Bl. 60ᵇ Schluss: *Explicit libellus de reprobatione amoris.* — Zu den von Grässe „Trésor" s. v. Andreas Capellanus gegebenen Nachweisungen füge man die in Bandini, Biblioth. Leopoldin. Laurent., Florentiae, 1792. in - Fol. Tom. II, c. 175 angeführten Florentiner Handschriften vom *tractatus amoris* und dessen italienischer Übersetzung.

Digitized by Google

Also zuerst:

Qu' est Amors?

Amors est generablement pleemant à la chouse delitable con destendemant à li. Mes les boens amor est fontaine et naissimant de tot bien. Por ce que-u douz sangnors est amors, dilecion et charitéz. Et il est fontaine et naissimant de toz bien. Autresi est amor leece d'ame et tribulations des cors. Que puis que-u douz sangnor ot plasmez Adam saint et boen et mis en paradis ou tote leece, fist Eve por lui acompaignier. Don il se joï en tote joie, qant il la vit primerain, por qu'il n'avoit onques veuz nul parsone. Don il mist tote sa entente en li por la ducece qu'il sami (sic, l. santi). Et por ce manga-il de la pome qu'elle i (li) dona. Don il orent leece d'ames et tribulations des cors. Leece d'ames, por la douçor qu'il orent, otriant li uns lo voloir de l'autre. Tribulations des cors, que il furent deschacié hors de paradis et comandé à laborier et à martirier lor cors dorenavant por lor retenir en cest monde. Mes autresi est amors en les amanz leece d'ames et tribu-
Bl. 10ª lations des cors, por ce que chascuns qui aime, a joie en son cuer, veant la leece e-l deport e-l plaissent solaz que il i monstre et promet de celi que il plus aime. Don il est mult joious en s'ame. Et après a grant tribulation au cors, por achevoir ce qu'il desire; c'est veglant, pensant, alant, estant, feissant et dissant tot ore ce que celi, qe tient son cuer en doucece, aust de li merci. Et ausi est amor leece d'ame et tribulacions de cors.

Wir theilen das nächste Capitel:

Ondes vient amor?

auch noch ganz mit, weil es eine eigenthümliche Darstellung des Mythus von Adam und Eva enthält.

Bl. 10ª Amors vient dau compliment dau cuer et de la fontainne de tote doucece et humilité. C'est dau douz sangnor; et si te dirai comant. Qar puis q'Adam et Eve pecherent en paradis et qe il furu(n)t deschacié hors, alerent-il en Enbron, où Adam fu plasmez, et iqui gurent-il enscemble, don Eve fu grosse de dui filz. Et iqui estarent tant, qu'il si echauferent ausi de l'amor dou douz sangnor par lor pentison, q'il se departirent por feire penitence en tel guise, que Adam convoia Eve jusqe en occident. Et aluès entra-ele en une fontaine dou tot nue, où ele estut en seant jusq'à la gole apoiee à une piere, por qu'ele no cheist, quant ele fust endormi. Et ele isoit en chascun jor une foiee hors, por mangier des herbes sauvages et autre non. Et il retorna en orient, où il fist tel penitence, q'il no mangoit en chascun jor, se no une foiee et ce estoit une pome sauvage et plus non. Et puis aloit tot le jor querant ce qu'il avoit perdu, ce estoit paradis. Et ausi esturent-il espurganz lor cors de ce q'il avoient mespris à son creator bien huit moys, ploranz lor feit et prianz qu'il aust d'aus merci.

Lors vint un ange à Adam qe i (qui li) dist: — Va à ta fame qui sostient lo greingnor dolor qu'ele santist onques mes. — Il i ala en un jor mout corant, por qu'il ot grant paor, que aucune beste sauvage ne i feist domage. En un jor? Oïl. Comant puet ce estre? Por ce qi (que) Dex lo fist ou ses mains ot-il tote science, tote force, tote biauté et tote isnelece. Science, q'il conut et noma tot quant fu ou munde. Force, q'il vancoit toz les animax. Biautez, car totes creatures faissoient de lui mireors. Isne-
Bl. 10ᵇ lece, qu'il montoit en chascun arbre ou ses pié soulemant et pasoit chascun e aigue sanz baignier ses talon, et corroiz (sic, l. corroit) enguals des venz. Don il i ala mult tost por li (Eve) eidier jusq'à la fontaine, où il l'avoit laissee. Mes il la trova meinnant un tel dolor, qu'il en prist à plorer mout tandremant, dissant: — Amie, que avez-vos? — Tormanz — radissoit-ele — et autre non. — Por quoi? — fet-il — et où? — Ge nol sai — fet-ele — estier que-u ventre mes (sic, l. me) se viaut espochoier. — Et crioit mult fort dissant: — Hai! douz amis, proiez lo nostre sangnor qu'il me secorra (secorre) por sa merci. — Et lors li aparut un ange qui i (li) dist ausi: — C'est por le comandemenz qe tu espeçoias en paradis don tu as ore tel dolor, et ausi sera à tote ta generacion. — Après comanda à Adam trer la hors de l'aigue, por qu'ele viaut enfanter, et si li aprist li secorre et servir, si com à fame en tel feit. Il fist bien dou tot, ausi com il fu apris por li ange.

Digitized by Google

Après ot Eve dos fiuz, ce fu Caims et Abel, et puis demenerent-il mult aspre vie tant com il vesquirent, et ce fu por amor dou douz sangnor que i tramist sa doucece, à ce qu'il tornassent à la sovraine joie. Dont amor naist et vient aus home dau douz pere, à ce qu'il conoissent les fames por trois chouses. La primeraine est por croistre et mouteplier l'umaine generacions à son lox, à ce que non obredes (?) esleu se doie complir. Ausi com il meismes dist ou *Genesis*: — Creseiz et moutipliez et replenez la terre. — Mes ce doit estre sanz desir de char ni de sanc. La segonde est: guarders li uns à l'autre son cors. La tierce est: mantenir lo sairemant de sainte eglise, ausi com tesmoingne saint Pox. C'est que ausi come Crist est une chose ou sainte iglis·, ou pere (al pari) doit l'omme et la fame estre une chouse à servir son creator.

A cui covient amor?

Um in Gott gefälliger Ehe sich fortzupflanzen.

Li comandemenz d'amors.

Bl. 10[c] Donques chascuns qui viaut amer, covient savoir huit principax comandemenz d'amor, se il viaut joir de lui. Lo primerains est cortoisie sanz aucune vilenie. Lo segond largece sanz avarice. Lo tierz, non amer fame d'autrui. Lo qart, non amer fame de religion. Lo quintoismes, non eschafer-soi de celi que no covient d'amor. Lo sissoismes, estre creenter d'amor. Lo setoismes, honorer les fames an totes guises. L'otoismes, ardimanz sanz coardise.

Zum Theil Auszug aus Andreas (E 7[a-b]): *quot sunt principalia amoris praecepta;* und zwar von den zwölf dort gegebenen Vorschriften, die erste, sechste, siebente, achte, neunte, zehnte und zwölfte, nur in anderer Ordnung.

Les trois temps d'amor.

(ebenda) Après doit savoir car trois tems sont, es li quex l'omes se prant d'amor. Lo primerains est, por estre privez de la fame, parland et juand avoc li. Lo segond, por li veoir soulemant. Lo tierz por oïr de li bone renomee.

Des generacion des Amanz.

(ebenda) Mes tu doiz savoir doex generacion des amanz. C'est lais et clers. Des clerz ne voil-ge pas dire en cist livre, por q'il deivent sorestier à lor oreison, et non deivent pas metre son estude temporablement contre fame, por q'il en perdront les gloires de paradis ou l'onor de cest monde, et ele en sera ausi honie, que à grant peine recovrera-ele mes honor.

Coment eté (*ætas*) encombre amor.
Coment l'avoglement encombre amor.
Coment le trop desir encombre amor.

Diese drei letzten Capitel sind Auszüge aus Andreas (A4[b]—A5[a]): *Quae personae sunt aptae amori.*

Por que amor vient requerru.

Bl. 10[d] Auf fünf Arten (guises): 1. par biauté; . . . 2. par sen; . . . 3. par cortoisie; . . . 4. par richoise d'avoir; . . . 5. por le otriemant.

Que fait biauté en amor.
Que feit san en amor.

Diese drei Capitel sind wieder ein Auszug und oft wörtliche Übersetzung aus Andreas (A 5[a]—A 6[b]): *Quibus modis amor acquiritur.* Herr Prof. Mussafia hat (a. a. O. S. 552) als Probe das letzte derselben mit gegenüberstehendem Texte des Andreas gegeben.

Digitized by Google

Que feit cortoisie en amor.
Coment se doit parler as fames.

Während nun bei Andreas eine lange Reihe dialogisirter Vorschriften folgt, wie Einer je nach dem Standesunterschiede zu der Geliebten zu sprechen habe, sagt unser Verfasser nur:

B. 11[b–c] Sorz cest est à savoir que chascune fame ni (ne) otrie primerains ce q'ele plus aime d'amor. Ondes le sorestier vault mult ausi com lo tens porte. Après doi conoistre celui qui viaut amer, comant il poise trametre ses secreiz à s'amie; et do ce t'aprendrai-ge bien ausi com ge l'ai veuz ou mireor d'amor. Les veives por eles meisme; les mariees por mieudres fames q'il puet avoir; les dames par lor ancilles; les pulceles par toz ces que ge t'ai dit. - Et doit savoir s'ele i remande dès q'il l'a requise, ou responde, si li parole, qu'ele lo retient par son amant.

Por qe les fames ni (ne) otrient les voloir des amant.

Bl. 11[c] Et à ce note car cinc ocheison son por les queles la fame ni (ne) otrie adès lo voloir de son amant. La primeraine est, qu'ele soit veue par toz refuser ce qe li est querru. La segonde, car s'ele otriast brevment, q'il no creist qu'ele fust aprise de tel feit. La tierce, qu'il soit plus douz au demandant ce que li est veez longemant. La quarte, atendant que il i (li) soit auques donez. La quintoismes, por paor d'engrosser.

Les joiaux que se coviens as fames.
Les joiaux des chevalier.

Beide Capitel sind Auszüge und oft wörtliche Übersetzung des Absatzes bei Andreas (O 4[b] — O 5[b]): *Quas res deceat coamantes a coamantibus recipere;* doch mit ein paar eigenthümlichen Zusätzen; so im ersteren:

Bl. 11[c] Après i (zum Geschenk an die Damen) covienent bien romanz, cobles, chançon, por qu'eles parleront à lor amanz et il à eles lisanz aus.

Und in dem letzteren:

(ebenda) As dames se covienent trametre à lor amanz confanons, s'il est sangnor de terre, por q'il senefie victoire, à ce q'il ait ferme esperance dou suen amor; penons ou guimples au chevalier qui n'a sangnorie de terre, por lui aider en ce que il s'esdigne dou suen amor, por ce q'il senefiont proece et ardimant.

Les signe d'amor.
Qu' est endice.

Wie nämlich die Liebenden ihre Gefühle und Wünsche auf eine indirecte Weise einander zu erkennen geben können; und zwar durch: *demostremant, endice, signe et sopirs. Demostremant* sind Bemühungen, die Aufmerksamkeit des Geliebten auf sich zu ziehen, ihn durch seine Reize zu fesseln, u. s. w.

Bl. 11[d] Endice *(indicium)* est demonstrance por la quela (sic) l'amanz conoise auques de ce qu'il doit fere ou dire. Ausi come fist une nonains mult bele et joune, veant un suen josteors alant pres dou monster, qu'ele entra en un jardin, où il i (li) soloit parler de ce que mieuz i savoit; et tantost com ele i fu, prist-ele à chanter en un etiphonor *(antiphonarium): — Sol. fa. mi. re. sola sum, sola sum, sola sum!* — Cest fu grant endice, qui demonstremant i fist feire tant qu'ele fu oïe par celui qui no la leissa pas sole[1]).

[1]) Ein Gegenstück dazu ist die von P. Paris, Manuscr. franc. Tome IV. p. 152—153, aus dem: *Chateau périlleux* des Frère Robert mitgetheilte Anekdote von einer Nonne, die durch den Kukuruf ihrem Buhlen den Ort anzeigt, wo er sie finde.

Digitized by Google

Qu'est signe.
Qu'est sospirs.
Coment l'ome doit amer.

Wo möglich seines gleichen.

Des sentences d'amor.

Man soll sich über die Liebesaussprüche Anderer kein Urtheil anmassen.

Coment les amant se deivent trametre lor secreiz.

Ohne Namen, ohne Siegel, damit das Geheimniss erhalten bleibe. — Nach Andreas (l. c.).

La pistre de trametre à s'amie.

Von hier an folgen Briefmuster zwischen Verliebten, zum Theil nach Andreas, unter folgenden Rubriken:

La dotrine de la pistre.
La responsions.
Lo conoissiment.
La segonde epistre.
La responsions.
La tierce epistre.
La responsions.
La dotrine dou donegier.

Wie man sich zu benehmen hat, wenn man mit der Geliebten zusammenkommt. — Nach Andreas (A 7ᵃ sqq.).

Ci parole l'om co la fame.

Gespräch der Liebenden, worin er ihre Schönheit, Anmuth u. s. w. preist, sie aber ihr Misstrauen in seine Worte ausspricht.

La pucelle respont à un viel.
Ci respont la pulcele esposee à l'amant.
Ci parole un borgois à une contoise.

Nach Andreas (C 3ᵃ).

Ci parole uns vavasor à une borgese.

Nach Andreas (D 1ᵃ sqq.).

Ci parole li cuens à une borgoise.
Ausi se parole à la fame desamoree.

Bekehrung einer der Liebe abgeneigten Dame *(desamoree)*.

Coment se doit donegier en autrui païs.

Man muss die Dame bitten, wenn man in fremdem Lande um ihre Liebe wirbt, Nachsicht zu haben und einem des Landes Sitte zu lehren.

Le donegier des filles des laboreors.

Bei der Bewerbung um die Liebe eines Landmädchens dürfe man schon etwas handgreiflicher zu Werke gehen *(il la doit aprochiers, loant li de san et de biauté, et tochiers li sa main se il puet ou en chascun leu où li avegne)*. Noch derberes Liebeswerben räth Andreas an (L 8ᵇ—M 1ᵃ).

Digitized by Google

Ci parole à son hoir et dit.

Der Verfasser wendet sich nun wieder an seinen Sohn, seinen „Erben", wie er ihn im Prologe zu seinem Werke genannt hat, zu dessen Frommen er hauptsächlich dieses Werk geschrieben hat, mit folgenden Worten:

Bl. 15[d] Filz, que ge t'ai apris en amor, por que tu lo me querris, à ce que tu poisses satisfer à chascun en dotrine, et se plus viauz, demandes seurement, car tu l'auras.

Li filz respont et demande.

Er frägt:

S'amor se puet achater por avoir?

Der Vater antwortet: wahre Liebe könne man nicht verkaufen; die ihre Liebe verkauft, ist eine *fauseris d'amor* zu nennen, und auf dem Wege des Lasters *(luxure)*. — Nach Andreas (L 5[a]): *de amore per pecuniam acquisito.*

Des fames luxurioses.

Die müsse man meiden; denn nicht Liebe, nur Begierde fühlen sie und sind unersättlich.

Bl. 16.[a] Mes cil qui les aiment, ni (ne) sont pas amanz, ains sont-il ausi come les chien et li asnes sont, qui ne si (se) poient resacier en un soul cors de sa luxure.

Ähnlich Andreas (M 1[a]): *de amore meretricum.*

Des vileins luxurios.

Von diesen hier zu sprechen, sei unnöthig und unziemlich:

(ebenda) por qu'il vont ausi en luxure com les chevaux et les muls etc.

Ebenso sagt Andreas (L 8[b]): *de amore agricolarum: sed naturaliter sicut equus et mulus ad Veneris opera promoventur.*

Lo chastiement de son hoir.

Sich wieder an seinen Sohn und Erben wendend, schärft ihm der Verfasser als das Resultat seiner Doctrin ein: nur dem Dienste der echten Liebe sich zu weihen, die Gott gefällig ist, die unreine *(luxure)* aber zu fliehen; dann werde er in dieser und jener Welt Freude und Ehre erwerben.

La conclusion de ceste dotrine.

In diesem und dem folgenden letzten Capitel gibt der Verfasser seiner Doctrin eine ganz geistliche Deutung, indem er sich dabei auf das hohe Lied Salomon's beruft, das, nur geistlich gedeutet, richtig aufgefasst würde, und betont, dass auch unter der zu liebenden Dame, von der er gesprochen, doch zuletzt die heilige Jungfrau Maria, die *souveraine pucelle* zu verstehen sei, welcher „Schenkinn der Freude" *(celerere de joie)* er sein Werk, so wie sich selbst weiht in der Schlussepistel, worin er zu ihr, wie zu seiner Geliebten spricht.

So sehen wir auch in dieser *Dotrine d'amor* die Eingangs bemerkte Anknüpfung der Minne-Lehre, der Frauenliebe an den Madonna-Cultus, an die Verehrung „unserer lieben Frau"! —

Wir wollen daher diese beiden merkwürdigen Capitel nebst der Subscription ganz hier noch mittheilen.

Bl.16[b] Il a (est) voir, si com ge ai escriz es signe d'amor, que sospirs est demonstremenz. Don il avint chose qe uns chevalers seoit pres une pulcele mult bele et plaissant, la quele l'amoit mout voirement, don ele creoit soi froidir dou chaut qu'ele avoit tenue por lui longuement. Lors prist-il à sospirer mout doucement por remembrance dou verais amor. Et ele demanda, por que il sospiroit ausi fort? —

Digitized by Google

Porce, — dist-il, — que ge ni (ne) vos ox ovrir lo desir de mon cuer. — Non, — redist-ele, — nus se doit apeler home, s'il a paor ou une pulcele sol à sol de manifester son voloir, et ni (ne) devroit pas parler en aucun boen leu celui qui teise son cuer à aucune pulcele en une chambre. — Mes il no fist ou li nuil pechié por aucun endice qu'ele i diist ou feist, por ce que ses cuers estoit espris dou sovrain amor. Don ge ai cerchee maintes ystoires por soe membrance çs les queles ai trovez que Salemons que ot la science de Deu, escrist en un suen livre qu'est apelez chanz des chanz, maintes paroles que
Bl. 16c se porroient entendre en latin temporablement; mes eles ni (ne) sont pas ausi; ainz sont-eles à nos voie et senters de salvacion. Et ausi se poroit entendre ce que ge ai escriz en ceste dotrine d'amor temporablement. Don ge proi chascun qu'il ratornent là, où ge ai escriz qe Dex est Amor, et notent ce qu'il i troveront escriz. Après sachent que je (ai) mise la pulcele et la dame en leu de la preciouse vierge seinte Marie, por qu'ele fu sovraine pulcele et dame qui onques fust ni qui soit ni qui sera. Pulcele, ains que nasquist de li douz sangnor; pulcele et dame puis sa naission; à ce qu'elle soit deproiee doucement par ses amanz. Don ge la proi ausi com douce dame et roine de paradis, qu'ele deproie son creator, pere et fil; car si ge ai mis aucune chouse por l'adornement de l'oevre, qu'il m'en face estre verais penetant ou tot ce que ge li ai forfeit, si com mauvais serjanz, que ge sui, contre teu sangnor com il est. Et doravant moi conferme au suen servise, ausi que-u cors dou suen precious fil pormaingne en moi, ausi com il devroit de raison. Soit ausi!

Ceste epistre tramist Annanchet à la celerere de joie.

La grace de Deu pere omnipotent, et la gloirie (sic) dou suen fil Jesu Crist, et l'enspiramenz dou sain esperiz sempres soit à vos, doucisme celerere de ma vie, en tele guise que vos aiez merci de moi. Au pere omnipotanz et au douz roi Jesu Crist, lo quex fu mort en cest monde por la nostre raençon et ore vit et reigne el parpetoable reigne de gloire, faz-ge grace dou splendor que ge vi descendant de la vostre face, qui m'oit alumees mes cuers en tute leece, pensant à feire et à dire ce que vos fust honor et autre non. Por la quel chouse ge sui euz prisoner de vos pormaingnanz en la plus douce prison que cuers poist penser ne boche dire. Presoners, por ce que vos prendist (prendistes) moi si doucement, car nus ot puis part en moi, se no vos por la quele ge vis. Douce prisons, por ce que ge voi adès de demi mon cuer le vostre chiés resplandir d'après li us, si com ge fis au comencement quant vos vi, en lo qel sont dox hoilz resplendanz et amorous et ploins d'un si grant confort, qu'il n'est nus
Bl. 16d s'il aust conoissement et boen valor en soi, et il se trestornassent sor lui por garder lo por le vis, qu'il no s'enardist de vos amer plus d'autre dou monde. Mes la boche est tant belle, que ge ni (ne) pois dire plus, por qu'ele est petite à mout bele guise, trestoite ploine des douz baisser. Les levres vermoilles ausi come greine, et un poi espeisetes avenentement. L'aleine que rend la douce boche et amorouse rend odor à toz qui sont pres vos, si que chascuns qui vos aproiche, est avis qu'il soit en un leu celestial. Ha! douce vie, à toz les boen qui se membrent de vos, ge ni (ne) pois conter toz les voz granz biautés, car trop i seroit à scrivre. Mes au mien parer vos estes la plus bele des toz les beles et la saje de toz les sajes. Et se vos ni (ne) creez ausi estre, soulement por cest vos deussiez vos pleer à misericorde enver moi, puisque-u fins amors que ge ai ver vos, me vos apresente de tele forme. Don ge vos clam merci as main jonz, si com à fontaine de tot enseignement, que vos ne gardez à autre contre moi, se non à gantilece, por ce que gantilece est franchise de cuer, et franchise de cuer est leiauté et droit aovrement, et leiauté et droit aovrement est san, cortoisie et mesure; à ce que la vostre grant bonté me doie valoir en cele chouse dou monde que ge plus desir.

Cist [1]) livres fu escriz sus la tor que vient dite Mizane en l'an milloisme ducentoismes otantoismes setoismes (1287) en la endicion quindoisma puis l'encarnacion dou douz sangnor Jesu Crist. Et fu escriz por Rofin qui à celui tens estoit garde de cele tor, à cui Dex doint joie et granz bonaventure en cest monde et en l'autre paradis. Amen. Et fu espleuz an un di de sabaho qatorze di de guing.

---

[1]) Diese Subscription hat auch schon Herr Prof. Mussafia (a. a. O. S. 547) mitgetheilt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

CANCELLED

STALL-STUDY
CHARGED

Digitized by Google

37591.35
Uber einige altfranzosische doctr
Widener Library 003810894
3 2044 087 005 351

Digitized by Google